

Posener Tageblatt



Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Polen 4.40 z., in der Provinz 4.30 z. Der Postzug monatlich 4.39 z., vierteljährlich 13.16 z. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— z. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Pmt Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Gwiazdowa 8, zu richten. — Tele. rammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 83, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. A.G.) Fernsprecher 6.05, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Mittelzeile 15 gr., Textzeile-Mittelzeile (68 mm breit) 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Btg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 %, Aufschlag-Offertengeld 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o. Annoncen-Expedition, Poznań, Gwiazdowa 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań), Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Sonntag, 10. Februar 1935

Nr. 34

Der Deutsche ist nur deutsch, wenn er wahr ist. Langbehn.

Jestitschs Kampf gegen die Krise

Zur Auflösung des jugoslawischen Parlamentes.

Von unserem südslawischen Korrespondenten.

Belgrad, Anfang Februar 1935.

Ministerpräsident Jestitsch hat einen entscheidenden Schlag gegen die Opposition geführt: das Parlament ist aufgelöst, und im Mai sind Neuwahlen. Seit dem Marzeller Attentat und der darauf folgenden Regierungsumbildung tobt der Kampf zwischen Jestitsch und den mißvergnügten Elementen der Nationalpartei um den früheren Ministerpräsidenten Uzunowitsch. Jestitsch hat im Einverständnis mit dem Prinzregenten Paul versucht, neue Gedanken eines ständischen Volksaufbaus und zugleich auch eine wirtschaftliche Neuorientierung durchzuführen. Infolgedessen nahm er den Vorsitzenden des Hauptverbandes der serbischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Jankowitsch, als Landwirtschaftsminister, den aus der kroatischen Wirtschaft kommenden Dr. Urbanitsch als Handelsminister und den erfahrenen Finanzmann Dr. Stojadinowitsch als Finanzminister in das Kabinett. Er hoffte damit, nicht ohne innere Berechtigung, über die Partei hinweg mit den nationalen Verbänden und den Bauern direkt in Verbindung zu kommen, die in den letzten Jahren mit staatlicher Förderung eine immer wichtigere innerpolitische Rolle spielten.

Was bedeuten schon Parteien in diesem herrlichen, aber teilweise noch so unerschlossenen Lande mit den wenigen Eisenbahnen! In Kroatien und Slowenien und den mohammedanischen Teilen Bosniens wird die völkische Opposition von den Behörden eifern niedergehalten. Die Wahlen zum Parlament sind doch eigentlich mehr oder weniger die Angelegenheit alter Familien, reicher Leute und ehrgeiziger hauptstädtischer Politiker. Soweit die Volksmasse nicht durch Minderheitenpropaganda berührt wird, kümmert sie sich um die Politik recht wenig. Die bleibt der relativ kleinen Schicht der Intellektuellen überlassen. Das Land hat, im Grunde genommen, ja nur zwei Großstädte: Zagreb und Belgrad, und Belgrad besteht eigentlich zur Hälfte aus zugewanderten Landleuten. Der Wahlkampf wird diesmal bei den größeren Freiheiten natürlich wieder ein wenig mehr an frühere Zeiten erinnern. Es besteht wohl aber kein Zweifel daran, daß die Regierung mit Hilfe ihres Behördenapparates dafür Sorge tragen wird, daß sie die Mehrheit im neuen Parlament erhält und die Opposition auf ein erträgliches Maß beschränkt wird. Im eben aufgelösten Parlament saßen auch drei deutsche Abgeordnete, die hoffentlich wiedertreten werden.

Schon mehren die radikalen Serben, die mohammedanischen Bosniaken, die slowenische Volkspartei etc. ihren Zusammenschluß für den Wahlkampf, während die Kroaten abseits stehen. Aber alles dies hat nicht viel zu bedeuten. Die Regierung Jestitsch hat die Hände nicht in den Schoß gelegt. Man hat sich wirklich energisch bemüht, in den wenigen Monaten etwas zu schaffen, was auch den Bauern auf dem Lande einleuchtet. Die Regierung hat soeben eine Reihe wichtiger Gesetze verabschiedet, die vor allem für die Bauern von weittragender Bedeutung sind. Die Zahlungssfrist für bereits fällige Schulden der Bauern wird bis zum 1. September 1935 verlängert. Der Zinssatz wird für die Banken von 6 auf 4½ Prozent und für Privatpersonen auf 1 Prozent her-

Sir Simons Pariser Besuch

Um Italiens Beitritt zu dem geplanten Luftabkommen — Heute spielt Simon Golf

Paris, 8. Februar. Sir John Simon ist am Freitag nachmittag in Paris eingetroffen. Er wird mit dem erkrankten Außenminister Laval, der immer noch das Zimmer hüten muß, nicht zumankommen, aber Gelegenheit haben, sich auf dem Festessen der französisch-englischen Handelskammer mit Ministerpräsident Flandin über die bisherigen Auswirkungen der Londoner Vereinbarungen zu unterhalten. Die Einstellung Italiens zum vorgeschlagenen Luftabkommen dürfte von beiden Staatsmännern besonders erörtert werden.

Uebereinstimmend wird aus Rom und London gemeldet, daß Italien das Luftabkommen nicht unterzeichnen wolle,

da es nur für Westeuropa gelte und die italienischen Grenzen nicht garantiere. „Paris Soir“ folgert daraus, daß Italien auf die Erhaltung des Locarno-Gleichgewichtes Wert lege und nicht durch das Luftabkommen um die im Locarno-Vertrag vorgesehenen gegenseitigen Garantien gebracht werden möchte. Das Blatt erwartet, daß diese Frage durch symmetrische und begrenzte Abkommen gelöst werden könne.

In den diplomatischen Kreisen Englands erwartet man anscheinend, soweit sich aus den hier vorliegenden Nachrichten ersehen läßt, daß Italien trotz seiner ablehnenden Einstellung zur Frage des Luftabkommens dem englisch-französischen Gesamtplan seine Unterstützung nicht verweigern werde. Flandin und Simon werden auch zu den Nachrichten aus Ost- und Mitteleuropa Stellung nehmen, wonach

die einigten Verbündeten Deutschlands die Nichtigkeitserklärung der militärischen Bestimmungen der Friedensverträge auch für sich in Anspruch nehmen möchten.

In halbamtlichen englischen Kreisen lehnt man es, wie Havas aus London meldet, vorläufig ab, darauf einzugehen, da nach Ansicht dieser Kreise zunächst die deutsche Rüstungsfrage im Sinne der englisch-französischen Erklärung geregelt werden müsse.

Sir John Simon wird am Sonnabend vormittag in der Umgegend von Paris Golf spielen und in den Mittagstunden auf dem Luftwege nach London zurückkehren.

Macdonalds Optimismus

London, 8. Februar. Ministerpräsident Macdonald hielt in Luton in der Grafschaft Bedford eine Rede, in der er sich mit dem englisch-französischen Abkommen beschäftigte.

„Wir begannen“, sagte der Ministerpräsident weiter, „mit beiden Ländern gleichzeitig und gaben Frankreich eine Erklärung ab, die gegenwärtig vom deutschen Volk geprüft wird.“

abgelehnt. Als nämlich im Jahre 1933 durch die allgemeine Sparrepanik die größten Sparkassen des Landes, vor allem die erste kroatische Sparkasse mit 2½ Milliarden Dinar Einlagen in Schwierigkeiten gerieten, mußten sie in Hast und Eile ihre Kredite und Hypotheken kündigen. Dadurch gerieten naturgemäß hunderttausende von Bauern in Schwierigkeiten. Die frühere Regierung hat untätig zugehört. Sie fühlte sich durch einen Kredit von einer Milliarde Franken zur Stabilisierung der Währung gebunden und wagte nicht, die von Frankreich geforderte 35prozentige Golddeckung der Währung zu unterschreiten.

Die Regierung Jestitsch sieht ihre Hauptaufgabe in der Hebung der heimischen Landwirtschaft und der Aufhebung der eingefrorenen landwirtschaftlichen Kredite. Die Land- und Industriearbeiter verdienen in Jugoslawien kaum mehr als 25 Dinare, das sind etwa 1,50 Mark täglich.

Ich hoffe, das Ergebnis wird sein, daß Deutschland von neuem im Völkerbund erscheinen wird mit dem „Ehrenkranz“, auf den es Anspruch erhebt. Frankreich und Deutschland könnten dort in Sicherheit miteinander sprechen,

und die Folge dieser Aussprache würde hoffentlich darin bestehen, daß die zerstörte Straße zu einem größeren internationalen Abkommen über die Rüstungen wiederhergestellt würde und daß die Nationen einen weiteren wesentlichen Schritt in Richtung auf den Frieden zurücklegen würden.“

Das „Allgemeine Handelsblatt“ in Rotterdam schreibt über das geplante Luftabkommen:

„Eine Beteiligung an dem Luftlocarno würde Hollands Schicksal fest mit demjenigen der uns umringenden Großmächte verbinden, deren Interessen, um eventuelle Konflikte hervorzuheben, niemals die unserigen sein werden und deren Bereitwilligkeit, alles zu tun, um solche Konflikte zu vermeiden, wir keineswegs befürchten können. Eine Beteiligung würde uns früher oder später in organische militärische Verbindung mit mächtigeren Staaten bringen können. Das französische wie die Militärabkommen von 1920, das auch nach den kollektiven Garantien von Locarno vom Jahre 1925 bestehen geblieben ist und das eine einseitige Beeinflussung eines kleinen Landes durch eine Großmacht bedeutet, ist keineswegs Vorbild, das uns zur Nachahmung reizen kann.“

Es wird jetzt in maßgebenden holländischen Kreisen das Problem besprochen, wie weit die holländische Neutralität bei Bestehen eines Luftlocarnos der Westmächte noch gewährleistet sein würde.

Italienischer Vorschlag zur Güte

London, 9. Februar. In der Frage der englisch-französischen Vorschlag für eine europäische Regelung wenden heute einige Morgenblätter ihre Aufmerksamkeit der Haltung Italiens zu. Anlaß dazu geben

Meldungen aus Rom, wonach die italienische Regierung bereit wäre, an dem Luftabkommen teilzunehmen,

falls die von dem Botschafter in London, Grandi, gemachten Anregungen angenommen würden.

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge besagt der italienische Vorschlag im wesentlichen folgendes: Da Großbritannien nicht wünscht, die Luftgarantie auf den Fall eines Angriffs einer Signatarmacht auf Italien auszudehnen, beabsichtigt auch Ita-

Den zahlreichen weiblichen Arbeitskräften zahlt man Monatslöhne zwischen 5 und 17 Mark. Dafür kosten allerdings die hauptsächlichsten Lebensmittel nur einen Bruchteil dessen, was sie in Mitteleuropa kosten. Naturgemäß hat aber dieser niedrige Lebensstandard die unangenehme Folge, daß ausländische teure Waren kaum noch gekauft werden können. Die an sich guten Möglichkeiten des Exports nach Deutschland z. B. werden dadurch erheblich erschwert, weil die Bezahlung der jugoslawischen Agrarprodukte erst durch die Verrechnung mit deutschen Fertigwaren-Einfuhren erfolgt.

Fast zu gleicher Zeit hat Jestitsch auch noch die Aufnahme von Staatsobligationen in Höhe von einer Milliarde Dinar zur Durchführung öffentlicher Arbeiten beschlossen. Die immerhin zahlreichen Arbeitslosen sollen beim Ausbau der Straßen und der Neuanlage von Eisenbahnlinien beschäftigt werden. Die Hälfte der Obligationen

ken nicht, seine eigenen Verpflichtungen zur entsprechenden Hilfeleistung auf Großbritannien auszudehnen. Da indessen vorgeschlagen wird, daß Großbritannien eine Garantie Frankreichs, Deutschlands und Belgiens gegen einen Angriff einer dieser Mächte erhalten soll, wird Italien seinerseits erwarten, daß die drei Länder ähnliche gegenseitige Garantieabmachungen mit ihm abschließen.

Die Reise Francois-Poncets nach Paris wird dementiert

Berlin, 8. Februar. Wie die französische Botschaft in Berlin mitteilt, ist hier von einer bevorstehenden Reise des Botschafters Francois-Poncet nach Paris nichts bekannt.

Südafrika macht nicht mit

Keine Beteiligung an einem allgemeinen Verteidigungsplan des britischen Weltreiches

Kapstadt, 8. Februar. Der südafrikanische Ministerpräsident Herzog nahm am Freitag zu der von uns bereits wiedergegebenen Erklärung des Verteidigungsministers Pirow Stellung, daß die südafrikanische Regierung nicht bereit sei, an irgendeinem allgemeinen Plan für die Verteidigung des britischen Weltreiches teilzunehmen. Herzog teilte mit, daß die Erklärung Pirows die Politik der Regierung darstelle.

Rundgebungen gegen die englische Regierung wegen der Arbeitslosenfrage

London, 9. Februar. Die Arbeiterpartei und der Gewerkschaftsbund haben angekündigt, daß am Wochenende in ganz England Rundgebungen veranstaltet werden sollen, um zum Ausdruck zu bringen, daß die Zugeständnisse der Regierung in der Frage der Arbeitslosenunterstützung nicht für ausreichend gehalten werden.

Streiter in Posen

Falsche Sensationsmacher.

Ein Lodzer Sensationsblättchen brachte vor einigen Tagen die sensationell aufgemachte Meldung, daß der frühere Danziger Pressechef, Streiter, der engste Mitarbeiter des Präsidenten Dr. Rauschnig, aus Danzig geflohen sei und sich in Posen aufhalte. Da auch die deutsche Emigrantenpresse sich des Falles auf ihre Weise anzunehmen beginnt, erscheint es uns notwendig festzustellen, daß wie wir aus zuverlässigster Quelle wissen, Herr Streiter allerdings vor einigen Tagen in Posen eingetroffen ist. Er ist jedoch mit einem ordnungsmäßigen Paß versehen und will sich hier in Posen dem Studium der deutsch-polnischen nationalen Beziehungen widmen, um seine in Danzig erworbenen Kenntnisse dieses Problems zu erweitern.

wird von inländischen Banken und die andere vom Ausland aufgenommen werden. Wenn allerdings diese 500 Millionen Dinar von französischen Banken geliehen werden sollten, dürften vermutlich auch leider die Eisenbahnausträge nach Frankreich fallen. Es handelt sich neben dem Weiterbau der Strecke Belgrad-Cattaro vor allem Dingen um die kurze, aber äußerst wichtige Bahn von Laibach nach Suval, die den italienischen Linien nach Triest das Leben schwer machen wird. Erst wenn das Land besser durch Autostraßen erschlossen werden wird, kann es auch mehr seine herrlichen, zum Teil einzigartigen landschaftlichen Schönheiten der Touristik erschließen, die jetzt schon mit Hilfe moderner Reiseomnibusse quer durch die inneren Gebirge geleitet wird. Jugoslawien könnte bei entsprechendem Ausbau der Verkehrsverbindungen eines der ersten Reiseländer Europas werden.

Landwirtschaftsfragen vor dem Sejm

Eine Rede des Ministers Poniatowski

In der Freitagssitzung des Sejms referierte Abgeordneter Karwacki über den Voranschlag für das Landwirtschaftsministerium...

Die Bank Kolny habe 114 Güter in einem Umfang von 122 000 Hektar zur Parzellierung übernommen.

Minister Poniatowski erklärte, das Institut für Konjunkturforschung habe bereits das Ergebnis der Arbeiten bezüglich der Verteilung des öffentlichen Einkommens beendet.

Während der allgemeine Rückgang des Verbrauchs in den letzten vier Jahren 19% betragen hat, macht er bei der Stadtbevölkerung 18% und bei der Landbevölkerung 46% aus.

Der Rückgang des Verbrauchs von Industrieartikeln beträgt bei den Kleinlandwirten und Landarbeitern 53%, die Ausgaben für Investitionen in der Landwirtschaft sind um 64% gesunken.

Im Jahre 1929 hat eine vierköpfige städtische Arbeiterfamilie monatlich 265 Zloty und die Familie eines Kleinlandwirts 175 Zl. verbraucht. Gegenwärtig beträgt die Ausgabe in der Stadt 135 Zl. und bei Kleinlandwirten 75 bis 90 Zl. Für Tabak und alkoholische Getränke wurden damals 20 Zl. und heute 7,50 Zl. ausgegeben.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Kleinindustrie und der Kleinlandwirtschaft zugewandt werden. Die kleinen Werkstätten können ihren Apparat schneller an die Notwendigkeit des Augenblicks angleichen als Großbetriebe.

Auf dem Gebiet des Handels, erlärte der Minister, ist Polen noch nicht genügend organisiert. Das System zwischen den Produzenten und den Verbrauchern wird stets noch von zahlreichen Gruppen und Kreisen von Vermittlern ausgefüllt.

In der gegenwärtigen Zeit ist die wichtigste Arbeit diejenige, die eine Organisation des Abflusses von landwirtschaftlichen Produkten anstrebt.

Die Ergebnisse sind auf diesem Gebiet von unserer Landwirtschaftspolitik und unserer Wirtschaft abhängig. Wenn diese Erfolg haben, können wir mit einer Zunahme der Umsätze auf dem Innenmarkt und einer Hebung unserer internationalen Politik rechnen.

In der Aussprache ergriff als erster Abgeordneter Bzowski (B.B.) das Wort. Er habe aus der Aussprache im Haushaltsausschuß den Eindruck gewonnen, daß sich die Opposition der Leitung des Landwirtschaftsministeriums gegenüber positiv einstelle.

Abg. Fürst Czerniewski (Nat. Klub) sieht im Budget keine Lösungen, die einen Ausweg aus der schweren Lage bringen würden, in der sich gegenwärtig die Landwirtschaft befindet. Vor allem handele es sich um die Hebung der Preise und um die Gradlinigkeit der Geseze, die niemanden schädigen dürften.

Sodann gelangte das Budget des Ministeriums für Handel und Industrie zur Sprache, das vom Abgeordneten Czerniewski referiert wurde. Mehrere Redner hatten sich zu Wort gemeldet. Nachdem noch das Budget des Kultusministeriums erörtert worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Polen und Frankreich

Sitzung der französisch-polnischen Parlamentsgruppe

Paris, 8. Februar. (Nat.) Unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministers Bibie fand eine Sitzung der französisch-polnischen Parlamentsgruppe statt, an der zahlreiche Senatoren und Deputierte teilnahmen.

toren und Deputierte teilnahmen. Nach eingehender Erörterung der internationalen Lage und des polnisch-französischen Verhältnisses wurde beschlossen, eingehend alle Fragen zu prüfen, die beide Staaten interessieren, wobei weiterhin eine Festigung der beide Staaten verbindenden Bande angestrebt werden soll.

Deutsch-französische Getreideverhandlungen

Paris, 8. Februar. Wie Havas meldet, hat Landwirtschaftsminister Cassez am Donnerstag den Oberpräsidenten von Ostpreußen, Koch, empfangen, der sich im Einvernehmen mit seiner Regierung mit ihm über ein Angebot der deutschen Getreidestellen zum Ankauf von französischem Futtergetreide unterhalten habe.

Innerpolitische Entspannung in Ungarn

Viel Lärm um nichts!

Budapest, 8. Februar. Von zutändiger Seite werden die in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit und auch in der ausländischen Presse weit verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des ungarischen Parlaments, bedeutungsvolle Personaländerungen in den leitenden Stellen sowie Gerüchte über eine Rundfunkrede, in der der Ministerpräsident die öffentliche Meinung des Landes über die innenpolitische Lage zu unterrichten beabsichtige, auf das entschiedenste in Abrede gestellt.

An leitender Stelle wird allgemein eine Entspannung und Beruhigung der Lage festgestellt. Der scharfe persönliche Konflikt zwischen dem Grafen Bethlen und Tibor von Eckhard ist, wie verlautet, auf Wunsch des Reichsverweyers beigelegt worden.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß bis zur Einbringung der Wahlrechtsvorlage der Regierung, die Ende des Monats zunächst im leitenden Ausschuß der Regierungspartei und sodann Anfang März im Parlament zur Beratung kommen soll, die weitere Austragung der innenpolitischen Gegensätze zurückgestellt werden wird, da nach der Auffassung der Regierung die internationale Lage und die bevorstehenden bedeutungsvollen außenpolitischen Verhandlungen

Japan und der Stille Ozean

Tokio, 8. Februar. Der japanische Marineminister Dumi erklärte im Verlaufe der Aussprache im Haushaltsausschuß des Reichstags, daß Japan bereit sei,

ein neues Abkommen über die Frage der Befestigungen im Stillen Ozean

zu schließen. Dumi bestätigte ferner, daß der zu den Flottenbesprechungen nach London entsandte General Yamamoto einen Plan ausgearbeitet habe, in dem die Einzelheiten der japanischen Vorschläge über die Flottenstärke

enthalten seien. Dieser Plan, der lediglich informativ Charakter habe, sei auf Wunsch Englands gewissermaßen als ein Muster für den neuen Abrüstungsvertrag anzusehen. Die japanische Regierung sei nicht an die Einzelheiten dieses Planes gebunden.

Auf Anfragen wegen der Baupläne der Flotte antwortete der Minister, daß die japanische Regierung auf einen vertragslosen Zustand vorbereitet sein müsse. Die Marine werde nach Möglichkeit weitere Baupläne durchführen, um die Landesverteidigung in den kommenden Jahren sicherzustellen. Der erste und zweite Ergänzungsplan reiche für die beiden nächsten Jahre aus. Gegebenenfalls würde man für 1937 einen dritten Ergänzungsplan einbringen. Für den Fall, daß ein Vergleich über die Abrüstung nicht erzielt werde, würden diese Pläne also eine wesentliche Verstärkung der Flotte bedeuten.

Unter Bezugnahme auf die Äußerungen des Ministers zu der Frage der Befestigungen im Stillen Ozean schreibt die Zeitung „Nitschi Nitschi“, Japan wünsche eine Abänderung des bestehenden Vertrages, weil dieser nur Amerika und England Befestigungen auf ihren Besitzungen im Stillen Ozean zugestehende, während die japanischen Südeinseln vollkommen unbefestigt seien.

Brassart, hatten an der Unterredung teilgenommen.

Amerikanische Verteidigungsmaßnahmen

Ein Plan zur Verstärkung der amerikanischen Küstenverteidigung und der Luftflotte. Wie Reuter aus Washington meldet, wurde auf einer gemeinsamen Sitzung des amerikanischen Armeekommandos unter Führung des Generalstabschefs General Douglas Mac Arthur und des Militärausschusses des Repräsentantenhauses einen Plan erörtert, der auf Errichtung eines Flugzeugstützpunktes auf Hawaii mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen Dollar und auf eine Verstärkung der Küstenverteidigung, darunter der Artillerie von Hawaii, Alaska und anderen Bezirken abzielt. Der Vorsitzende des Militärausschusses, der Abgeordnete Mac Swain, betonte, daß jede Maßnahme, die unternommen werden sollte, nur dem Zwecke der Verteidigung dienen werde.

Friedliche Wahlen zur türkischen Nationalversammlung

Istanbul, 9. Februar. Der zweite entscheidende Wahlgang zur Wahl der Abgeordneten der 5. großen Nationalversammlung, der am Freitag stattfand, ist nach den bisher vorliegenden Meldungen im ganzen Land in vollster Ordnung verlaufen. Die Bevölkerung hat überall geflissig, viele Gebäude waren festlich beleuchtet. Im Abend fanden in den Versammlungshäusern der Republikanischen Volkspartei Feiern zu Ehren der neuen Volksvertreter statt. Die Parlamentswahlen sind in der Türkei nicht Kampfanglegenheiten verschiedener Parteien, sondern gleichgestimmter Ausdruck des Volkswillens.

Daher ist eine Wahlruhe hier unbekannt, wie sie in parlamentarisch-demokratischen Staaten üblich ist. Die Kandidaten der von Regierung und Partei aufgestellten Wahlliste sind sämtlich mit Einstimmigkeit durchgekommen. Die unabhängigen Abgeordneten sind mit den Stimmen der Volkspartei und auf ausdrückliche Empfehlung der Staatsleitung und der Partei gewählt worden. Ihnen fällt die Rolle einer unabhängigen Kritik zu. Verschiedene Vertreter nicht-türkischer Bevölkerungsteile, also Armenier, Griechen und Juden, haben sich ebenfalls um Parlarmentssitze beworben, und zwar auf Wunsch des Staatspräsidenten selbst. Drei von ihnen — je ein Jude, Armenier und Grieche — sind Abgeordnete geworden.

Japan und der Stille Ozean

Der neue Plan müsse sowohl Hawaii als auch Singapur in die entfestigte Zone einschließen,

da die starken Befestigungen eine ständige Gefahr für Japan bedeuteten.

Italienische Bedenken gegen den Luftpakt

Wie der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ zuverlässig erfährt, hat die italienische Regierung auf diplomatischem Wege die französische Regierung von den Bedenken unterrichtet, die ihr bei einer ersten Prüfung gegen die vorgeschlagene Form einer Luftkonvention gekommen sind.

Das Außenministerium, das dieser Frage große Aufmerksamkeit zuwendet, bereitet eine schriftliche Stellungnahme vor, in der es diese Bedenken ausführlich begründet und Gegenentwürfe macht. Die italienische Regierung will den Abschluß einer Luftkonvention vorschlagen, an der die fünf Locarno-Mächte mit gleichen Rechten und Pflichten teilnehmen sollen.

Unter den Ergebnissen der Londoner Verhandlungen hat das Luftabkommen für das Empfinden Italiens eine besondere Bedeutung gewonnen. Rom fühlt sich zu einer einseitigen Garantierung der deutsch-französischen Sicherheit herangezogen, für die es keine Gegenleistung erhalten würde. Mit der Luftkonvention würde die Bedeutung des Locarno-Paktes tatsächlich verändert werden. Im System des Locarno-Paktes waren Großbritannien und Italien Garantemächte, die sich zur Aufrechterhaltung des Standes der deutsch-belgisch-französischen Grenze verpflichteten, ohne ihrerseits einen Schutz für ihre eigene Grenze aus ihm zu gewinnen.

Japanisch-chinesische Vereinbarung

Peking, 8. Februar. Zwischen dem Chef der japanischen Militärmission und dem Oberkommandierenden der chinesischen Truppen in Tschachar fand in Kalgan eine

Aussprache über die politische Lage in der Provinz Tschachar

statt. Nach Mitteilungen des japanischen Militärattachés in Peking, Oberst Takahashi, ist es gelungen, eine Vereinbarung zu treffen, die als Zugabkommen zu den Ergebnissen der japanisch-chinesischen Konferenz vom 2. Februar gilt. Nach diesen Vereinbarungen wird der Vormarsch der japanischen Truppen und der Rückzug der chinesischen Truppen bis auf weiteres eingestellt. Um Zwischenfälle und Zusammenstöße zu vermeiden, wird eine besondere Kommission, bestehend aus japanischen und chinesischen Vertretern, eingesetzt.

Die Abföhlung zwischen Washington und Moskau

Die Vereinigten Staaten schränken die diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion ein

Washington, 8. Februar. Als Folge des Abbruchs der amerikanischen-sowjetischen Schuldenverhandlungen hat das Weiße Haus am Mittwoch eine demonstrative Einschränkung der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion angeordnet. Der Marineattaché sowie der Luftfahrtattaché werden aus Moskau zurückgezogen. Das amerikanische Generalkonsulat in Moskau wird vollkommen aufgelöst, und das Personal der amerikanischen Botschaft wird erheblich eingeschränkt.

Graf Zech 50 Jahre

Der deutsche Gesandte im Haag, Dr. Graf Julius Zech v. Burkertsroda ist 50 Jahre alt geworden. Graf Zech weilt seit acht Jahren im Haag. In Kreisen der Haager Gesellschaft, bei Hofe und innerhalb des diplomatischen Korps erfreut sich Graf Zech hoher Beliebtheit. Die niederländische Presse benutzt den Geburtstag als Anlaß, die Persönlichkeit des Grafen Zech und sein Wirken freundlich zu würdigen. Graf Zech ist mit einer Tochter des ehemaligen Reichsanwalters v. Bethmann Hollweg verheiratet.

Ende des Schwurgerichtsverfahrens im Saargebiet

Saarbrücken, 8. Februar. Nach 85jährigem Bestehen hat mit dem heutigen Tage das Schwurgerichtsverfahren auch im Saargebiet sein Ende gefunden. Dieses im Jahre 1848 in den meisten deutschen Ländern eingeführte Laiengericht, das durch Verordnung des Reichsjustizministers Emminger bereits im Januar 1924 im Reich durch das sogen. große Schöffengericht abgelöst worden ist, bestand im Saargebiet bis zum heutigen Tage weiter.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse hingerichtet

Berlin, 9. Februar. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Die vom Volksgerichtshof am 9. August bzw. am 16. Oktober 1934 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilten Kurt Boehm aus Ludwigshafen und Paul Merz aus Stuttgart sind, nachdem der Führer und Reichskanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Italienische Bedenken gegen den Luftpakt

Durch die vorgeschlagene Luftkonvention würde jedoch Großbritannien auf der Grundlage der Gegenseitigkeit in dieses Garantiesystem eintreten, während Italien außerhalb bliebe. Es wird eingewandt, es wäre unbillig, Italien einseitig die bisherigen Garantienpflichten des Locarno-Paktes tragen zu lassen, wenn Großbritannien sich selbst unter den Schutz dieser neuen Konvention stelle, deren praktische Bedeutung über den Locarno-Pakt weit hinausgehen würde. Die geographischen Gründe, mit denen Sir John Simon diese Luftkonvention auf Frankreich, Belgien, Großbritannien und Deutschland beschränken wollte, könnten deshalb nicht anerkannt werden, weil es ohnehin nicht in Frage kommen werde, eine Signatarmacht gegen einen plötzlichen Luftangriff an Ort und Stelle zu unterstützen, sondern nur sofortige Repressalien gegen das Ausgangsland dieses Angriffs zu unternehmen.

Die traditionellen Gründe, die Großbritannien davon abhielten, seine Verpflichtungen über die Garantierung der deutsch-französischen Grenze hinaus auszudehnen, werden zwar anerkannt, aber das könne Italien nicht darüber hinwegsetzen, daß es in jedem Falle mit seinen Streitkräften zu intervenieren habe, während ihm bestenfalls die Unterstützung der französischen oder deutschen, keineswegs aber der britischen Luftstreitkräfte zur Verfügung stünden.

Doch den Wirrern und den Aittrern,
Die da ziehn mit großem Schalle,
Wen klebt ihr Mal am Schilde...

Friedrich Wih. Weber
(Dreizehnlinden).

Worte ohne Begriffe — Begriffe ohne Anschauung

Das jungdeutsche Parteiblatt bemüht sich mitunter, vor seinen Lesern Ernst und Würde und tiefe Weisheit zu zeigen. Dann öffnet es seine Spalten sogenannten Weltanschauungsartikeln. Leider vermitteln diese Artikel keine Anschauungen, geschweige denn eine Weltanschauung — vielmehr bildet das, was dem witzbegierigen Leser nach dem Genuß dieser Artikel übrig bleibt, eine schwindelerregende Wirrnis von leeren Worten und hohlen Phrasen, in denen geheimnisvoll angedeutete Fremdwörter in großer Zahl wie feurige, aber keineswegs wärmende Punkte umherkreisen.

Schwächer hat es offenbar zu allen Zeiten genug gegeben. Deshalb ist ihre Anwesenheit unter unseren Zeitgenossen nicht weiter aufregend, und man braucht sich deshalb kaum mit ihnen besonders zu befassen. Aber sie müssen ab und zu gekennzeichnet werden, wenn sie sich mit großer Härde als etwas anderes ausgeben, versuchen als das, was sie wirklich sind. Goethe schrieb den Zeitgenossen dieser Art ins Stammbuch: „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“ und läßt den Schüler im „Faust“ sagen: „Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein!“ Kant stellte fest: „Begriffe ohne Anschauung sind leer.“ An diese Erkenntnisse muß man jedesmal denken, wenn unklare Geister in jungdeutschen Parteiblättern und in Versammlungen über Weltanschauung orakeln, ohne eine Anschauung zu haben, geschweige denn geben zu können, wenn sie große Worte machen, ohne einen auf Anschauung gegründeten Begriff damit zu verbinden.

Einem Herrn oder einer Dame, die vor ihr druckfertiges, wenngleich nicht druckreifes Zeugnis das Zeichen „Pl.“ setzte, hat es kürzlich der „Liberalismus“ angetan, und sein bleicher Geist schleicht geisteslos durch die Zeilen, und alles, alles, was „Pl.“ nicht liebt, wird liberalistisch genannt und mit dem Bannfluch gräßlich abgewürgt. Gleich zu Anfang wird mit feierlichem Ernst festgestellt, die Gegner der Jungdeutschen Partei liberalistisch ist! Also hören wir weiter: „Es genügt für sie die Organisation als solche, die imstande ist, einmal nach außen als geschlossene Masse aufzutreten und dann durch Beitragsleistungen die kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen zu erhalten (1). Beides ist unbestritten notwendig.

Aber beides bleibt nicht nur eine leere Form, sondern ist darüber hinaus (?) nicht zu schaffen, wenn nicht ein einheitlicher Wille und eine Idee die gesamte Volksgruppe beherrscht und sie zu den Opfern befähigt, die aus dem losen Volkshaufen (!) eine solidarisch denkende Einheit schafft, die sich nicht nur erhält, sondern auch weiter entwickelt. Man glaubt — hierin (!) liegt der Liberalismus jener Theoretiker — durch die Bildung einer Einheitsorganisation von oben herab eine Gemeinschaft zu schaffen. Jede Gemeinschaft muß aber gewachsen sein.“ Nach diesen, ohne Kommentar nicht verständlichen Worten drehen sich die Zeitungszeilen im Kopf des Lesers bereits wie ein Mühlrad im Kopf herum. Leider kommt kein Kommentar, und es bleibt uns dumm: „Nachbarin, Ihr Kläglichkeit!“

Doch lesen wir unverzagt weiter: „Man glaubt — immer ein ehrliches Wollen der Gegner vorausgesetzt — eine Idee nach Schaffung der Einheitsorganisation und Erfassung aller Volksgenossen von oben herab anzuordnen zu können. Man schafft also einen Zweckverband, dem man nachträglich (!) eine ideale Grundlage geben will. Daß das wohl das kraßeste Beispiel für ein liberalistisches Vorgehen ist, wird jedem klar (?) sein.“ Also endlich Klarheit? Wissen Sie nun, lieber Leser, was so verbrecherisch liberal ist? Nein? Und doch scheint uns eine Klarheit gewonnen: Was man nicht definieren kann, sieht man als liberalistisch an. Es paßt immer als Fluch, und alles wendet sich entseht ab, wenn dieser Fluch irgend jemandem an den Kopf geworfen wird, denn es kommt ja gar nicht darauf an, ob er paßt. Wir waren bisher der Meinung, Liberalismus sei die bewußte Herauslösung des Einzelmenschen aus einer Gemeinschaft — „Pl.“ hingegen belehrt uns einleuchtend, daß die Schaffung einer Gemeinschaft ein untrüglicher Beweis verbesser liberalistischer Denkungsart sei. Wir erfahren, daß wir Liberalisten seien, weil die Deutsche Vereinigung erzieherisch, also gemeinschaftsbildend und damit den Trieb zum hemmungslosen Sich-Ausleben des Einzelmenschen begrenzend, wirken will. Bis hierher ist es uns als Merkmal liberalistischer Denkens, daß der Einzelmann die Verantwortung für seine Mitmenschen ablehnte, keine Beschränkung seiner Fähsucht anerkannte. Die Halbgebildung des Herrn oder der Dame „Pl.“ macht wirklich neckische Kopfsprünge. Wir müssen uns nun schon abfinden — es ist eben alles liberalistisch: uniere Nothilfe, die Betreuung völlig gefährdeter Kinder durch Wanderlehrer, die Selbsthilfe der Genossenschaften, ohne die unserem Deutschum wirtschaftlich längst das Genick gebrochen wäre, alles, alles! Denn das alles ist ja von den „liberalistischen Systemgrößen“ geschaffen worden.

Seine ganze Weisheit aber nennt „Pl.“ Weltanschauung und überschreibt sie als „Weg zur Volksgemeinschaft“. Zum Schluß noch lesen wir prächtige Worte: „Erst muß der letzte Volksgenosse von unserer Weltanschauung erfasst werden, dann erst hat der Kampf ein Ende. Dann erst die Bruderhand!“ Bisher haben wir bei den Trägern dieser Weltanschauung unter uns Deutschen in Polen nur ermitteln können, daß sie nie wissen, was sie wollen, meist aber wissen, was sie nicht wollen, immer aber wollen, was

sie nicht wissen. Mehr haben wir auch von „Pl.“ nicht erfahren können. Wenn der Verfasser aber seinen eigenen Artikel für Weltanschauung hält, dann würde der feierlich angekündigte Zwang zu seiner Weltanschauung voraussetzen, daß wir alle verblöden müssen, bevor „Pl.“ uns die Bruderhand entgegenzustrecken gerufen wird.

Gleichfalls im jungdeutschen Parteiblatt befaßt sich ein Einsender mit einer Aeußerung, die der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung, Dr. Kohnert, in einer Versammlung getan hat, und diese Aeußerung lautete: „Der Nationalsozialismus ist bei uns weiter nichts als der feste Wille, auch im Ausland deutsch zu bleiben!“ Jeder Deutsche ohne die wie oben gepriesene Weltanschauung wird diesen Worten nur zustimmen können. Denn in der Tat gibt es wohl nichts Höheres für einen Deutschen als der Wille, sich und seinen Kindern sein Volkstum zu erhalten. Welche Pflichten dabei jedem einzelnen Volksgenossen gegenüber seinem Nächsten auferlegt werden und wie vollstretterisch es ist, wenn sich ein einzelner aus der gegenseitigen völkischen Verantwortung herauszu-

Neueste Untersuchungen über das Fieber und dessen Bekämpfungsmethoden.

Die Steigerung der Körpertemperatur, allgemein Fieber genannt, ist eins der Symptome, welches auf gewisse Krankheitsprozesse im menschlichen Organismus hinweist. Die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen beweisen, daß das Fieber eine natürliche Abwehrerscheinung gegen die Ursachen, die eine Steigerung der Körpertemperatur hervorrufen, darstellt. Zweck Bekämpfung des Fiebers empfiehlt es sich daher in erster Linie gewisse Begleiterscheinungen, wie: Kopfschmerzen, Unruhe, erhöhte Herzaktivität usw. zu beseitigen, ohne die Schutzkräfte des Organismus zu schwächen, sondern im Gegenteil, sie zu stärken. Zur Bekämpfung des Fiebers eignen sich vorzüglich, dank ihrer chemischen Zusammensetzung, die Local-Tabletten, welche zugleich ein gutes Mittel gegen Schmerzen, Rheuma und Arthritis sind.

lösen versucht, darüber sind wir angeblicken Liberalisten uns längst klar, und das Gefühl der gegenseitigen Verantwortung und des in ihr ruhenden gemeinsamen Schicksals hat sich aus dem Zwang der Zeit und gemeinsamen Not entwickelt und ist jahrelang schweigend bestätigt worden. Nicht so ist es dem jungdeutschen Einsender ergangen. Er will auch etwas, was er nicht weiß, und in jedem Falle will er „mehr“.

Zunächst fordert er von einem Volkstumsführer „nicht nur das Vorhandensein einer Weltanschauung, sondern man muß diese Weltanschauung in sich aufgenommen und so gründlich verarbeitet haben, daß man in der Folge ohne Grübeln geradezu instinktmäßig handelt“. Ja, wir meinen, etwas einseitig vielleicht, wenn jemand eine Weltanschauung hat, dann hat er sie eben, und sie hat ihn — oder gibt es etwa eine Weltanschauung, die nicht eine Schau aus dem Inneren des Menschen

ist, sondern zum Anschauen für den Menschen wie ein Anzug, den man darauf prüft, ob er zum Wetter und zu der Gelegenheit paßt? Ein Wunder der Natur! Uebrigens ist es auch mit dem, instinktmäßigen Handeln“ bei Menschen meist eine recht heikle Sache. Ganz ohne Verstand geht's selten gut.

Der Einsender ist entrüstet darüber, daß Dr. Kohnert unsere gegenwärtige Lage mit ihrem gefährlichen Kampf aller gegen alle mit der von 1918 vergleichbar hat. Tatsächlich drängt sich jedem der Vergleich von selbst auf: die Auflösung aller völkischen Bindung, die Zerlegung unserer inneren Kraft erleben wir heute wie damals. Es waren liberalistische Kräfte, die das deutsche Schicksal damals verraten haben und Volk und Vaterland Vaterland sein ließen. Sogar auf die hegerischen, klassenkämpferischen Redewendungen sind sich die Dinge ähnlich.

Der deutsche Sejmabgeordnete v. Saenger hat in dieser Woche im Sejm gesprochen. Auch das jungdeutsche Parteiblatt hat keine Rede gebracht. Sie wundern sich, lieber Leser? Sie können es nicht fassen, daß das Blatt dieser Partei sich dazu herabläßt, das Blatt einer Partei, die eine vom gleichen Abgeordneten von Saenger am 5. Mai 1934 einberufene öffentliche Versammlung in Polen durch einberufene Sprechstunde, durch Trillerpfeifen- und Rindertrompetenlärm vor den Augen und Ohren unserer polnischen Mitbürger würdelos gestört und die Worte des Sprechers unverständlich gemacht hat, die immer wieder mit Stolz auf diese völkische „Leistung“ wie auf eine zukunftsweisende Heldentat noch bis zuletzt hingewiesen hat, die den Abgeordneten von Saenger in der übelsten Weise verleumdete und mit Schmutz beworfene hat? Sie können es nicht fassen? Doch, es ist geschehen! Das Blatt der Jungdeutschen schrieb groß darüber: „Rede des Abgeordneten von Saenger“. Sie meinen, es sei unkonsequent, die Rede eines Mannes nachzudrucken, den man selbst niedergebrüllt hat, den man nicht hat hören wollen? Ja, das ist aber schließlich nicht unsere Sache! Aber was unsere Sache ist, ist das, daß das Blatt die Rede nach seinem Ermessen beschnitten und das fortgelassen hat, was ihm nicht genehm erschien, und daß es trotzdem den Eindruck zu erwecken versucht, als bringe es den genauen Wortlaut der Rede und nicht bloß einen Auszug. Aber vielleicht hat die Schriftleitung des jungdeutschen Blattes nur Belanglosigkeiten fortgelassen? Wir glauben nicht, daß es belanglos ist, wenn der Abgeordnete von Saenger von unserer durch sechzehn Jahre bewiesenen Loyalität gegenüber dem Staate spricht und die Frage verneint, ob das polnische Volk irgendwelche Veranlassung hat, uns unsere Rechte zu schmälern. Aber die jungdeutsche Lösung lautet ja bekanntlich, wir lesen dem Staate gegenüber nie loyal gewesen, die wahre Loyalität bringe erst die Jungdeutsche Partei dem polnischen Staate als Morgengabe dar. Auch wenn Herr von Saenger die deutsch-polnische Verständigung eingehend begrüßte, widersprach das der Parteilojgung, deshalb mußten diese Worte auf ein Mindestmaß zusammengestrichen werden. Ebenso waren die Ausführungen des Abgeordneten über Verwaltungsschikanen gegen Deutsche peinlich — sie wurden beschnitten, und selbst die steptischen Worte über die Wirkung der Entschuldigungsgehe und über die Freisphäre fiele dem kritischen Kostpunkt des verantwortungsbewußten jungdeutschen Schriftleiters zum Opfer. Wie glorreich ist doch dieser Kampf für Wahrheit und Recht, der jungdeutsche Kampf um Gerechtigkeit für das Deutschum! M.

IX. Symphoniekonzert

Beveridge Webster am Flügel.

Ein annähernd ausverkauftes Haus zeigte, daß man sich durch die aufdringliche Art der Reklame, mit der der amerikanische Pianist Beveridge Webster durch den Aushang überschwänglicher Kritiken aus allen Hauptstädten Europas hier angefündigt wurde, nicht hatte abhalten lassen, eine Sensation mitzumachen. Aber wer Sensationen im Sinne reißerischen Virtuositums gewittert hatte, der kam nicht auf seine Kosten. Webster erwies sich als tiefster, dabei in seiner Haltung bescheidener Musiker, dem eine Technik, einzigartig in der Gestaltung feinsten Nuancen nicht zuletzt durch eine skler rüselhafte Kunst des Pedalgebrauchs, nur Mittel dazu ist, den Dienst am Werke zu erfüllen und auf diesem Wege einen neuen Stil des Klavierspiels heranzubilden. So erhält jeder Ton seine Farbe, seine Bedeutung. In dem gläsern-trockenen Klang liegt höchstes Können, ebenso wie in der wie nebenher hingelegten Bewältigung schwierigster Oktavenpassagen und in der oft neuartig wirkende Klangbilder hervorbringenden Kräftewirtschaft. Allerdings fällt eine gewisse Sachlichkeit auf, die jede Sentimentalität verschmährt. Aber in der Zartheit der melodischen Partien, in dem singenden Klang der Klavierklänge, nach dem sogar die Violinen einen ähnlichen Stand haben, zeigt sich, daß dieses scheinbare Unberührtsein vom musikalischen Geschehen nicht Kälteüberlegenheit ist, sondern vollkommenes Erleben des Wertes, nur in einer neuen Haltung. Und bei einzelnen Ausbrüchen tritt ein Temperament zutage, das man nicht vermutet hätte, das „unter dem Eise glüht.“ Leider gab das Klavierkonzert in b von Tschaikowski dem Schnabelführer keine Gelegenheit, sich mit einem tiefen musikalischen Gehalt innerlich auseinanderzusetzen und ihn zu formen. Die Einfälle, im ersten Satz nach am reichsten gefüllt, sind weniger melodischer als rhythmischer Art. Dem idyllisch gehaltenen zweiten Satz mit einer mehrfach vom Klavier und dem Orchester aufgenommenen Hirtenmelodie folgt das Prestissimo des Finales, das besonders stark abfällt. Die schon oft aufgestellte Bemerkung, daß die Schlussätze gerade in russischen Kompositionen die Höhe der vorausgegangenen nicht halten, bekräftigt sich hier. Nach der Konvention der ersten

Sätze, die sich in wirkungsvollen, aber abgebrauchten Steigerungsmethoden auslebt, fordert im Finale des Klavierkonzerts Wien sein Recht. Das Unisono von Klavier und Orchester am Schluß läßt das Bestreben zum Erhabenen zu deutlich erkennen, als daß es erhaben wirken könnte. Dr. Latojewski suchte mit Erfolg das Orchester dem Willen des Pianisten anzupassen. Den hohen Anforderungen, die das Konzert sowohl in technischer Beziehung wie auch hinsichtlich des Zusammenspiels mit dem Solisten an das Orchester stellt, wurde im wesentlichen genügt. Die mit Recht begehrteste Zuhörerschaft erklärte sich für Webster, der sich zunächst ungerührt zeigte, als Zugabe den „Balse anglais“ von Bizet und ein Rondo von Weber. Es erübrigt sich zu sagen, daß man an beidem seine helle Freude haben konnte.

Die Persönlichkeit des Solisten führte in der Wirkung der Spielfolge zu einer Schwerpunktverschiebung zu ungunsten der eigentlichen musikalischen Höhepunkte. Das waren die Symphonie in g von Mozart und das Vorspiel zu den „Meistersingern“. In der G-Moll-Symphonie findet Mozarts Musiksprache Töne für das tiefste menschliche Weh bis zur Verzweiflung im letzten Satz. Töne herrlicher Auflehnung im Scherzo, den Ausdruck selbsterregender Sorglosigkeit im Trio. Und gerade durch die Einfachheit der Mittel, durch den natürlichen melodischen Fluß wirken sie so ergreifend. G-Moll ist eine Tonart, in der Mozart hier wie in seinem Quintett und in Teilen der Opern sein Innerstes enthüllte und menschlich Höchstes schuf.

In der Wiedergabe des Posener Symphonieorchesters unter Dr. Latojewski mußte man auf die Hebung so mancher Schätze verzichten. Es kam zu einer rhythmisch einwandfreien Leistung, die aber von einer völligen Ausnutzung der musikalischen und dynamischen Möglichkeiten ebenso verschieden war wie die blosse Rückseite eines Teppichs von den ursprünglichen Farben und Formen der Vorderseite. Ueber der beschwingten Schwermut des ersten Satzes lag eine grobe Stofflichkeit, besonders des Streicherkörpers, die im Andante bei den das Thema umspielenden Geigenignen Erinnerungen an das Tannhäuser-Bachanal aufkommen ließ. Die Schönwirkungen, mit denen Dr. Latojewski das Trio schattierte, dürften in dieser Betonung übertrieben sein, wenn man sie überhaupt, was keineswegs feststeht, als Mozart stilmäßig empfinden darf.

Zum Schluß hörten wir die symphonische Dichtung „Wyschrad“ von Smetana und das „Meistersinger“-Vorspiel. „Wyschrad“ gehört zu der patriotisch-musikalischen Bilderreihe „Mein Vaterland“, deren bedeutendste Teile „Die Moldau“ und „Aus Böhmens Hain und Flur“ sind. Der Zyklus, wie überhaupt Smetanas Schaffen, ist bezeichnend für das Erwachen der „dritten Nationalen“, der Vorbereitung der europäischen Oststaaten nach dem Vorbild Frankreichs, Deutschlands und Italiens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, für das Reimen einer politischen Entwicklung, die in Versailles zur Ernte gereift ist. Smetana wirkt am unmittelbarsten auf Deutsche dort, wo er, wie in seiner Kammermusik oder der Ouvertüre zur „Verkauften Braut“, den Eindruck eines Mozart „auf der Reise nach Prag“ macht. Im „Wyschrad“ wiegt das betont Nationale vor. Es beschwört die Wälder eines Barden herauf, der auf den mittelalterlichen Glanz der alten Prager Burg zurückschaut, auf ritterliche Turniere und kriegerische Ausritte. Harfenarpeggien umrahmen das Ganze, beschließen es resignierend nach einem strahlenden C-Dur-Aufschwung des ganzen Orchesters. Aber auch die exakte Ausführung der Posener Symphoniker konnte nicht besonders für das Tongemälde erwärmen. Das Nationale braucht in der Musik ebensowenig betont zu werden wie in jeder anderen Kunst; denn jede Kunst ist völkisch bedingt.

Welch eine gewaltige Spanne in den Aeußerungen ein und desselben Geistes vom dunkel-schmerzlichen G-Moll Mozarts bis zum siegesgewissen C-Dur des „Meistersinger“-Vorspiels! Bei der Ausführung unter Latojewski trat leider der Mangel des mächtigen, von Bach herkommenden Wertes hervor: die etwas bombastische Instrumentierung. Das Blech benutzte rückwärtslos die Gelegenheit und erweckte bange Gedanken an das Jüngste Gericht, wobei aber andererseits infolge mangelnder Abschattierung manche tontrapunktlich wichtige Wendung verloren ging. Die Geigen hatten überdies darunter zu leiden, daß ihr Thema, das Liebesmotiv, zu schnell genommen wurde. Wenn also auch Herr Latojewski das deutsche Festvorspiel den Posener Hörern kaum näher gebracht haben dürfte, so lotste er doch das Orchester mit kapellmeisterlicher Straffheit durch alle Klippen hindurch und führte es zum guten Ende. Es bleibt also der Wille zu loben. G. G.

Für die deutsche Einigkeit!

Einigkeit macht stark. Von großen Männern geprägt, hat sich dies Sprüchlein schon wiederholt an großen Völkern bewährt. Und gerade das deutsche Volk hat schon mehrmals im Sinne dieses Wortes Großes geleistet, und gibt uns Deutschen in Polen gegenwärtig wieder das beste Beispiel, daß nur Einigkeit bergan führt. Und gerade weil wir als Minderheit in Polen reichlich verlassen dastehen, sollten wir alle, alle den Sinn dieses Wortes: „Einigkeit macht stark“, mehr, viel mehr beherzigen. Aber leider: dem ist nicht so — denn solange dieser oder jener unter uns Deutschen in Polen Parteisucht und Phrasendrescherei nicht aufgibt und von sich streift, so lange wird auch die deutsche Einigkeit schwer Eingang in den Herzen des hiesigen Deutschstums finden, zu unser aller Nachteil. Wollte Gott, daß diese Einsicht nicht zu spät in uns Platz greift! Denn was wir heute verschulden und an unserm Deutschstum vernichten, dafür werden die, die nach uns sein werden, schwer büßen müssen. Und an uns allen liegt es, für die Zukunft derer zu sorgen, die heute noch unseren fluchwürdigen Zerplitterungswahn mit Kinderäugen betrachten.

Denken wir zwanzig Jahre zurück. Auch wir gehörten einst dem großen Volke an, das einig war und bereit war, das Schwerkste auf sich zu nehmen! Denken wir zurück an den Weltkrieg! Wird jemals wieder das geleistet werden, was das deutsche Volk in dem Völkerringen geleistet hat? Nein. Würde das Deutschland von 1914 imstande gewesen sein, in Uneinigkeit sich gegen eine Welt von Feinden jahrelang zu behaupten? Nein. Diese heroischen Taten eines einzelnen Volkes konnten nur zur Tatsache werden und sind es auch geworden, indem das ganze deutsche Volk einig war, und es war einig. Bis der graue Tag kam, an dem einem großen Volke, zermürbt durch die Entbehrungen der langen Kriegsjahre, vollkommen abgeschnitten von der Außenwelt, der marxistische Dolchstoß meuchlings in den Rücken gestoßen wurde. Deutschland war durch die bolschewistische Wählerarbeit dem Parteihader wiederum zum Opfer gefallen. Deutschland wurde Republik, in der die Parteien zu spritzen begannen und die eine es besser machen wollte als die andere und eine die andere verjagte. Es gab keine Partei, die Deutschland nicht wieder aufrichten wollte, ja: wollte — jede setzte sich für den Wiederaufstieg Deutschlands ein, und was haben sie alle vollbracht, die die Führung in die Hand nahmen? Nichts! Denn sie führten das deutsche Volk immer tiefer in den Morast der internationalen Verschuldung, der Bewahrlösung, aus dem es für Jahrhunderte nicht wieder emporgestiegen wäre. Wo Uneinigkeit herrscht, wird nie Wohlstand blühen, das sollte jeder Deutsche hier in Polen nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte selber wissen.

In dumpfem Dahinbrüten vergingen die schweren Jahre. Hin und wieder durchzuckte ein Blitz des jungen, des neuen Deutschlands das düstere Gewöl über einem verratenen und durch Parteistreit zerrissenen Volk, bis die Tat vollbracht war, die in Deutschland kaum mehr einer erwartet hatte. Der 30. Januar 1933 war es, an dem die Einigkeit wieder ihren Einzug hielt im deutschen Volke. Deutschland hatte wieder einen Führer, der das Vertrauen des Volkes besaß: Adolf Hitler. Das Dritte Reich stand auf kraft seiner zur Tat bereiten Jugend, welche sich durch die Not der Nachkriegsjahre zu der Erkenntnis durchgerungen hatte, daß nur ein einig Volk groß und stark sein kann, daß nur ein einig Deutschland vor der Welt bestehen kann und wird.

Aber wir Deutschen in Polen gehen andere Wege, wir sind dem Wahn verfallen, unsere Zukunft durch Parteirungen aufzubauen, und werden unsere völlige Vernichtung als Ernte unserer Parteipolitik davontragen. Die Parteisanatiker und Herren, deren Namen in letzter Zeit den Blätterwald der deutschen Presse in Polen durchzuckten, werden dann wahrscheinlich ihre mit Parteibege besudelten Hände in Unschuld waschen, nach dem Vorbild eines Maj Braun, um dann wie dieser mit seinen lauberen Kumpanen zu verschwinden, als hätten sie gar nicht existiert. Eine Partei, die ihre Parteiführer zu einer großen Tagung (Parteitag in Polen) einberuft, um von dort aus mit recht vollem Munde deutsche Männer, für die jeder Deutsche in Polen seinen Stimmzettel zur Wahlurne trug, anzufeln, anstatt für die Unkosten des Parteitages Tausenden von hungernden Brüdern ein, wenn auch nur kleines Stück Brot zu reichen, wird und kann niemals das Vertrauen des gesamten Deutschstums in Polen erwerben. Deutsche, überlegt, was ihr tut, ehe ihr einen Schritt ins Verderben macht! Vereinigt euch, um noch wenigstens das letzte, was unserem hiesigen Volkstum zur Erhaltung von Sitte und Kultur geblieben ist, zu erhalten! Deutsche, richtet eure Blicke auf die Saarbevölkerung, laßt euch dieses Beispiel voranschleichen, laßt euch dieses Beispiel das Signal sein zur Vereinigung, um stark zu sein.

Wenn wir auch niemals das erreichen können und wollen, was die Saardeutschen durch Einigkeit erreicht haben, so können wir immerhin unser Los bei weitem verbessern, anstatt es durch Parteipolitik zu verschlechtern. Einigkeit macht stark — der Sinn dieses Wortes hat sich am 13. Januar an der Saar auf das glänzendste erneut bewiesen. Der 13. Januar hat aufs neue gezeigt, daß vor allem Einigkeit von aller-

größter Bedeutung ist und immer bleiben wird. Trotz separatistischer Wählerarbeit, trotz kommunistischer Hege bleibt die Saar deutsch. Nicht durch ein Wunder ist das zur Tatsache geworden, sondern nur durch die Einigkeit der Saarbevölkerung. Niemand kann das aus der Welt schaffen. Und hier sieht man wieder: nicht Verhehung und Bruderkampf führen zum Ziele, sondern gemeinsames Zusammenarbeiten und Einigkeit.

Keiner darf fehlen bei der Vereinigung des gesamten deutschen Volkstums in Polen, wir alle müssen eins sein, weil wir zusammengehören. Denn wir tragen heute die Verantwortung nicht allein für uns, sondern auch für die Zukunft unserer Kinder, unserer Nachkommen auf Jahrzehnte und Jahrhunderte. Sorgen wir heute dafür, daß unsere Kinder uns nicht einst fluchen! Denn die Geschichte könnte ihnen vielleicht einmal überliefern: „Die deutsche Minderheit war einst eine große Volksgruppe, doch durch Bruderkampf und Parteizersplitterung wurde sie vernichtet. Und wir müssen büßen für die fluchwürdigen Taten unserer Väter.“

Deutsche, geht in euch, Deutsche, besinnt euch, denkt nicht bloß an euren eigenen Vorteil, denkt an die Zukunft eurer Kinder, denkt an die, die eures Blutes sind, denkt daran, daß einst eure Kinder über euch urteilen werden! Und deshalb schließt euch zusammen in der Deutschen Vereinigung, um in gemeinsamer Arbeit

Eine Feststellung

Die „Deutschen Nachrichten“, das Blatt der Junadeutschen Partei, haben in Nr. 32 den angeblenen Wortlaut der Rede wiedergegeben, die ich am 6. Februar im Sejm gehalten habe. Ich stelle fest, daß dieser angeblene Wortlaut nicht mit dem Stenogramm übereinstimmt, sondern daß die Schriftleitung des Blattes diejenigen Stellen, die ihr nicht genehm erschienen, fortgelassen hat.

Bernd von Saenger, Sejmabgeordneter.

besser für das Wohl eurer Kinder wirken zu können, denn Einigkeit macht stark und um so stärker, wenn wir auch wirklich alle einig sind! Jeder Parteizank kann uns nur schädlich sein, wie er es immer war. Auch Besserwisser hat es immer gegeben und wird es auch weiterhin geben, aber mit dem bloßen Besserwissen ist für uns Deutsche in Polen nichts getan — für uns kann es nur eine Parole geben: Besser machen! Bessern wir uns, und es wird besser werden! Wollen auch wir diese Weisheit Goethes beherzigen! Nicht zerschlagen, was wir uns in Polen und Pommerellen nach der Auflösung des Deutschstumsbundes in genossenschaftlicher und anderer orga-

nisatorischer Arbeit aufgebaut haben, sondern verbessern, noch mehr ausbauen müssen wir das Errungene, soweit uns die Möglichkeit dazu gegeben ist und uns die Mittel dazu zur Verfügung stehen. Doch das können wir eben nur dann, wenn wir alle einig sind und uns nicht in zwei Lager teilen. Und schließlich werden wir nie einen Menschen oder eine Organisation erleben, die es jedem Menschen recht macht. Solch ein Wunder ist leider der gesamten Menschheit noch nicht widerfahren. Und selbst die Jungdeutsche Partei hat bis jetzt noch nichts zu machen verstanden, im Gegenteil: sie hat in unserer Volksgruppe nur Zwietracht gefäht, die eine Minderheit einfach nicht vertragen kann. Eine völkische Minderheit kann sich und ihre Lage nur verbessern durch einige Zusammenarbeit, nicht aber durch Parteibege und strupellose Verleumdung der deutschen Volksgenossen unter sich. Ein geeinigtes Volk nur kann vorwärts kommen, aber nie ein durch Parteihader zerplittertes.

Eine Volksgruppe in einem fremden Staate kann nur ihre kulturellen und völkischen Eigenheiten aufrecht erhalten, wenn sie als geschlossene Volksgemeinschaft dasteht. Nicht nur Lüge und gemeinste Parteibege scheinen jetzt zu herrschen — selbst gegen die eigene Kirche haben Menschen die Hand erhoben, und diese Menschen nennen sich Deutsche, die das getan haben! Aber hoffen wir, daß sich dergleichen nicht wiederholt, denn diese Handlungen sind unwürdig und abscheulich. Kämpfen wir für die Vereinigung aller, damit solche Schändlichkeiten nicht wieder zu unseren Werken werden, um unseres eigenen Ansehens willen. Wir können als Minderheit nur Achtung und Vertrauen erwecken, wenn wir als geschlossene Volksgemeinschaft diese Schändlichkeiten von uns weisen. Deshalb vereinigt euch, Deutsche, und seid einig, so wie es die an der Saar waren! Und weil wir Deutsche sind, deshalb zeigen wir, daß wir nicht gewillt sind, uns durch gemeinen Parteihader selbst zu zerschleichen und uns dem Untergang weihen, sondern zeigen wir der Welt, daß wir durch Einigkeit unsern Stand behaupten wollen und werden! Einigkeit macht stark!

Deutsche macht nicht ein solches Getue und Wesen um euch, tut eure Pflicht besser und habt nicht gar soviel Mitleid mit euch selbst! Es kommt nicht darauf an, daß ihr's gut habt, sondern daß etwas Gutes durch euch geschieht! Und geht vor allen Dingen euren Kindern ein Beispiel!

Wir Deutschen sind wie Kiesel, es muß ein guter Stahl sein, der Feuer herauslockt. — Und dieser gute Stahl ist für jeden Deutschen die deutsche Einigkeit.

Deutsche, besinnt euch!

Deutsche, vereinigt euch!

Volk Heil!

H. Rehring-R.

Der Eroberer von Brest-Litowik

Von Hans Wörner.

Generaloberst a. D. von Linsingen begeht am 10. Februar 1935 seinen 85. Geburtstag.

Gleichen Jahrgangs mit General Litzmann, gleich diesem auch auf den Schlachtfeldern des Ostens als Heerführer rühmlich hervorgetreten, begeht am 10. Februar der Generaloberst Alexander von Linsingen seinen fünfundsachtzigsten Geburtstag. Es wird dem Eroberer von Brest-Litowik gerade an diesem Tage eine besondere Freude sein, das Fest eines fast biblischen Alters nicht nur in ungebeugter Rüstigkeit, sondern auch an der Seite seiner Gattin feiern zu dürfen. Man spürt das stille Wirken dieser Frau gleich beim Betreten des großen Hauses in der beliebten Ausfallstraße Hannovers, der Stätte, an der Generaloberst von Linsingen seit über einem Jahrzehnt im Ruhestande lebt.

Während der fünfundsachtzigste Geburtstag des Führers der Bug-Armee in diesem häuslichen Rahmen vornehmlich das Fest einer bis auf den zweiten, infolge der Kriegstrapazen verstorbenen Sohn vollzähligen Familie sein wird — der älteste Sohn des Feldherrn lebt als Gutsbesitzer in Mecklenburg, der jüngste als Kaufmann in Amsterdam —, verknüpft sich der Name des Generalobersten von Linsingen für die deutsche Öffentlichkeit mit bedeutenden geschichtlichen Erinnerungen an entscheidungsvolle Tage des Großen Krieges.

Nach anfänglicher Tätigkeit als Kommandierender General des Zweiten Armeekorps an der Westfront, in der Marneeschlacht und in den Kämpfen vor Ypern wurde General der Infanterie von Linsingen im Januar 1915 Führer einer aus deutschen und österreichischen Verbänden neu gebildeten Armee, der wahrhaft verzweifelte Aufgaben an der von einem unerbittlichen Kontinentalwinter beherrschten Karpathenfront gestellt waren.

Generaloberst von Linsingen, sehr abhold einem journalistischen Heldensang und, angenommen für seine Freunde, ein „General ohne Anekdoten“, darf über die Strapazen jener Karpathenkämpfe eine Veröffentlichung

des Großen Hauptquartiers sprechen lassen. Dieser Schriftsatz berichtet von unerhörten Marschleistungen auf tief verschneiten, steil ansteigenden Paßstraßen, von tief ausgefahrenen Gleisen unter Eis und Schnee. „Ins Ungeheure aber wuchsen die Schwierigkeiten und Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzabfälle zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schwierigen, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis. Der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer der Russen durch den tiefen Schnee ausschöpfeln. In diesen Schneemassen mußte der Angriff vortragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt ausgedehnter Schneewälle aufstürzte, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe in leuchtendem Schnee dicht vor der russischen Stellung. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paßhöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von tausend Metern, häufig in eiskaltem Winde und bei zwanzig Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und die zu erneuernden Angriffe.“

Die russische Heeresleitung hat eine halbe Million Menschen geopfert, um die von der Armee Linsingens Schritt für Schritt erklämpften Karpathenstellungen wieder zu erobern. Trotdem wurden sie gehalten und waren im folgenden Sommer Ausgangspunkte des unaufhaltbaren Angriffes, der die Armee Linsingens schon Ende Mai in den Besitz der Stadt Strzy und nach ungeheuren Mühen in die steirische Schlacht am Dnjestr brachte. Der von Schmelzwassern reichende Strom wurde unter dem Feuer der Russen auf Felsen überschritten, und schon im Aufzuge marschierte die Armee Linsingens beiderseits des Bug gegen Brest-Litowik, die mächtigste Festung Rußlands, deren Fall die

Die Deutschen in Schlessien vereinigen sich

Der Organisationsausschuß des neu gegründeten „Deutschen Volksbunds“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die Stärke und die Geltung unserer deutschen Volksgruppe auch in Oberschlessien ist abhängig von ihrer inneren Geschlossenheit und dem einheitlichen Auftreten aller Deutschen.“

Das Deutschstum verliert seine Stellung, weil es sich in selbstmörderischem Bruderkampf zersplittert. Der Nachdübel, der Ehrgeiz, die Eitelkeit einzelner hat den rechtzeitigen Zusammenfluß unserer Volksgruppe zu einer einheitlichen politischen Front verhindert.

Zehntausende unserer Volksgenossen sind heutzutage tagtäglich verlieren weitere Deutsche ihre Arbeitsstellen. Unsagbar ist die seelische und körperliche Not.

Wir rufen auf zur Selbstbesinnung und zur Sammlung. Wir rufen auf zum Frieden in unserer Volksgruppe.

Die Zeit der Parteien und der Selbstsucht ist vorbei. Im unerschütterlichen Glauben an Gott, an unser Volk und seine unzerstörte Lebenskraft, in heißer Liebe zu unserer Heimat, befeuert von dem Geiste unseres Muttervolkes, wollen wir als „Deutscher Volksbund für Schlessien“ den Kampf um die Selbstbehauptung unserer Volksgruppe führen.

Die Zeit ist überreif, sie duldet kein weiteres Zögern.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsches Jugend!

Folgt unserem Rufe! Seid einig!

Nehmet euch ein Beispiel am Saardeutschstum!

Wer den Frieden in der deutschen Volksgruppe will, gehört in unsere Reihen!

russische Streitmacht für immer brach. Man hatte vor ihren Mauern stärkeren Widerstand erwartet. Er blieb aus, weil die Russen durch die vorangegangenen Kämpfe in den Karpathen so erschöpft und in einem solchen Grade demoralisiert waren, daß sie ihre bestausgerüstete Festung brennend räumten und in Gewaltmärschen flohen, um einer Umklammerung zu entgehen. Während Madensen, zu dessen Heeresgruppe die Armee Linsingens gehörte hatte, wenige Wochen später an die serbische Front gerufen wurde, übernahm General von Linsingen das Kommando an diesem weitausgedehnten Frontabschnitt, an dem sich das Schicksal Rußlands vollendete hatte.

Generaloberst von Linsingen hielt diese Front in vielen Kämpfen bis zum endgültigen Zusammenbruch der Zarenmacht und wurde nach dem russischen Separatfrieden zum Oberstkommandierenden in den Marken ernannt. In dieser Stellung, die ihm wegen des bekannten Schieberdolberlasses kurz vor dem Ausbruch der Novemberrevolution auch mancherlei Kritik eingetragen hat, erlebte er das bittere Ende seiner verdienstvollen Laufbahn. Er erbat am 8. November 1918 seinen Abschied, weil seine Anordnung, Flugzeuge gegen die Revolutionäre einzusetzen, vom Kriegsministerium aufgehoben worden war. An der Haltung der Garnisonstruppen verzweifelt, schied der Feldherr — zusammen mit seinen drei Söhnen, die wie er den ganzen Krieg hindurch den feldgrauen Rock trugen — aus dem Waffendienst.

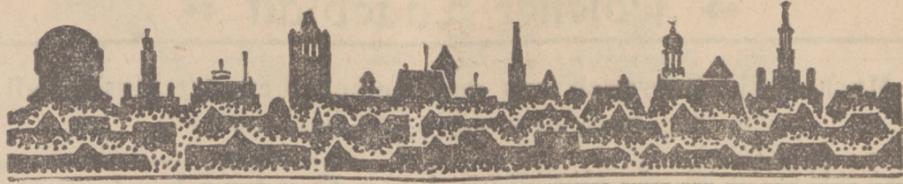
Ohne daß er, nach dessen Ansicht „viel zu viel geschrieben wird“, jemals publizistisch beschäftigt gewesen wäre, rundet sich das Schicksal des in Hannover erzogenen Heerführers, der vor dem Kriege Kommandierender General des 2. Armeekorps gewesen ist (dem auch die 4. Division in Bromberg angehörte), in der Stille, aus der er immer nur hervortrat, um seine Pflicht zu tun.

Der Abmarsch der internationalen Saartruppen

Saarbrücken, 7. Februar. Der Dreierauschuß hat nunmehr dem Hauptquartier der internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenteile erteilt. Es bestätigt sich, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abrücken werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19. bis 28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon, das Saargebiet verlassen. Die englischen Tants treten am 25. Februar die Rückreise an. Am 26. Februar wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als Letzte werden italienische und englische Kraftwagen sowie eine Nachhut beider Kontingente abmarschieren. Am Tage der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorauszusehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

Obstipation. Medizinische Berichte aus Krankenhäusern bezeugen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser frei von unangenehmen Empfindungen prompt abführt und daher besonders von Magen, Darm-, Nieren-, Leber- und Gallenkranken gern genommen wird.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 9. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 11 Grad Cels. Barometer 761. Bewölk. Nordwind.

Gestern: Höchste Temperatur — 6, niedrigste — 9 Grad Celsus. Höhe der Schneedecke 5 cm.

Wasserstand der Warthe am 9. Februar + 0,44 gegen + 0,31 Meter am Vortage.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.21, Sonnenuntergang 16.54; Mondaufgang 9.30, Monduntergang 1.25. — Für Montag: Sonnenaufg. 7.19, Sonnenuntergang 16.56; Mondaufg. 10.02, Monduntergang 2.42.

Wettervorhersage für Sonntag, 10. Februar: Fortbestand des winterlichen Wetters, teils noch heiter, teils zunehmend bewölkt; am Tage leichter, nachts mäßiger bis strenger Frost; schwache Winde aus Ost.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielki:
Sonnabend: „Aida“ mit Wanda Wermisiska
Sonntag, 3 Uhr: „Wiener Blut“; 8 Uhr: „Gräfin Dubarry“

Theater Polski:
Sonnabend: „Der Geliebte bin ich“
Sonntag, 4 Uhr: „Fünf Minuten zu spät“;
8 Uhr: „Das schwedische Jüdnholz“

Theater Nowe:
Tägl. 8 Uhr und am Sonntag um 3 1/2 und 8 Uhr: „Hurra, ein Junge!“

Kunstaustellungen:
J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.
Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Kinos:
Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 1 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Apollo: „Peter“ (Deutsch)
Gwiazda: „Die Dame vom Maxim“ (Franz.)
Metropolis: „Peter“ (Deutsch)
Stożce: „Der Herr ohne Wohnung“ (Deutsch)
Sfinks: „Die Gräfin von Monte Christo“ (Engl.)
Wilsona: „Die Kaiserin und ich“ (Franz.)

Musik Hall Staniewski:
Vorführungen:
Sonnabend um 5 und 7 1/2 Uhr.
Sonntag um 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

Mitteilung der Orbis

Ausflug nach Berlin — Abfahrt 16. 2. um 5.22 um 16.—23. Februar d. Js. Preis 188 Pl.
Zur Eintragung sind folgende Dokumente vorzulegen:
Personalausweis mit Staatsangehörigkeit oder der alte Paß;
Bescheinigung vom Starostwo;
Wohnungsbescheinigung;
Militärbuch bzw. Erlaubnis vom Bezirkskommando.
Einzugungen bei „Orbis“, Poznań, Plac Wolności 9. Tel. 52—18.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart
Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth. G. m. b. H., München. (14. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Muß!“ sagte er. „Bin verabredet. Will meinen Reisekameraden einholen!“
Er sah seinen kleinen schwedischen Freund vor sich — das überraschte Gesicht, wenn er auftauchen würde.
„Wohin fahren Sie denn?“
„Ach — nach Norden!“ sagte er. „Nach Nord-Alberta. Es ist übrigens gleich, wo man hinfährt: Kanada ist ein großartiges Land!“
„Aber können wir nicht doch irgend etwas für Sie —“ fragte der misstrauische Muiseman.
„Mein, — Ach ja!“ sagte er. „Haben Sie eine Schreibmaschine?“
„Zwei!“ sagte Mrs. Muiseman freudestrahlend. „Die eine geht aber nicht. Ich rieche inzwischen das Essen, das Mädchen ist so ungeschickt. Schreiben Sie nur Ihren Brief!“
Bald saß er vor der Maschine und kloppte. Für ein Kabel reichten die sieben Dollar nicht mehr. So schrieb er einen Brief. Als er den Umschlag zulegte, fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, Kläre von Breed grüßen zu lassen. Aber er dachte gar nicht daran, deswegen den Brief noch einmal aufzumachen.
Die Marke pappte Muiseman selber drauf. — „Köln am Rhein!“ sagte er fröhlich, als er die Aufschrift las. „Kenn ich — kenn ich! Wir sind von Rotterdam stromaufwärts gefahren und haben uns betrunken.“
Sie stopften ihn mit Essen voll — und da er nicht wußte, wann er wieder was kriegen würde, so nahm er von allem doppelt. Aber er sah mit Erschütterung, daß seine unerschämten Bissen Vogelfutter waren im Vergleich mit den Portionen, die der schweigende Sergeant hinter seine mächtigen Raumerkzeuge hob.
Am schlimmsten war, daß sie ihn alle zum Bahnhof begleiten wollten. Es gelang ihm nur mit Mühe, sie davon abzuhalten. Sie drückten ihm etwas beleidigt, aber doch

Vortrag über Veit Stof

Pfarrer Dr. Heuer aus Thorn sprach am Donnerstag im Rahmen der Historischen Gesellschaft vor einem größeren Kreise über Veit Stof und sein Werk. Pfarrer Dr. Heuer, der auch Vorsitzender des Copernicus-Vereins in Thorn ist, hat sich längst durch seine kunsthistorischen Forschungen und nicht zuletzt durch die hervorragende Restaurierung der kassischen evangelischen Marienkirche in Thorn, an der er als Pfarrer tätig ist, einen wissenschaftlichen Namen von Rang verschafft. Und vor kurzem erst hat Pfarrer Dr. Heuer, jugendlich und unermüdet auch im weißen Haar, zum Doktor der Kunstgeschichte promoviert.

Einleitend sprach Dr. Heuer anschaulich und mit außerordentlicher Beherrschung des Stoffes über das Leben und das Werk von Veit Stof. Die angebliche polnische Abstammung des Meisters erklärte er für endgültig widerlegt, zumal es neuerdings gelungen ist, den urkundlichen Nachweis zu erbringen, daß er in Nürnberg geboren ist. Auch diejenigen polnischen Wissenschaftler, die früher einen gegenteiligen Standpunkt vertreten haben, können ihre Ansicht heute nicht mehr aufrecht erhalten. Nach Krakau hat Veit Stof der Rat dieser damals überwiegend deutschen Stadt berufen, und dort hat er

in zwölfjähriger Arbeit das schönste Altarwerk der Hochgotik und wohl des Mittelalters überhaupt geschaffen:

den Altar der Marienkirche mit seinen wunderbaren Schnitzereien. Der Vortragende sprach ausführlich über die vor kurzem durchgeführten Wiederherstellungsarbeiten, durch die die späteren Uebermalungen der Figuren beseitigt worden sind und dem Werk größtenteils wieder die ursprüngliche Schönheit zurückgegeben werden konnte. Jeder Besucher der Krakauer Marienkirche wird zugeben müssen, daß auch vor dieser Wiederherstellung der Altar von Veit Stof einen außerordentlichen Eindruck gemacht hat, aber an den trefflichen Vorbildern, die Dr. Heuer uns zeigte, mußte man erkennen, daß er, was die Farben angeht, in seinem bisherigen Zustand im Vergleich zu dem jetzt wiederhergestellten etwa im gleichen Verhältnis stand wie ein Kirchenbau des 19. Jahrhunderts mit seiner schablonenhaften Imitation der Gotik zu einem mittelalterlichen Dom der Backsteingotik. Die Lichtbilder vermittelten einen anschaulichen Eindruck von der Feinheit und der Bescheidenheit der Figuren, und mit Recht konnte Dr. Heuer das Urteil mancher jüngster Kritiker zurückweisen, Veit Stof sei nur ein Techniker, ein Formalist gewesen, die eigentliche künstlerische Schöpferkraft dagegen habe ihm gefehlt. Dr. Heuer zeigte weiter eine Anzahl von Schnitzfiguren, die Veit Stof für die Lorenzkirche seiner Vaterstadt Nürnberg geschaffen hat und zum Schluß den bereits im hohen Greisenalter entstandenen Bamberger Altar, der, ursprünglich gleichfalls für eine Nürnberger Klosterkirche bestimmt, infolge der Einführung

der Reformation nicht mehr an seinen Platz hatte kommen können. Selbst dies vielleicht reizte Werk von Veit Stof zeigt keinerlei Anzeichen greisenhafter Ermüdung, keine Spur von „Vertalkung“, sondern eine tiefe und ergreifende, durch eigenes Leid erworbene Verinnerlichung in der Darstellung. Der Bamberger Altar zeigt schon leise den Einfluß der Renaissance, er ist das einzige Werk, über das Veit Stof lehrwillig bestimmt hat, daß es niemals bemalt werden dürfe — hier bereits statt der gefühlsbetonten gotischen Farbenpracht die nüchterne Farblosigkeit der individualistischen Renaissancezeit ein. Dr. Heuer jagte zusammenfassend, daß

die Kunst von Veit Stof echte deutsche Kunst

ist, und schloß mit den Worten aus Wagners „Meistersinger“: „Christ eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!“ Starke Beifall sprach dem Vortragenden den Dank der Zuhörer aus, und Dr. Lüdtke faßte ihn in einige kurze Worte.

Unser Dank gehört neben dem Herrn Vortragenden der Historischen Gesellschaft. Der einzige Einwand, den wir zu erheben haben, richtet sich gegen den Raum, in dem die Veranstaltung stattgefunden hat, den Saal des Deutschen Studentenheims. Er erwies sich als ungeeignet gerade für Lichtbildervorführungen, denn es gab nur wenige Plätze, von denen aus der Blick auf die Leinwand frei war. Außerdem störte den Vortrag der Lärm vom Treppenhause und von den oberen Räumen her. Wäre es nicht vielleicht möglich, derartige Veranstaltungen in die schöne und feistliche Aula des neuen Schiller-Gymnasiums zu legen?

Irrweg einer falschen Banknote

Vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde dieser Tage über eine seltsame Strafsache verhandelt. Eine Posener Firma hatte im Oktober 1933 eine Menge Altpapier aus vernichteten Gerichtsakten aufgekauft. Beim Abladen fand Leon Kemelki als Angestellter der Firma einen Briefumschlag mit der Aufschrift „Kassirer“ in dem sich eine gefälschte Hundertdollarnote befand. Kemelki übergab die Banknote einem Wolestaw Gorski angeblich als Pfand für eine Geldschuld, wobei er ihm mitteilte, daß der Schein falsch sei. Aber der einmal begonnene Weg des Bösen konnte nicht mehr aufgehalten werden. Gorski übergab ihn ebenfalls als Sicherheit für eine Schuld einem gewissen Banajzat, der ihn in einer Kollektur der Staatslotterie zum Verkauf aufheben ließ. Der Gorski befreundete Sztublarsti kaufte sie für Gorski aus, der ihm dadurch seine Schuld sichern wollte. Sztublarsti begab sich nichtahnend in die Danziger Privat-Aktienbank, um dort den Schein loszuwerden. Der Aufmerksamkeits der dortigen Beamten ist es zuzuschreiben, daß die Fälschung entdeckt wurde. Das Gericht hat dieser Tage Kemelki zu einem Jahre, Gorski

Graf Luckner spricht am Sonntag im Saale des Kino „Apollo“

Es wird pünktlich um 12 Uhr mittags begonnen

liebevoll die Hände und bat ihn, auf dem Rückwege wieder bei ihnen vorzusprechen. Und wenn er auf einem anderen Wege heimreisen würde, so sollte er doch ja nicht vergessen, dem alten Stembagen in Deutschland viele, viele Grüße auszurichten.
Er dankte ihnen — wirklich von Herzen — bekam einen stummen und schmerzhaften Händedruck des gewaltigen Sergeanten der Royal Canadian Northwest Mounted Police und warf zum Abschied noch einen Blick durch das Zimmer. Der Sergeant und der Papagei sahen ihn schweigend an und mit dieser friedlichen Erinnerung ging er über den Platz, an dem strengen Polizisten vorbei, und in das Bahnhofgebäude. Da warf er seinen Brief in den Kasten, ging auf der anderen Seite wieder heraus nach Norden zum Güterbahnhof — und noch ein Stück über ihn hinaus. Da legte er sich in das staubige Gras, neben die Geleise, stützte den Kopf in die Hände und sah in die Sterne.
Robby — der wieder ein Hobo geworden war.

13.
Er hatte Beach, die nächsten Tage lang. Immer wenn er ein Stück mitgefahren war, wurde er gestoppt. Die Entfernung zwischen ihm und seinem Freunde vergrößerte sich ständig, er hatte nicht mehr viel Hoffnung, ihn einzuholen. Unter den Hobos, die er traf, fand er keinen, dem er sich näher anschließen mochte.
Er lernte das Leben „auf Rollen“ nun von der anderen Seite kennen. Die Ruhelosigkeit, die der Enttäuschung entspringt, die gefährliche Gleichgültigkeit, wenn man den Kampf aufgegeben hat. Dieser Zug oder der nächste, du hast ja Zeit, du kommst überall zu früh hin, nirgends wirst du erwartet, es lohnt sich nicht anzukommen. Und einmal wirst du auf der Strecke bleiben.
Er biß die Zähne zusammen und stemmte sich gegen den Strom, der sein Denken und Fühlen verschlammte. Er wußte ja, was er wollte. Ein Jahr lang war es gleich, wohin er trieb — aber dann würde er nach Hause fahren. Ein Jahr lang wollte er noch durchhalten — aber dann ging's wider nach Osten. Um die Mittel zur Heimfahrt war ihm nicht bange. Er konnte sie haben, wenn er wollte. Aber so weit war er noch nicht.

zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und beide zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sztublarsti wurde freigesprochen.

Haushaltungen zahlen die Arbeitsfonds-Beiträge weiter an die Krankenkasse

Die Frage, ob die Haushaltungen, die nur Dienstmädchen beschäftigen, die Beiträge für den Arbeitsfonds von jetzt ab gleichfalls auf das Scheckkonto des Arbeitsfonds bei der Postsparkasse, oder wie bisher an die Krankenkasse zu zahlen haben, ist dahin geklärt worden, daß für diese Kategorie von Arbeitgebern alles beim Alten bleibt, d. h. daß die Haushaltungen die genannten Beiträge weiter an die Krankenkasse zu entrichten haben. Nach einer Verordnung des Wohlfahrtsministeriums vom 24. 1. 1935 („Monitor Polski“ vom 30. 1. 1935, Nr. 25) zahlen die Beiträge für den Arbeitsfonds an den Arbeitslosenfonds nur die Arbeitsstätten, die in dem Arbeitslosenfonds bereits ein eigenes Konto besitzen. Die übrigen Steuerpflichtigen (kleine Arbeitsstätten, Hauspersonal usw.) werden diese Beiträge weiter wie bisher in der Sozialversicherung, d. h. in der Krankenkasse, entrichten. Die fraglichen Beiträge für den Januar d. Js. sowie alle Rückstände, die nach dem 31. Januar 1935 fällig sind, haben alle Arbeitsstätten weiter bei der Krankenkasse zu zahlen.

Bei Vergiftungserscheinungen, hervorgerufen durch verdorbene Nahrungsmittel, bildet die sofortige Anwendung des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ein wesentliches Hilfsmittel. Verztl. bestens empfohlen.

Film-Besprechungen

„Apollo“ und „Metropolis“: Peter
Wieder ein sehenswerter Film mit Franziska Gaal, der guten Bekannten, die sich hier zum ersten Mal als Junge produziert, der seinen Großvater recht und schlecht ernähren muß. Zunächst als gerissener Zeitungsjunge, dessen Unjug eine amüsante Gerichtsverhandlung zur Folge hat, dann als unbeholfener Benzintankgehilfe und schließlich als freiwilliger Patientenwärter für einen jungen Arzt, der das kette Jungenweib hinter dessen unfreiwillige Verkleidungsjähliche er bald gekommen ist, tief in sein Herz geschlossen hat. Mit gutem Wortwitz und ansprechender Situationskomik entwickelt sich eine possige Geschichte, die oft nicht nur ein Schmunzeln hervorzaubert, sondern auch herzlich lachen macht, besonders wenn die lebenswerte Franziska als Peter resp. Eva im Mittelpunkt des Geschehens steht. Es handelt sich diesmal mehr um eine beherrschte Fröhlichkeit, die freilich ihren Zweck zu erfüllen weiß. Musikalisch mag der neue Serienfilm den Vorbildern etwas nachstehen, ist aber dafür augenfälliger und verrät besonders im Aufbau eine durchaus künstlerische Hand. Wir erwärmen uns an einer leicht dahinfließenden Handlung, die nicht nur das rein Unterhaltbare betont. Im Vorprogramm läuft im „Metropolis“ ein reizender Zeichentrickfilm vom „Heinzelmannchen“, im „Apollo“ ein Film über Gdingen. jr.

Er hatte sich geschworen, hart zu bleiben. Und seine größte Angst all die Zeit über war: es könnte ihm mal so dreckig gehen, daß er den Schwur brechen würde.
Er durchlebte finstere Zeiten — auf den rüttelnden Zügen, auf rostigen Eisenstangen, harten Stufen und dem schmutzigen Boden der Güterwagen.
Einmal lag er nachts in einem offenen ungedeckten Wagen mit Stückgut, der rüden Gesellschaft drüben im Boxcar müde. Er war eingeschlafen, ohne es zu merken, und erwachte von brennenden Stichen und Schlägen, die seinen Körper bearbeiteten. Als er die Augen öffnete, blickte er in ein ungeheuer aufzendendes Licht: sturmgebeugte Baumwipfel, zu beiden Seiten vorbeirasend, und flackernde Wolken. Ein fürchterlicher Hagelschlag preßte ihn an die Rüstendeckel und wollte ihm die Haut von den Knochen peitschen. Er schügte sein zertrages Gesicht mit beiden Armen, riesige Hagelschloßen fielen auf seine Hände, der Orkan riß und rüttelte an den Wagen, als er versuchte, sich zu erheben, warf ihn der Luftdruck zurück — und als nach ewigen Minuten der Spuk ausgetobt hatte, lag er zerschlagen und wie fiebernd in einem Bett von Eis.
Mühsam schleppte er sich über die glitschigen Trittbretter in den gedeckten Wagen hinüber. Brüllendes Hohngelächter empfing ihn:
„Fein gepennt? — Wärfst du bei uns gebiebert?“
Sie johlten und machten ihre Wige. Die Schadenfreude riß sie hin, sie betranken sich darin, das Spiel nahm kein Ende.
Bis er ausbrach. Sein Jähzorn schlug durch. Er fuhr dem nächsten, einem gedruckenen Kohlenhauer aus dem Calgary-Distrikt an die Kehle. Augenblicklich fielen alle über ihn her. Sie rissen ihn roh zurück und schmissen ihn an die Wand. Er hatte eine der heiligsten Hobo-Regeln verletzt.
„Keinen Krach im Wagen!“ hieß es. Sie waren wie verwandelt — misstrauisch, erbittert und fremd. Er gehörte nicht mehr zu ihnen.
„Schmeißen wir ihn gleich raust!“ schlug einer allen Ernstes vor. Das war eine nette Aussicht — der Zug fuhr 60 Kilometer.

Fälligkeitstermin der Umsatzsteuer

Das Finanzministerium hat den Fälligkeitstermin für die letzte Quartalsrate der Umsatzsteuer für das Jahr 1934 auf den 15. März verschoben.

Vortrag im Dzialowski-Palais. Am heutigen Sonnabend wird Herr Tadeusz Swigocki, der Leiter der Presseabteilung des Ministerrats, anlässlich seiner Reise nach Posen im Dzialowski-Palais über „Erinnerungen eines Journalisten“ sprechen.

Begräbnis. Am gestrigen Freitag wurde die kürzlich der in Wida verübten Mordtat zum Opfer gefallene Stefania Janicka unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Dembsen zur letzten Ruhe bestattet.

Eine Neuerung bei der Straßenbahn ist insofern eingeführt worden, als einige Wagenführer, die bisher stehend ihren Dienst tun mußten, jetzt einen Sitzplatz erhalten haben.

Verkehrsunfall. In der ul. Wjazdowa kippte ein mit Heu beladener Wagen um. Während des Hebens wurde der 14jährige Bronislaw Swiatkowski von der Deichsel so heftig getroffen, daß er von der Verletz. Bereitschaft ins Stadt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wessen Eigentum? Im ersten Polizeirevier befindet sich ein Buch mit dem Titel „Des Meisters Gemälde“, das von einem Diebstahl herrührt oder verloren wurde. Der Eigentümer kann es dort abholen.

Wochenmarktbericht

Trotz des Frostwetters hatte der Freitag-Wochenmarkt einen recht regen Verkehr aufzuweisen, und ebenso war das Warenangebot verhältnismäßig groß. Meistereprodukte, reichlich vorhanden, wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1,20-1,30, Landbutter 1-1,10, Weißkäse 20-35, Milch das Liter 20, die Mandel Trinkeier 1,40-1,60, Kisteneier 1-1,10 Zl., Sahne das Viertelster 25-35 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren nachstehende Preise vermerkt: Schweinefleisch 40-80, Rindfleisch 40-90, Kalbfleisch 50-1,20, Hammelfleisch 60-1,20, roher Sped 45-55, Räucherped 70, Schmalz 60-65, Gehacktes 50-60, Kalbsleber 1-1,20, Rinder- und Schweineleber 40-60 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50-3,50, Enten 3-6, Gänse 4-7, Fettgänse das Pfund 90-1,00, Tauben das Paar 1-1,50, Puten 8,80 bis 7, Perlhühner 2-3,20, Fasanen 3,20, wilde Kaninchen 1-1,20, Kaninchen 1-2,50. An den Gemüseständen verkaufte man Grünkohl zum Preise von 15-20, Rosenkohl kostete 50-60, Mohrrüben 5-10, Zwiebeln 5-10, rote Rüben 5-10, Rotkohl das Pfund 20, Wirsingkohl 15, Weißkohl 15, Wurzeln 10, Karoffeln 3 Pfd. 10, Schwarzwurzeln 35-45, Erbsen 25-30, Sauerkraut 20, Blumenkohl bei geringem Angebot 60 bis 80, Kohlrabi 2 Pfd. 25, Sellerie das Pfund 20-25, Petersilie 15, Suppengrün 5-10, Meerrettich 15 das Bund, saure Gurken 10-15, Bohnen 25-35, Vereinzelt wurde Khabarber angeboten, das Pfund kostete 60-70 Gr. Apfelsinen und Mandarinen waren auf dem Obstmarkt vorherrschend; man verlangte für erstere 3 Stück 50 Gr., Einzelpreis auch 20-35, für die größere Sorte Mandarinen Einzelpreis 15-25, Kürbis das Pfund 10, Badohst 80-1,00, Badpflaumen 80-1,20, Pflaumenmus 70, Äpfel 25 bis 70, Salatartoffeln 10, Mohr 30-40, Walnüsse 1,35, getr. Pilze 50-80 Gr. das Viertelpfund, Zitronen das Stück 10, 3 Stück 25, getr. Äpfel und Birnen je 80, Feigen 90, eingelegte Tomaten das Pfund 20, Majoran, Dill, Peter-

Machen Sie Gebrauch von den Gutscheinen der Music Hall

Heute Beginn der Vorstellungen um 5 und 7,30 Uhr

Wer das jetzige Programm der Music Hall noch nicht gesehen hat, sollte schleunigst von unseren Gutscheinen Gebrauch machen, es ist ein Ereignis! Die Direktion der Music Hall Staniewski ermöglicht es allen, die fabelhaften Programme zu bewundern: es ist ein Versäumnis, wenn man dies nicht tut. Was uns da geboten wird, ist erstklassig, seien es die akrobatischen Leistungen, sei es der hervorragende Nicola Lupo, die reizenden Aeffchen, man ist überrascht von all diesen Meisterleistungen.

Gutschein

für die Music Hall Staniewski ul. Fr. Ratajczaka 21.

Gültig Sonnabend um 5 und 7,30 Uhr und Sonntag 3,30, 6,00, 8,30 Uhr

Gegen Vorzeigung dieses Gutscheins erhält man beim Kauf einer Karte zum Normalpreise eine zweite dazugehörnde gratis!

filie, Schnittlauch je 10 Gr. — Die Fischstände zeigten ein größeres Warenangebot. Man zahlte für Hechte leb. 1,20, tote 90-1,10, Schleie 1,30, leb. Karpfen 1,10, Karauschen 50-90, Barsche 40-1, Weißfische 40-80, grüne Heringe 30-40, Salzheringe 10-15 das Stück, Räucherfische gab es in großer Auswahl, Quappen kosteten 1,00, Dorich 60 das Pfund im ganzen, südweise 1,00. — Der Krammarkt war reich besetzt, die Nachfrage dagegen mäßig.

Lissa

Abchiedsfeier für Starost Zenteler

Wie wir bereits berichtet haben, ist der bisherige Starost des Kreises Lissa, Herr Edmund Zenteler, in gleicher Eigenschaft nach Wlonski veretzt worden. Zu Ehren des Scheidenden fand nun am vergangenen Donnerstag im Saale des Hotels Postki eine Abchiedsfeier statt, an der Vertreter aus dem ganzen Kreise teilgenommen hatten. Die Feier eröffnete Notar Dr. Wojdon und anschließend würdigte Stefan Steinmeyer-Storchneft als Vertreter des Kreisamtes die Verdienste des Scheidenden um unseren Kreis. Nachdem noch weitere Vertreter der Behörden, u. a. Bürgermeister Kowalski gesprochen, fand ein gemeinsames Mittagessen statt, während welchem die Vertreter der einzelnen Städte und Gemeinden die Abschiedsgrüße aussprachen. Namens der deutschen Minderheit des Kreises sprach hier Herr Heinz Hoffmann-Groiniki. Zum Schluß dankte der Starost in bewegten Worten allen für die Treue und Hilfsbereitschaft, die ihm während seiner fast elfjährigen Tätigkeit im hiesigen Kreise von allen Seiten entgegengebracht worden ist.

Morgen: Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins! In letzter Stunde erinnern wir nochmals alle Deutschen aus Lissa Stadt und Kreis an das morgen, Sonntag, nachmittags ab 3 Uhr stattfindende Wohltätigkeitsfest des hiesigen Deutschen Frauenvereins im Saale des Schützenhauses an der Kottenerstraße. Vorgesetzt sind Vorträge der Jugend, Volkstänze, humoristische Vorträge und Darbietungen des hiesigen Männerturnvereins. Nach den Vorführungen gemeinsamer Tanz. Der Eintrittspreis ist äußerst mäßig gehalten und beträgt je Person nur 50 Groschen. Wie immer, wird es auch diesmal Kaffee und Kuchen geben, und auch das kalte Büffet wird reichlich versorgt sein. Also, es fehle niemand!

Kawitsch

Graf Rudner spricht, wie bereits bekanntgegeben, heute abend 8 Uhr. Da die Plätze im Vereinssaal vollständig ausverkauft sind und sich dessen Räume als zu klein erwiesen haben, wird die Leitung der Bühnerei gezwungen, sich nach einem größeren Saale umzusehen. Der Vortrag wird deshalb im Saale des Restaurants Monopol (Dziembowski) auf der früheren Friedericistraße gehalten werden. Durch die Wahl des größeren Raumes sind auch noch

weitere Plätze geschaffen worden, die an der Abendkasse erhältlich sind.

Marktbericht. Auf dem gestrigen Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,10-1,20 Zl., die Mandel Eier 1,30 Zl., das Pfund Käse 20 Gr. Auf dem Gemüsemarkt kostete das Pfund Rosenkohl 35, Blaukraut 20, Weißkraut 15, Grünkohl 10, das Kg. Wurzeln 15, das Pfund Äpfel 35 Gr., der Ztr. Karoffeln 1,80-2, Stroh 3 und Heu 5 Zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Henne 1,30-2, eine Gans 3,50-4, Kaninchen Das Angebot war nur gering und der Umsatz unbefriedigend.

Ostrowo

Gasvergiftung im Autobus. Durch ausströmende unverbrannte Benzingerase wurde ein Autobus der Linie Pleschen-Ostrowo kurz vor Erreichung des Ostrowoer Gummiwerkwerks der Schauplatz einer Gasvergiftung. Nachdem der Kassierer des vollbesetzten Wagens bewußtlos ins Freie geschafft worden war, stürzte ein Passagier, der noch ohne fremde Hilfe den Autobus verlassen hatte, auf der Straße und schlug mehrere Male hart mit dem Kopf auf den Boden. Alle fünf Personen, bei denen sich Vergiftungserscheinungen bemerkbar machten, konnten ohne ärztliche Hilfe den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen.

Schildberg

Zur 25jährigen Bestehen feiert am kommenden Sonntag die hiesige Schneiderinnung. Das Programm sieht einen Kirchgang vor, dem eine Festigung folgt, an der auch Vertreter der Behörden teilnehmen. Ein Handwerkerball beschließt den Tag.

Wollstein

Der letzte Wochenmarkt war trotz des Frostes gut besucht. Landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden gut abgesetzt. Eier waren sehr stark angeboten; 1,20-1,30 brachte die Mandel. Butter kostete 90-1,10 das Pfund. Geflügel war weniger vorhanden. Hühner preisfen mit 1,20-1,50 das Stück. Ein Händler hatte seinen Stand mit den jetzt so sehr begehrten Apfelsinen aufgebaut und wurde seine Ware

reichend los. Der Preis überstieg zwar den der Ladengeschäfte weit, aber da Apfelsinen in unserer Stadt sehr wenig zu haben sind, fand der Händler gute Abnehmer. Der Markt dauerte nur wenige Stunden.

Friedheim

Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe. Am vergangenen Sonntag feierte die Evangelische Frauenhilfe das Jahresfest der Krankenstation. Obgleich ein stürmisches Schneetreiben nicht nachlassen wollte, hatte sich doch eine Anzahl von Mitgliedern, aber auch eine große Anzahl von Gönnern und Freunden der Krankenstation eingefunden, um wieder einmal unter den Frauen ein gemütliches Mäulerstündchen bei Kaffee und Kuchen zu feiern. Pfarrer Kratich eröffnete den Abend und begrüßte die Gäste. Darauf wurden vom Jungmädchenerverein Friedheim mehrere Lieder vorgetragen. Vorstand hielt der Frauenrat eine Sitzung ab. Zur Verschönerung trug noch der Gesang der Jungmädchen und der Volkstheater Chor durch Gesang und Theater bei. Die Pausen des Abends wurden durch Darbietungen des Posanenchors ausgefüllt. Am Schluß dankte Pfarrer Kratich allen, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten.

Flehe

Verband für Handel und Gewerbe. Am Sonnabend, 2. d. Mts., fand im Hotel Dumensee die zweite diesjährige Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Der Obmann Kahner eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung und dankte besonders dem Bezirksleiter Herrn Glier für sein Erscheinen. Nach Erledigung einiger Punkte der Tagesordnung hielt Herr Glier einen kurzen Vortrag über Steuer- und Rechtsfragen. Es kam darauf zu einer lebhaften Aussprache. Es stellte sich heraus, daß der Buchführung im Gewerbe noch zu wenig Beachtung geschenkt wird. Darauf wurde beschloffen, Mitte März einer Buchführungskursus unter Mitwirkung von Herrn Glier stattfinden zu lassen. Zehn Teilnehmer wurden gleich gemeldet. Weitere Meldungen nimmt der Obmann, Herr Kahner, entgegen. Es konnten dann noch drei Herren als Mitglieder aufgenommen werden, und zwar Wäckermeister Vierich, Drechslermeister Fieder und Tischlermeister Lohow. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte der Obmann für die rege Beteiligung und bat die Anwesenden, am Weiterausbau der Gruppe tätig mitzuhelfen, um so den Zielen des Verbandes näherzukommen. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 2. März, statt. Der Vorstand bittet die einzelnen Mitglieder, durch kleine Vorträge, Vorschläge usw. an der Besserung der Vorlage praktisch mitzuarbeiten.

Erin

Berufung der Güterbeamten. Am Sonntag, 20. Januar, fand im Vereinslokal des Herrn Kojek eine Sitzung des hiesigen Zweigvereins des Güterbeamtenverbandes statt, die recht gut besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde zur Tagesordnung geschritten. Unter Punkt 1 wurden geschäftliche Tagesfragen erledigt. Zu Punkt 2: „Schädlinge und Zuderüberfrachten“ erfolgte durch die Vorlesung eines interessanten Vortrages des Herrn Dr. Kauffmann-Guhrau über das Thema: „Warum ist der Rübenbau durch die Rübenwanze bedroht?“, gehalten im Schlesischen Verein der Zuderindustrie in Breslau. Hierdurch wurden alle am Rübenbau interessierten Landwirte über die Merkmale dieser den Rübenbau bedrohenden Gefahr durch die Rübenwanze ausgiebig orientiert. Desgleichen fand an Hand eines illustrierten Kalenders von Professor Dr. Appel über 21 andere Zuderüberfrachten und Schädlinge durch Anschauungen und gegenseitigen Meinungsaustausch eine anregende Erörterung statt. An die Sitzung schloß sich noch ein gemeinsames Beisammensein der Mitglieder.



Aber der Älteste sagte: „Bartet bis zum nächsten Kreuzungspunkt. Dann könnt ihr bogen!“

Der Kohlenhauer, ein muskulöser, herkulischer Geselle, grinste. Seine kleinen tückischen Augen funkelten vor Freude. Unter seiner blauen Jacke spannten sich die Schultermuskeln.

Robby warf sich in eine Ecke, die Fäuste in der Tasche, um zu verbergen, wie sie zitterten. Er rechnete damit, daß die ganze Gesellschaft draußen in der Dunkelheit, wenn sie alle abgesprungen waren, wie Tiere über ihn herfallen würde — und er zergrübelte sein Hirn nach einer Möglichkeit, früher rauszukommen als die anderen. Aber sie belauerten jede seiner Bewegungen. Er konnte nicht unangefochten zur Tür. Ihm wurde schlecht, sein Magen rebellierte, es würgte ihn im Hals. Er schluckte krampfhaft und wurde nach einer qualvollen Viertelstunde Herr seiner Schwäche.

Dann sah einer auf die Uhr und durch den Türspalt.

„Zeit!“ Sie packten ihre paar Sachen zusammen. Robby sprang als Fünfter. Als er festen Fuß im Geröll gefaßt hatte, blieb er mit lockeren Knien und eingezogenem Kopf stehen die geballten Fäuste schützend vor Kinn und Magengrube haltend.

Aber was er erwartet hatte, traf nicht ein. Sie nahmen ihn nur in die Mitte und marschierten mit ihm zum Dschungel. Der Hauer zog sich schon unterwegs seinen Rock aus. Er hatte kein Hemd an und die Hosenträger spannten sich über seinen muskulösen riesigen Oberkörper. Er ging hinter Robby — und lachte und gröhlte höhnisch mit seinen Freunden.

Als sie vielleicht noch hundert Meter vom Dschungel entfernt waren, in einer Pflanzung, wo der sumpfige Boden bei jedem Schritt schwankte, rief der Hauer Robby an.

„Ich bin so weit, mein Junge. Keinen Kampf im Dschungel. Hier ist der rechte Platz. Schmeiß die Jacke weg!“

„All right!“ sagte Robby. Der Rock ging schnell herunter, das Hemd rissen sie ihm ab.

Einer maß den Durchmesser, dann standen alle im Kreis.

Der Kohlenhauer stampfte mit seinen dicken Stiefeln vor Kampflust, daß der Morast plätschte.

Die Vorbereitungen gingen ernst und sachlich vor sich. Als sich die Gegner gegenüberstanden, warf ein verschleierte Mond ungewisses Licht über die Szene: hier der Hauer, gedrungen, ganze Muskelwülste über den dicken Knochen, Erbschaft von Generationen, die schwere Körperarbeit verrichtet hatten — dort Robbys kaum trainierter Oberkörper, die Rippen zeichneten sich deutlich unter der bleichen Haut ab, seine Arme waren lang und dünn.

Die Ungleichheit der Kampfstärke war so deutlich, daß sich bei den Kerlen so etwas wie ein sportliches Gewissen regte.

„Feder gegen Halbschwer!“ sagte der Wortführer. — „Paß auf: nur vier Runden und jede zwei Minuten — dann dürft er genug haben!“

Der Hauer grunzte wütend. Er mußte sich fügen. Der Ringrichter zählte die Sekunden bis zur Vollminute, die Hand erhob.

„53 — 54 — 55 —“ Die Gegner maßten sich.

„Los, Coakch!“ schrien sie. Damit meinten sie den Hauer. „Sag ihm Bescheid!“

Einer brüllte ironisch: „Hau ihn zu Mus, Deuffker!“ Der Junge horchte auf. Er spürte zu seiner Befriedigung, wie er eisalt wurde. Er holte ruhig und tief Atem. Er sah einer Niederlage entgegen und großen Schmerzen — unausweichlich. Darauf war er gefaßt. Er biß die Zähne zusammen. Keine Angst — er wollte ein guter Berliner sein.

„59 — Achtung — 60 — los!“

„Patsch, patsch, patsch und ein röchelndes Einatmen — mit wiegenden Schritten wälzte sich der Hauer auf ihn zu. In der letzten Sekunde warf Robby sich blitzschnell auf die linke Fußsohle, machte eine halbe Drehung rückwärts und wich aus. Der Hauer fiel dem Ringrichter in die Arme.

Ein Schmerzensschrei und Hohngelächter erfolgte. Der Anfang brachte Robby Sympathien ein.

Im nächsten Augenblick aber hatte der Gegner ihn erreicht. Unter einem rechten Schwinger duckte sich der Junge, während seine Fäuste zweimal erfolglos auf dem eisernen

Brustkasten des anderen landeten — dann traf ein linker Schwinger mit furchtbarem Krachen sein Ohr. Es war wie ein Kanonenschlag, er dachte, sein Trommelfell wäre zersprungen, sein Kopf fuhr nach der Seite, daß der Nacken knackte. Das Ohr brannte und schien im Augenblick zu riesenhafter Größe anzuschwellen.

Er holte sich rasch. Zu seinem Glück war der Hauer schwerfällig. Robby tanzte eine Weile vor ihm hin und her. Der Hauer drängte ihn in eine Ecke.

Als er wieder angerannt kam, schnaufend wie ein Bison, steckte ihm der Junge rasch einen steifen Rechten ins Gesicht. Der Hauer rannte mit dem Auge direkt in den nach abwärts gedrehten, im Schultergelenk feststehenden Arm hinein — ehe er wußte, wie ihm geschah. Er taumelte zurück und auch Robby wich von der Wucht des Anpralls einen halben Schritt nach rückwärts. Er hatte den Vorteil wahrgenommen, den ihm seine größere Armlänge bot — und machte fortan Gebrauch davon. Der Hauer kam nicht dazu, seine gewaltige Schlagkraft auszunützen. Robby gelang es ein paar Sekunden lang, ihn sich mit Geraden vom Leibe zu halten.

Dann kam der Hauer auch hinter den Trick, durchbrach mit ungestümem Anlauf die Distanz, ging in Clinch und bearbeitete Robbys Rippen mit einer entsetzlichen Schlagserie.

Gerade als dem Jungen die Luft ausging, schrie der Kampfrichter: „Gong!“

Befriedigt ließ der Hauer ab und trottete, vor Lachen gluckend, in seine Ecke.

Robby stöhnte tief. Sein Rücken, seine Seiten brannten wie Feuer.

Einer sagte: „Ganz gut, Grünhorn!“ — Die anderen gönnten ihm die Lektion.

Unheimlich rasch ging die Pausenminute vorüber. „57 — 58 —“ rief der Ringrichter und hob die Hand. Vom Dschungel her knackte es. Durch das Gebüsch kam eine Gruppe von Menschen. Ihr voran ein unförmiger Zwerger. Eine krächzende Stimme traf Robbys Ohr: „Moment — wartet — wir wollen auch dabei sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Weg

16. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

10. Februar 1935

Aufbauarbeit des Deutschtums in Südslawien

Vor kurzem fand in Neulach die Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, der kulturellen Spitzenorganisation des Deutschtums in Südslawien, statt; gleichzeitig tagten die Unterverbände des Kulturbundes: Verband deutscher Jugend, Deutscher Sängerbund, Verband deutscher Volksbüchereien, Ärztektion und Frauenabteilung. Um eine Vorstellung von der heutigen Größe und Ausbreitung des Kulturbundes und seiner Untergliederung zu geben, seien die folgenden Zahlen angeführt:

Der Kulturbund besitzt zur Zeit 129 Ortsgruppen, von denen 115 seit dem Jahre 1931 gegründet bzw. neu errichtet wurden. Von diesen Ortsgruppen befinden sich 34 im Banat, 39 in der Batscha, 40 in Kroatien-Slawonien, 10 in Slowenien, 3 in der Baranja und 3 im Verwaltungsgebiet Belgrad. Im Verband der deutschen Jugend gibt es 102 Jugendgruppen, und zwar 48 Jugendabteilungen, 34 Jugend-Sportabteilungen, 17 Mädchenabteilungen und 3 Wandervogelabteilungen. Im Verband der deutschen Sportvereine sind 34 Sportvereine zusammengeschlossen, von denen 26 allgemeine Sports- und 8 Fußballabteilungen sind. Im Verband deutscher Volksbüchereien gibt es 114 Büchereien. Der Deutsche Sängerbund umfaßt 35 Gesangsvereine, die sich zu Pfingsten 1935 zum 1. Deutschen Bundes-Sängerefest in Südslawien vereinen werden.

In der Bundesauschüttung wurde der Arbeitsplan für die nächste Zeit besprochen. Danach ist insbesondere eine Organisierung der Beiträge für die Deutsche Schulküstung vorgesehen, die eine freiwillige Selbstbesteuerung der gesamten deutschen Bevölkerung des Staates mit einem Betrage von einem Dinar je Seele und Jahr vorsieht. Ferner ist ein weiterer Ausbau der Jugendorganisation beabsichtigt.

Die Hauptversammlung des Kulturbundes stand unter dem Vorsitz des Ehrenobmannes Senators Dr. Georg Graßl. Die Festansprache hielt der Bundesobmann Johann Kels über die Grundlagen und wesentlichen Aufgaben des Kulturbundes. Seine Rede beschäftigte sich vor allem mit dem Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft sowie mit der Volks- und Staatsverbundenheit, die einander voraussetzen und gegenseitig bedingen. Ueber die Stellung des Kulturbundes zu den Glaubensgemeinschaften sagte der Bundesobmann, „in dem der Kulturbund die bislang getrennten drei Glaubensgemeinschaften in sich zusammenführt, hindert oder verzögert er nicht, sondern fördert er die vollkommene Einheit unserer Volksgruppe.“ Besonders eindrucksvoll waren schließlich die Erkenntnisse, die die Vertreter verschiedener Schichten des Volkes zum Deutschtum und Kulturgedanken ablegten: es sprachen ein geistiger Arbeiter aus der Batscha, ein Bauer aus Slawonien und ein Vertreter der Jugend aus der Batscha. R. B.

Deutschtum in Ungarn

Die deutsche Volksgruppe in Ungarn gehörte lange Zeit zu den Auslandsdeutschen, die in weiten Kreisen des deutschen Volkes unbekannt waren. Nur ein sehr geringer Teil, ungefähr 600 000, gehören dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet an und siedeln in dem bei Ungarn verbliebenen Teil Westungarns. Die übrigen, zusammen 500 000 bewohnen die schwäbische Türkei, den Bakonyer Wald, das Beckener Gebiet, die Ofener Berge, in mehreren Siedlungen bis über die Donau hinausragend, die Batscha, Budapest und in kleineren Gruppen das östliche Ungarn.

Vor dem Kriege war das Schulwesen dieser Deutschen ebenso wie das der übrigen Deutsch-Ungarn mit Ausnahme der Siebenbürger Sachsen vollkommen magyarisiert und die Intelligenz der Deutschen zum überwiegenden Teil im magyarischen Volkstum aufgegangen. Der Krieg hat das völkische Bewußtsein des Donauschwabentums wieder erweckt. In Jakob Bleyer gab das Schicksal dieser Volksgruppe einen Führer von überragender Bedeutung. Unmittelbar nach dem Umsturz erschienen zwar Verordnungen, die der deutschen Sprache einen gewissen Geltungsbrauch in Schule, Rechtsprechung und Verwaltung gewährten, nach dem Siege der weißen Regierung über den Bolschewismus ist jedoch wieder ein Rückschlag eingetreten. Bleyers Tatkraft ist es zu danken, daß der ungarländisch-deutsche Volksbildungsverein als kulturelle Organisation der Deutschen und für die deutsche Bewegung im „Sonntagsblatt“ ein Organ geschaffen wurde. Die Schulfrage ist jedoch bis zum heutigen Tage ungeklärt. Der überwiegende Teil der Deutsch-Ungarn hat keine Schulen, die auch nur einigermaßen Anspruch auf die Bezeichnung Minderheitenschulen erheben können. Die Namensmagyarisierung, die mit allen Mitteln durchgeführt wird, läßt auch für die nächste Zeit keine Milderung der Willensrichtung erwarten. Auch das Ergebnis der letzten Volkszählung, die für das ungarländische Deutschtum einen Verlust von rund 70 000 Köpfen aufweist (478 000 im Jahre 1930 gegen 552 000 im Jahre 1920), ist ein Beweis dafür, daß sich das ungarländische Deutschtum nicht frei entfalten kann. Und doch ist eine Lösung der Minderheitenfrage auch für Ungarn unausschießbar; denn das gesamte politische Denken Ungarns ist von der Forderung nach Revision des Trianoner Friedensdiktates beherrscht. Ungarn erstrebt eine Volksabstimmung in dem ihm entzogenen Gebieten, in dem sie nicht von Magyaren bewohnt werden. Die Ausichten Ungarns bei einer solchen Volksabstimmung werden entscheidend beeinflusst durch die Rechte, die Ungarn den in das Land der heiligen Stephanskrone zurückkehrenden Völker gewähren wird. Dieses Vertrauen kann nur durch Taten, durch die Lösung der Minderheitenfrage durch die Lösung der Volksabstimmungsfrage geschaffen werden. Eine noch näherliegende Aufgabe Ungarns ist die Erhaltung der magyarischen Minderheiten im Auslande. Graf Apponyi hat selbst erklärt, daß Ungarn nur dann wirksam für diese Minderheiten ein-

Altes Namensgut in deutschen Heimatgauen

Von Werner Lenz

Im deutschen Vaterlande leben seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden Namen für die deutschen Städte, Flüsse und Landschaften, an deren tieferem Sinn wir so leicht vorbeigehen, weil uns der Eigenname nur als eine Bezeichnung, nicht aber als ein historisches Zeugnis erscheint. Wenn wir geographische Begriffe hören wie „Neustadt“, „Weizacker“ oder „Fürstenseldbrud“, so kann man sich die Herkunft dieser Ortsbezeichnungen zuweilen leicht selbst erklären; oft aber sind sie so „abgeschliffen“, so „zersprochen“, daß es vieler Mühe bedarf, jeweils den Sinn dieses Namens aufzudecken.

Schauen wir uns also mal in einem und dem anderen Teile Deutschlands um, was uns die Ortsbezeichnung von ihrer Gründungszeit zu erzählen wissen. Ueber Berlin ist schon so viel verschiedenes geschrieben worden, daß wir uns darauf beschränken dürfen, „Berlin-Kölln“ als einen „Wehrplatz bei einem Kollen“, eine alte deutsche Form für Hügel, zu deuten. Die „Spree“ ist auf altfriesisch eine „Spreuua“, eine Vielarmige. Der Sprachstamm lehrt in dem Worte „Spreu“ — zerteilt, zerflatternd — wieder. Potsdam war früher „Potsdubini“, ein slawischer Name, und heißt „Unter den Eichen“. Wirklich gibt es heute noch unweit der alten Residenz einen Ort „Eiche“; und Sanssouci steht auf dem Boden eines früheren Eichwaldes. In den alten Kriegszügen soll Karl der Große bei „Teltow“ sein Zelt aufgeschlagen haben, daher der Name „Zeltaue“ (mittelhochdeutsch: teltouwe) für diesen Ort, woher die Teltower Rübchen weit ins Ausland exportiert wurden. „Jüterbog“ kennt jeder; der irgendwelche Beziehungen zur deutschen Artillerie gehabt hat. Da darf man gern die Deutung beachten, daß Jutta von Brandenburg-Osternburg ehedem den — tatsächlich berühmten — Bodmarkt so gut beliefert habe, daß die Ziegenböcke der Landesfürstin besonders gut verkauft wurden, denn es hieß: „Jutens Bod, guter Bod!“ Vielmehr bedeuten die sorbischen Worte „jutry“ und „bog“ der „frühe Gott“. Es hat hier ein Tempel des Morgengottes, der Sonne, gestanden.

In der Ostmark lehrt slawisches Namensgut oft wieder. Die Oder ist schlechthin das „Wasser“, woda, oder auf altslawisch, „Stetina“ heißt kaum nach einem germanischen Stamme der „Sibiner“, der unbeweisbar blieb, sondern war ehemals, während der wendischen Invasion, „stetina“, d. i. Zusammenfluß, also gewissermaßen ein nordöstliches „Coblenz“, denn auch diese Stadt am „Deutschen Eck“ heißt „confluentia“ (zusammenfließende), nämlich „Ströme“ (Rhein u. Mosel). In Mecklenburg, das seinen Namen der „milkin“ Burg, der Großburg, verdankt, sahen die Slawen nach der deutschen Südwanderung, bis die Niederachsen sie wieder hinauswarfen. Schwerin war ein „swerin“, ein „Tiergarten“, und „Strelitz“ ein „Jägerhof“. „Übed“ heißt nach einem alten Fürsten Uub, der es gegen die wendischen Obotriten erbaute. Obotriten heißt „Heldensöhne“ von „bodr = held“.

Es ist von dort nicht weit zu den „Dithmarsen“, welche die „deutschen Menschen“ bewohnen. Dasselbe altddeutsche Wort „diot = Volk“, aus dem sich der Begriff „deutsch“ entwickelte, lehrt auch in dem lothringischen, jetzt französischen „Diedenhofen“, Deutschhofen, wieder, das trotz der Umbau in „Thionville“ als kerndeutsche Gründung in der Geschichte lebt. Inzwischen nochmal zurück zur Waterlant. „Hamburg“ heißt altddeutsch „Burg in der Hamme“, d. i. „im Walde“, oder wahrscheinlicher „Burg an der Hamma“, d. i. der „Kniebeuge“, will sagen der Kniekrümmung der Elbe. Ueber See grüßt „Helaoland“: „Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Sand, dat is de Flagge von't hillige Land!“ Das „heilige Land“ war Helgoland, weil dort ein Tempel und heiliger Brunnen des Gottes der Ge-

rechtigkeit, Fofeti, stand. „Bremen“ ist schwer zu deuten. „Bram“ ist friesisch „Rand“, man denke an verbrämen. Die Ursiedlung der späteren Hansestadt lag danach am Rande des Weserflusses oder am Rande einer Waldung. Die Seelüste liegt ja noch fern. Westlich liegt Emden unweit der Ems. Ems ist „die Emfisse“, die munter Rinnende, sie mündet in den „Dollart“; „dullert“ ist ein altes niederdeutsches Wort für „Sentung“.

Interessante Namen führen kerndeutsche Städte, die außerhalb des Deutschen Reiches im Ostgebiete liegen. „Danzig“ hieß in voller nordischer Sprachform früher „Gdaniske“, die Göttenstadt, wie auch wahrscheinlich Jütland, nach seiner isländischen Benennung zu schließen, die „Jotland“ lautet, durch erweichte Aussprache aus „Gotland“ entstanden ist. Das „Gottesländchen“ ist eine poetische Bezeichnung für „Kurland“. Vielleicht klingt da der gleiche gotische Sprachstamm an. „Kurland“ selbst verdankt seinen Namen dem finnischen Stamme der „Kuren“. Ueberall finden wir dort deutsche Namen. Das livländische „Riga“ wurde von deutschen Kaufleuten gegründet. Es war eine Siedlung an dem Fließchen „Rüje“, die dort 1160 entstand. Dieses Gewässer fließt heute nicht mehr, hat aber seinen altniederdeutschen Namen „Rüje-Fluß“ auf die Stadt an ihm übertragen. „Rüje“ ist „rege“; also heißt — wie manch' anderer — dieser Fluß nach seinem „hurtigen Gerinnsel“. In „Dorpat“ steckt das alte deutsche „dörpt = Dorf“. „Reval“ heißt nach „rev, ref, riss“, wie der altnordische Sprachstamm sich ausweist, „Stadt am Riff“, Klippenort. Oder man folgt der anderen Deutung. „Roewe-ello“, das „Räuberhaus“ hat den Seeräubern dort Unterschlupf geboten. Das schmerzreiche „Memel“ will erwähnt sein. Es heißt nach dem Memelfluß. Diese lettische Bezeichnung entspricht wörtlich der russischen — „Memel“. „Memule“ und „njemoj“ heißt „stumm, unverständlich“. Das Wort wurde der Name für die „unverständlich redenden“ Deutschen. Memel also heißt „Deutschstadt“! Litauen möge es beherrigen!

Gedanklich ist es nur ein Sprung von der Memel zur Maas. „Maas“ ist dasselbe wie „Moos“ (man denke an „Dachauer Moos“!), also im „Moor“ entstanden. Die „Mosel“, mosella, ist die „kleine Maas“. Die „Hohe Venn“ bedeutet „hochgelegenes,umpfiges Weideland“. Der althochdeutsche Ausdruck „Fenn“ lebt heute noch mancherorts. „Nachen“ kommt vom lateinischen „aquae“, ist also die „Stadt der Wasser“; waren doch ihre Heilquellen schon im Altertum hochberühmt! — Deutschland ist groß, und noch manches möchte man sich erklären, was uns seine Landschaft kündigt. Nürnberg ist wahrscheinlich nicht „castra uerica“, obwohl es wirklich ein „fester Platz in Noricum“ war. Es ist wahrscheinlicher die „Burg Roberts“, eines Mannes, der den schönen Namen „Nordglanz“ trug. Vielleicht bedeutet Nürnberg aber auch „Berg an der nuring“, d. i. am „Neulande“, am neugeordneten Lande — oder Nornenberg. München ist von „munichen = Mönchen“ gegründet. Sein Wappen ist bekanntlich das mit der Mönchskutte bekleidete „Münchener Kindl“. „Stuttgart“ war ein „Stutengarten“, ein Gestüt; „Münster“ ein „monasterium“, ein Kloster. „Leipzig“ kennt jeder als „Lindenstadt“. „Dresden“ bedeutet „Waldfeld“ aus wendisch „drezga“, d. i. „Wald“. Ueber „Halle“, die „Salzstadt“, an der „Saale“, dem „Salzfluß“, kommen wir nach „Magdeburg“, der „Magadeburg“, „Magdenburg“. Sie ist eine uralte Sachsengründung und enthielt einen Tempel der Freya, der Göttin der Liebe. Später wurde, als Karl der Große ihn zerstörte, die Gottesmutter Maria als Patronin Magdeburgs erwähnt, das auch heute noch eine „Magd“, ein Mädchen, im Wappen führt.

treten könne, wenn es selbst die Minderheitenfrage im eigenen Lande geregelt hat. Auch vom Standpunkt des Verhältnisses zwischen Deutschen und Magyaren erweist sich ein Entgegenkommen Ungarns den deutschen Volksgruppen gegenüber als notwendig. Für die Rechte dieser Volksgruppe einzutreten, ist Verpflichtung des gesamten deutschen Volkstums.

Keinem Staat hat es das Schicksal so leicht gemacht, vorbildliche Minderheitenpolitik zu leisten, wie Ungarn. In Zukunft muß sich der Gedanke durchsetzen, daß jedes Volkstum ein kostbares Gut der Menschheit ist, dessen Pflege und unbehinderte Entfaltung zu den selbstverständlichen Rechten menschlichen Gemeinschaftslebens gehört. Für die Verwirklichung dieses Gedankens einzutreten, sollte die gemeinsame Aufgabe des deutschen und magyarischen Volkes sein.

50 Jahre deutsche Kranken- und Sterbekasse in Amerika

Aus New York wird uns geschrieben: Vor kurzem feierte die „Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse der Vereinigten Staaten“ in New York, das Fests ihres 50jährigen Bestandes. Die Kasse wurde im Jahre 1884 von eingewanderten deutschen Arbeitnehmern gegründet, war bis zum Kriege im mächtigen Aufblühen begriffen und stellt heute einen nicht zu unterschätzenden Faktor sozialen Schutzes der deutschstämmigen Arbeitnehmerschaft der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika dar. Die Kasse amtiert im eigenen Hochhause, besitzt 15 Ortsgruppen in den Bundesstaaten New York, New Jersey und Massachusetts und zählte seit ihrer Gründung fast 19 Millionen Dollar an

Kranken- und Sterbegeld aus. Seit Beginn der Wirtschaftskrise (1930) hat sie außerdem an Notlilfegebern zugunsten arbeitsloser Mitglieder über 61 000 Dollar verausgabt. Ueber ihre Entwicklung berichtet die eigene Zeitschrift „Solidarität“ die von dem deutschamerikanischen Dichter Otto Sattler geleitet wird. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt über 50 000. — Während des Krieges war die Kasse als deutsches Unternehmen öfter behördlich Schikanen ausgelegt, bis dann durch eine „Generalunternehmung“ des Arbeitssamtes in Washington bestätigt wurde, daß die „Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse“ ein „Verband“ ist, der ein organisatorisches Muster für den Aufbau einer Staatskrankenversicherung abgeben könnte...

Bastelbuch, Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. Neue Folge. Bd. 8. 191 Seiten. Großformat. Franzh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Ganzleinen RM. 4,80.

Zum achten Male gibt der Franzh'sche Verlag sein Bastelbuch heraus. Genau so wie die alten Bastelbücher wird auch dieses Anknag finden. Alles, was der Bastler sich wünschen kann, findet er im Bastelbuch, ob es sich im Haus um Instandsetzungen, um Spielzeugbasteln oder um Experimentierbasteln handelt, für alles hat das Bastelbuch Rat und praktische Winke, und immer gibt es eine Menge von Anregungen und ganz genauen Anweisungen für alle Arbeiten. — Aber nicht nur für den Bastler ist das Buch bestimmt, auch der Gartenfreund findet eine ganze Reihe von Anregungen, die er auf seinem Stückchen Erde sicher ausprobieren wird. So ist das Bastelbuch ein Buch für jung und alt, ein Hilfsbuch für den praktischen Hausvater, ein Experimentierbuch für den Jungen und ein Handbuch für den Lehrer im Werk- und Bastelunterricht. 41

Terpsichore vor Gericht

Kulturgeschichte im Dreiviertelakt

Um die Ehre, als Heimat des Walzers zu gelten, streiten sich drei Nationen. Die Franzosen sehen in ihm einen ihrer Nationaltänze und führen seine etymologische Entstehung auf die „volta“ zurück. Deutschland und Oesterreich sind beide gleichermaßen davon überzeugt, Pate bei der Geburt des Walzers gestanden zu haben, die einen berufen sich auf den in der ganzen Welt bekannten „Wiener Walzer“, die andern greifen zurück auf die „deutschen Tänze“ im dreiviertel Takt, die man auch kurzweg den „Deutschen“ oder „Ländler“ nannte.

Ungefähr um 1750 taucht das Wort „Walzen“ zum erstenmal auf. Man findet es in Philipp Hafners „Scherz und Ernst in Liedern“ als Bezeichnung von deutschen Volkstänzen. Fast gleichzeitig schreibt der geistvolle französische Komponist Grétry ein Tanzstück, das er „Balle“ nennt, und das mit den Jazzfesten der damaligen Zeit ausgestattet ist, mit Tambourin und Triangel.

Im Jahre 1786 erlebt eine Oper des italienischen Komponisten Vincenz Martini am Nationaltheater in Wien einen Sensationserfolg. In dieser Oper tanzen vier Personen einen äußerst reizvollen Tanz, der sich — wie Zeitgenossen berichten — in der äußersten Form zwar an den älteren Bauerntanz, den „Vanguas“ anlehnt, der jedoch in Rhythmus und Melodie sowie in der Art der Ausführung — „ein besonders schwingvolles Schleifen, Drehen und Walzen“ — höchst eigenartig und sehr mitreißend wirkt. Bald waren Melodie und Tanz zum „Schlager der Saison“ geworden. Und aus jener Zeit also — so meint ein großer Teil der modernen Kulturhistoriker — stammt unser Walzer, der vielerlei Angriffe und sogar polizeiliche Verbote erdulden mußte, um sich immer wieder erfolgreich selbst in jüngster Zeit durchzusetzen. Es scheint müßig, sich über Heimat und Urheberrecht des Walzers zu streiten — wir lieben ihn und tanzen ihn — ist das nicht genug? Er wurde von Komponisten wie Chopin zur Kunstform erhoben, er wurde einem Siege über die ganze Welt entgegengeführt durch die Dynastie der Familie Strauß.

1775 noch schreibt Professor Johann Georg Jacobi in seiner Zeitschrift „Tis“: „Wir sollten nicht gestatten, daß unsere Weiber und Töchter von Männerarmen umschlungen, Brust an Brust mit ihnen, in völliger Betäubung ihrer selbst, nach einer wilden Musik herumgeschleudert würden!“ Solches schrieb er über den deutschen Walzer, der am 18. März 1758 in Wien, seiner Heimat, durch ein allerhöchstes Hofreskript „ernstlich verboten wurde, da das Walzen der Gesundheit schädlich und auch der Sünden halber sehr gefährlich sey“.

Fast um die gleiche Zeit brachte eine englische Zeitung den Ausschrei eines empörten Vaters über den unschönen Tanz, der sich Walzen nennt: „Ich würde nie geglaubt haben, daß mein Kind

so etwas könnte. Sehr oft kam sie mit ihrem jungen Tänzer in unverschämte Stellungen. Das junge Herrchen macht einige Luftsprünge, läuft nach seiner Tänzerin, schlingt die Arme um sie und schwenkt sie in der Luft herum, so daß ich weit über den Schuh des Mädchens, ja bis über den Knöchel hinaus sehen konnte. Ich konnte alle diese Ausgelassenheiten nicht mehr länger mit ansehen, sprang hinzu, ergriff meine Tochter bei der Hand und führte sie nach Hause.“

Selbst die Wissenschaft wehrte sich gegen den Walzer. Am lautesten zeterte Herr Doktor Johann Peter Grand, Professor in Göttingen, Pavia und Wien, vierfacher Hofarzt und Vorstand aller Spitäler der österreichischen Lombardie. Herr Dr. Grand rief nach der Polizei. „Es ist aus Gesundheitsrücksichten die Dauer der Tanzunterhaltungen auf sechs Stunden einzuschränken. Es sind halbe Stunden der Ruhe einzulegen und amtlich zu verbieten das Trinken bei vollem Schweiß. Das Tanzen an heißen Sommertagen gar vollends verboten werden, da es die Körper zu sehr schwächt. Auch sollte kein Elternpaar seine Töchter unbeaufsichtigt zu derart heftigen Lustbarkeiten gehen lassen.“

Es ist alles schon dagewesen! Liebt man, was um die Jahrhundertwende über den vielgelächterten „can-can“ von Paris geschrieben wird, so fühlt man sich erinnert an die ältesten Urteile über unseren guten Walzer und — an die jüngsten Kritiken der modernen Tänze. Es gehört zum Schicksal Terpsichores, der Muse des Tanzes, daß sie und ihre Stiefschwester wieder und wieder vor Gericht gestellt werden. In vielen Fällen ist es unser Glück, daß sie selbst sich — nicht darum kümmert.

E. Widerhauser.

Frauenfunk

Sonntag, Breslau 14.10: Ergebnisse beim Mädchen-Arbeitsdienst.

Montag, Köln 8.50: Was kochen wir diese Woche? Hamburg 17.45: Fasching!

Dienstag, Berlin 9.45: Viertelstunde für die ganz Kleinen. Breslau 18.00: Weibliche Kulturkuriosa aus alter Zeit.

Donnerstag, Deutschlandsender 9.50: Gebadener Fisch. München 15.30: Die Schwester Friedrichs des Großen.

Freitag, Hamburg 8.00: Die neue Heimgeelligkeit. Leipzig 14.40: Johanna von Bismarck. Köln 15.45: Eintopfgerichte aus deutscher Landwirtschaft.

Sonntagabend, Hamburg 8.00: Was kochen wir in der nächsten Woche?

Aus aller Welt

Türkische Haushaltungsschule

In Angora ist erstmalig eine große neuzeitliche Haushaltungsschule für junge Mädchen eröffnet worden. Die Kurse werden gegenwärtig von 210 Schülerinnen besucht, die in die moderne Haushaltsführung eingeweiht werden, um dann durch ihr Beispiel das türkische Frauenleben zu beeinflussen. Ohne die alten Haushaltsapparate zu vernachlässigen, werden sie auch mit den neuen Erfindungen bekannt gemacht. Jede Schülerin soll endlich in einem Handwerk unterrichtet werden, um ihre eigene Existenz zu sichern oder ihrem Gatten zu helfen, daher sind Kurse für Schneiderei, Stickerie, kunstgewerbliche Arbeiten usw. eingerichtet.

Frauenmode in China

Die chinesische Regierung hat neue Gebote für Frauenmoden herausgeben lassen. Es scheint danach, daß das lange, enganliegende chinesische Ueberkleid mit den Schlitzen an den Seiten und hohem Strehtragen, das sehr kleidsam ist und auch von Europäerinnen gern getragen wird, beibehalten, aber nicht übertrieben werden soll. Die altchinesische Tracht mit Beinleibern und Ueberjaden dagegen wird stärker geändert. Es heißt darüber: Das Kleid darf nicht so lang getragen werden, daß es die Füße berührt. Die Seitenschlitze dürfen nicht höher als bis zum Knie reichen. Jene Frauen, die noch Jackett und Beinleid tragen, müssen darüber Röde anziehen; andernfalls müssen die Jacketts lang genug sein, um die Hüften zu bedecken. Der Oberteil langer Kleider darf die Formen nicht hervortreten lassen; das stumpflose Erscheinen in der Deffentlichkeit ist, außer bei der Feldarbeit, verboten. Röde und Beinleider müssen lang genug sein, um die Knie zu bedecken. Es ist verboten, sich in der Deffentlichkeit in Morgenröden oder Pjamas zu zeigen. Das Tragen von ausländischen Kleidern ist erlaubt, der Gebrauch von Korsetts jedoch ist verboten.

Fünfzig Worte Schönheitspflege

Haarwäsche, naß und trocken

Schönes Haar bedingt Gesundheit und gute Pflege. Ob kurz oder lang, ist lockeres, glänzendes und gepflegtes Haar immer ein Schmuck des Frau.

Die Talgdrüsen senden das notwendige Fett in die Haarwurzeln, von hier aus wandert es langsam durch die Haarschäfte weiter bis in die Spigen. Erfolgt ein allzu häufiges Waschen, so hat das Fett nicht genügend Zeit, um bis zu den Haarspitzen zu gelangen, kommt dazu noch ein zu schnelles Trocknen durch heiße Föhnluft, so verliert der Haarboden seine Geschmeidigkeit,

wird spröde, büßt seinen Glanz ein, die Haarspitzen spalten sich und brechen ab. Durch das zu häufige Waschen werden die Talgdrüsen zu immer schnellerer Tätigkeit angeregt, und der Zwischenraum der einzelnen Waschtage verkleinert sich von Woche zu Woche. Darum vermeide man die wöchentlichen Kopfwäsungen, nehme eine nicht zu stark entfettete, sondern eine gute, fettthaltige Kinderseife, zerleiße und löse sie in warmem Wasser auf. Fertige, flüssige Seifen sind nur dann zuträglich, wenn sie keine ätzenden, scharfen Substanzen enthalten. Nach der Wäsche trockne man die Haare erst zwischen Tüchern, dann mit kalter oder lauwärmer Föhnluft. Ein leichtes Einreiben und Massieren der Kopfhaut, mit einem guten, reinen Öl, und ein Nachbürsten mit weicher Bürste geben dem Haar wieder seinen Glanz und seine Geschmeidigkeit zurück. Fettet der Kopf schnell nach, so pudere man ihn, nachdem er leicht mit einem guten Haarwasser eingerieben ist, oder entfette ihn durch eine Benzinwäsche. Beide Arten erhalten die Onbulation, aber es ist bei Behandlung mit Benzin nicht genug vor der offenen Flamme wegen der Feuergefahr zu warnen.

Achtung, Hausfrau

Röde statt der ewigen Kartoffeln

Vorbedingung: alle Röde und Knödel dürfen nur in stark wallendes Wasser eingelegt und nicht zugedeckt werden. Der Topf darf nur gerührt werden, wenn die Röde steigen, müssen sie noch ein paar Minuten schwach kochen.

Topfenknödel bestehen aus 30 Gramm Butter, zwei Eiern, einem Viertelpfund pasterem Topfen und 60 Gramm Semmelbrösel. Butter wird schaumig gerührt, mit den Eiern, dem Topfen und den Semmelbröseln vermischt und Röde daraus geformt. Einen Klippknödel zur Probe kochen, dann alles eine Viertelstunde in kochendem Salzwasser gar werden lassen. Salz nicht vergessen!

Bayerische Knödel bestehen aus acht alten Semmeln, zwei Eiern, einer Tasse kalter Milch, Pfeffer, Salz und Muskat nach Geschmack. Die feingeschnittenen Semmeln müssen bis zum Weichwerden in der Milch stehen bleiben. Dann verrührt man sie fein, gibt Eier und Gewürze hinzu und formt einen Probekloß. Ist die Masse zu weich, so streift man sie mit weiteren Semmelbröseln oder Mehl. Zehn Minuten in schwachem Salzwasser kochen.

Schwemmknöde, zu denen man 35 Gramm Butter, vier Eßlöffel Mehl, ein Ei, Salz und weitere 30 Gramm Butter braucht. Mit der Butter und dem Mehl macht man mit Hilfe von etwas kaltem Wasser eine Mehlschwitze, bis sich der Teiglob vom Topf löst. Nach dem Abkühlen gibt man das Ei darunter, das Stük Butter dazu und rührt mit dem Rüssel kleine Knöde aus, die in Salzwasser gar gelocht werden. Schmachtige Beilage zu Fleisch- und Gemüseplatten, Einlage zur Suppe.

NEUES VON DER MODE

Elegantes für den Abend

Seide, Samt, Spitze, Tüll und Organdy — das sind die Gewebe, aus denen die Abendkleider gearbeitet werden, die von unseren Damen in dieser Tanzsaison getragen werden. Seiden gibt es in den verschiedensten Arten: stumpfe und glänzende und solche, die auf der einen Seite glänzend und der Abseite stumpf sind. Auch schwarze Seide, deren Abseite blau, grün oder goldgelb ist, ergibt die schönsten und elegantesten Abendmodelle und zwar stellt man die schwarze und die farbige Stoffseite in oft äußerst aparter und origineller Weise zusammen. — Tanzkleider für junge Mädchen arbeitet man gern aus Tüll und Organdy, beides Gewebe, die durch ihre luftige Webart an sich schon besonders jugendlich wirken. Eine graziose Garnierung jugendlicher Abendkleider ist der Volant, der glöckige sowohl als auch der sehr fein plissierte, der aus gleichem Material gearbeitete sowie der, für den Organdy, Tüll oder Spitze gewählt ist. Die Röde der Abendkleider sind alle mindestens knöchellang. Das große Abendkleid wirkt durch die weich fließende Schleppe sogar besonders elegant. Von größter Eleganz sind auch die Samtkleider: wie sollte das Abendkleid von den zur Verfügung stehenden Samtarten keinen Gebrauch machen? Material und Farben dieser feinen, seidig schimmernden Gewebe sind von so erlesener Schönheit, daß die Eleganz eines solchen Samtkleides ohne alles verzerrenden Drum und Dran nur durch die Schönheit des Stoffes, bereits gesichert ist. — Von den Kleinigkeiten, die zur abendlichen Eleganz gehören, die aber mit jedem Modewechsel in anderer Form, anderer Art in Erscheinung treten, sind unter anderen zu nennen: die Slips, die in ihren Formen immer phantastischer, immer prunkvoller werden, sowie die Blüten, die groß und flach an Ausschnitt und Gürtel sitzen und die, zu duftigen Ranken geordnet, als Achselträger verwendet werden. Erwähnt werden müssen auch die außerordentlich kleidsamen Haarspangen, die es in den verschiedensten Formen gibt und die zu kurzem und zu langem Haar getragen werden.

A. K.

L 42 287 Tanzkleid aus hellfarbigem Marocain, garniert mit gleichfarbigem Georgettüllchen, die fein plissiert sind. Im Rücken eine große Schleife. Sehr weiter Rod. Stoffverbr.: etwa 3,70m Marocain, 100cm dr. Spyon-Schnitt, Gr. 40

L 42 283/83a Für dieses Abendkleid wurde zartfarbener Marocain verarbeitet. Der Kragen ist unter einem Slip drapiert. Dazu ein Bolerojäckchen. Stoffverbrauch zum Kleid: etwa 4,50m, 100cm breit, Spyon-Schnitt, Größe 44.

L 42 288 Abendkleid aus kariertem Glasbatist. Volants aus weißem, gleichartigem Material garnieren das Modell, das auch für die Verarbeitung von Tüll geeignet ist. Stoffverbrauch: etwa 3,60m kariert, 1,10m einfarbiger Glasbatist, je 100cm breit. Spyon-Schnitt, Größe 40.

L 42 285 Abendmantel in dreiviertellanger Form, aus schwarzem Seidenamt. Ein großer Kragen aus Weißfuchs erhöht seine Eleganz. Schlichte lange Ärmel. Stoffverbrauch: etwa 3,50m Seidenamt, 110cm breit. Spyon-Schnitt. Größe 44.



L 42 245



L 42 271

L 42 271 Abendkleid aus Cröpe satin mit effektvollen Zettungen. Auf den Schultern Volants aus breiter, gefesteter Spitze. Der Ausschnitt ist vorn gerast und mit einem Slip garniert. Stoffverbrauch: etwa 5,85m, 100cm breit. Spyon-Schnitt, Gr. 44



L 42 287

L 42 243



L 42 288

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Evon, Warschau, Bielastka 6.

EDMUND

FR. RATAJCZAKA 2
Wroclawska 14 u. 15

**FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI**

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bielitzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZLOIY-Preise
sind niedriger als MARK-
PREISE vor dem Kriege.



RYCHTER

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel —
Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von
Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15 2. ulica Wroclawska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wroclawska 15, Telefon 54 25.
4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANSWERDER
(Evang. Schulgemeinde)
vermittelt
vielseitige
Ausbildung der Töchter
Grundschule
Oberlyzeum (Hochschulc.)
Frauenoberstule (Werkabitt)
Haushaltg.-Sch. Kurse für Abiturienten

Lungenheilanstalt

Waldsanatorium Obornik, Bezirk Breslau Telefon Nr. 329

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen
eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopf-
behandlung — Röntgentherapie — Höhensonne
— „Kandem-Lampe“ — Modernste hygienische Ein-
richtung — Zimmer mit fließendem Warm- und
Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren —
Mässige Preise — 3 Aerzte

Besitzer und leitender Arzt Dr. Fritz Kontny

Möbel in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Sämereien
für's Frühbeet empfiehlt
Sauer's Samenhandlung
Poznań, Fr. Ratajczaka 33.

Suche
für meinen langj. Beamten, evgl. 27 J. ledig, von sofort
oder später Stellung als Inspektor.
Bar hier 3 1/2 Jahre in Stellung und kann bestens
empfohlen werden. Geht Auskunft erteile gern
Wiedmann Dom. Radzgn.
Powiat Grudziądz.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-
Schneider
Stärkewagen
Sortier-
cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyński jeg 06
Tel. 52-25.

**Kinderwagen-
Reparaturen**
jantl. Ersatzteile, Leder-
tuche, Gummi, Zelluloid
und Ausfütterung von
Verbeden empfiehlt
Rozer, Szewka 11.

Nur 1 Woche noch **Billige Inventur-Ausverkauf** **dauert unser**

Niemand vermag mehr zu bieten, **Kużaj** ist nicht zu übertreffen. **12% Rabatt!**

Teppiche 300 x 200 Mtr. Bouclé-Haargarn 68.00 zł	Reine Wolle 99.60 zł	Wollplüsch 128.00 zł
Perser mit. 200 x 140 13.00 zł	Perser mit. 155 x 100 7.80 zł	Bettvorlagen 140 x 70 3.25 zł
Kissenplatten 1.75 zł	Läufer von 95 gr an	Möbelstoffe von 2.00 an
Möbelstoff- u. Läufer Reste enorm billig	Smyrna Handknüpfen 72.00 zł ein Quadratmeter	Kokos-Läufer von 2.55 zł an

Besichtigen Sie bitte unsere Fensterauslagen an der **ul. 27 Grudnia 10**
Wir besitzen keine Zweiggeschäfte.

Centrala Dywanów
K*KUŻAJ Poznań ul. Woźna 12

Achtung Steuerzahler!
Für die Einschätzungen zur Umsatzsteuer 1934 und Einkommensteuer 1935 sind neue Formulare in Kraft getreten. Endgültiger Termin für beide Einschätzungen läuft am 1. März 1935 ab. Fachmännischen Rat und Hilfe erteilt
Leonard Pfißner, Steueranwalt
Poznań ul. Grobla 25a. Tel. 2024.
Konferenzstund. nur Werktags von 8-10 u. 3-5.

„Zjednoczeni“
Poznań, ul. 27 Grudnia 16.
Tuchlager vereinigter Fabriken
Hess — Piesch i Strzygowski
Bielsko
Grosse Auswahl für Herbst u. Winter in Herren-, Damen- u. Militärstoffen.

Breslauer Neueste Nachrichten

Mit der Sonderbeilage:
Handel mit den Osten
Das führende Handelsblatt des Ostens

Abonnementspreis in Polen bei Filialzustellung
5 Zł., bei Postzustellung 10 Zł. Einzelverkaufspreis:
Wochentags 35 Gr. Sonntags 40 Gr.

Centralny Dom Taryt
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)
**Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer**

**Hüte, Mützen,
Selbstbinder**

Sämtliche Herrenartikel kaufen Sie am billigsten bei der Firma
J. Glowacki i Sra.
Stary Rynek 73/74.
Gegenüber der Hauptwache

Vom 11. bis 23. Februar
Grosser Inventur-Ausverkauf

Günstige Gelegenheit billigen Einkaufs in Damen- u. Kinder-Bekleidung, Mänteln, Kleidern, Röcken, Blusen, Strickjacken, Morgenröcken zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ball-Kleider spottbillig

M. Malinowski
Grösstes Spezial-Geschäft für Damen-Bekleidung.
Poznań, Stary Rynek 57.

hunde-Kuecen. „Ara“ für die Großen, kg 1,80 zł, „Waw“ für die Kleinen, kg 2,00 zł, „Ogo“ für die Welpen, für die Mutter, für junge und kranke Hunde kg 2,20 zł. Bei größerer Abnahme billiger.
J. Specht Nast. Waffen u. Munition, Poznań, Fr. Ratajczaka 3, Gegr. 1861. — Tel. 1338

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Administrator,
Pole, mittl. Alter, Schüler von Prof. Kühn von der Univerf. Halle a. S., m. beif. Zeugn. u. Empfeh. sucht zum 1. April oder 1. Juli 1935 entspr. Stellung. Off. erb. u. 267 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

LABORAT. FOTO-CHEM.
Fredry 2, Drogerja Teatralna Tel. 11-35
ist die billigste Bezugsquelle für alle Photo-Amateure
Ständig am Lager: Platten, Filme u. sämtl. photographische Artikel

Unsere

Weißer Woche

ist eine aussergewöhnliche Gelegenheit, die im eigenen Interesse niemand versäumen sollte!

Ungeheure Mengen verschiedener Arten von Leinen in allen Breiten verkaufen wir zu nie dagewesenen niedrigen Preisen.

Während der Weissen Woche erteilen wir auf alle Stoffe für Kleider, Mäntel, Kostüme, Anzüge u. Herrenmäntel, Damen- und Herrenartikel sowie fertige Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion **10% Rabatt** auf die bekannt billigen Preise. (Bei Barzahlung)

R.C. Kaczmarek

Konfektionshaus Stary Rynek 98/100.
Spezial-Schnittwaren-Magazin, ul. Nowa 3
Filiale Gniezno, Rynek 2

--- geistige Erhellung u.
gerühmliche Bekundung
mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Verkaufe
ein Paar schwere Walsache mit leichter Bewegung. Alter 7 Jahre. Zugkraft 100 Zentner. Offert. unter 289 an die Geschft. dieser Zeitung.

„Astoria“
Strefleca 31.
Angenehmer Aufenthalt
Konzert - Separates. Billigste Preise.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und **Vorleger**
in verschiedensten Größen und Sorten zu **billigsten Preisen** empfiehlt
Zb. Walligorski
Poznań, ul. Borzymowa 31
Tel. 12-20.

Abschriftswort (fest)	-----	20 Groschen
Jedes weitere Wort	-----	12 „
Stellengedruckte pro Wort	-----	10 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen	-----	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
ermittelt der Kleinangelegenheit im Pos. Tageblatt. Gebot, Kleinanzeigen zu lesen!

Breit-Drechselmaschinen und **Glacken- u. Bügel-Göpel**, eigene Fabrikation, **Motor-Drechselmaschinen, Motore** für Benzin u. Hochdruckbetrieb in fabriknuem und gebrauchtem Zustande, günstig durch **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spóldz. z ogr. odp. Poznań**

Weißer Woche
Wäschestoffe



Leinen-, Einschüttes-, Wäschestoffe, Fettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanelle empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
vorm Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur **ul. Wroclawska 3.**
Som 1. März d. Jrs.
Stary Rynek 76.
gegenüb. d. Hauptwache

Continental
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei **Przygodzki, Rampel i Ska.** Poznań, Tel. 2124, Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.
Seder,
Kamelhaare, Valata- u. Hanf-Treibriemen
Gumm-, Spirals- u. Hanf-Schläuche Mingeritplatten Planschen und Mantel-dichtungen. Stopfbüchsen-padungen. Ruywolle, Maschinendie. Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn Spółki Okowicanej Spółdzielnia z ogr. odp. Techniczne Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Bürstel, Seilerwaren, Polozmatten, eigener Fabrikation, dazu m. Alligst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Rasierbürsten
Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szyman skiego 1
Hofl. L. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von Goldwaren, Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise

Anfänger der billigen **Gardinenwoche** empfehlen wir zu erstaunlich niedrigen Preisen unser reich verhehenes Lager in Teppichen, Säufern, Brokaten, Dedden, gemusterten und bunten Voiles sowie die Spezialabteilung für Möbelbezüge, von den einfachsten bis zu den elegantesten und allen Tapezierer- und Dekorationszubehör.
Firma Michał Pieczyński
Poznań
Stary Rynek 44.
Tel. 2414.
Größtes Unternehmen dieser Art für Poznań und Großpolen.
Parterre u. I. Stod.

Stellengesuche
Junges evgl. Mädchen sucht Aufnahme in bes. Hause, bisher im Haushalt u. als Haushälterin tätig gewesen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unter 301 an die Geschft. dieser Zeitung.
Ehrliches, fleißiges, zuverlässiges Mädchen das selbständig kocht, in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren ist, sucht Stellung in bes. Hause als Küchen- oder Hausmädchen ab 15. Februar oder 1. März. Offert. unter 298 a. d. Geschft. dieser Zeitung.
25 J. alter, evangel., strenges Arb. gewohnter **Gutsbeamtler** (Unteroff. d. Kgl.), 6 J. Praxis auf groß. Gütern, mit Landwirtsch. Schule. Firm in allen Betriebsf., auch mit sämtlicher Buchführung best. vertraut, sucht mit best. Zeugn. u. Empfehl., verantwortungsvollen Posten, der bei Bewährung Vorwärtkommen ermöglicht Offert. unter 286 an die Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen
Bezirksvertreter
Herren, welche tüchtig und gut eingeführt in deutschen Kreisen u. Vereinen, für die Werbung einer guteingeführten Zeitschrift mit gutem u. ständigen Provisions-Eintommen für einzelne Kreisstädte gesucht. Offm. Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie Empfehl. unter 285 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.
Ausländer suchen nach Warschau saubere, gut erzog., evgl., junge Deutsche aus besserer Familie, am liebsten Landwirtschöchter als **Waldienende**
Angebote unter 290 an die Geschft. d. Zeitung.
Suche zum 1. März fleißiges Mädchen kinderlieb u. zuverlässig, zur Erlernung des Haushalts auf 200 Morgen große Wirtschaft. Taschengeld u. Familienanschluss.
Blach
Laziska, pow. Wągrowiec

Kino
Kino „Gwiazda“
Aleje Marcinkowskiego 28
Ab heute
Die Dame vom Maxim

Pachtungen
Handelsgärtnerei
mit Wohnung und Obst-Neubergel, direkt in der Stadt gelegen, sofort zu verpachten. Offert. unter 295 a. d. Geschft. d. Ztg.

Grundstücke
Gräftenz
70 Jahre alt u. schön, kann, verlaufe ich spottbillig mein schuldenfreies Grundstück m. Geschäft, ca. 75 000 z1 Umsatz, 46 Jahre in meiner Hand. Branchenkenntnis nicht erforderlich. Zahlungen bedingungen nach Vereinbarung. Offert. unter S. S. 221 an die Geschft. dieser Zeitung.

Stoffe
zum Frack, Smoking, Abendanzug usw. kauft man am besten im Bieltzer Fabriklager
MOLEND
Poznań,
pl. Świętokrzyski 1.

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Speeren ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Nachtigal's Kaffee, Tee, Kakao
in Originalpackungen Lieferung frei Haus.
Gebrüder Koepf,
Poznań, Sw. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.
Antike Möbel
in Mahagoni und Birke, Silber, Kronleuchter, Teppiche u. verschiedene Kristalle zu verkaufen.
Starbowa 4, W. 8 Part.

Windfuge
m. Eichen, a1 neu, **Hollwagen**
70 Jrs. Last, billig zu verkaufen.
E. Schmidtke, Swarzędz.
Weisswaren
kaufen Sie am billigsten bei der Firma **Marjan Dobrowolski**
Poznań, Pocztowa 4.

Gartenwerkzeuge
prima Qualitäten Kunde etc. empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
A. Pohl
Zamkowa 6
(Am Alten Markt).

Wirtin
sucht Stellung in Poznań in kinderlosem Haushalt, auch bei alt. Herrn vom 15. Februar oder 1. März. Gehalt Nebenfache. Offert. unt. 302 a. d. Geschft. d. Ztg.
Tüchtige, ehrliche Frau sucht **Bedienstungstelle** Offert. unter 303 an die Geschft. dieser Zeitung.
Suche zum 1. März Stellung als **Hausmädchen** evtl. auch als Stubenmädchen, 21 J. Kochkenntnis u. Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. 296 a. d. Geschft. d. Ztg.
Älterer Gärtner
verheiratet, kinderlos, gute Kenntnisse in seinem Beruf, auch in Zentralheizung, übernimmt gleichzeitig Aufsicht im Hofe, sucht Stellung ab sofort oder 1. April.
Snitry
Brodowo, pow. Sroda.

Möbl. Zimmer
Sonniges
möbliert. Zimmer, elektr. Licht, Bad, an Dauermieter zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **W. Seeliger**
i. Fa. Kosmos
Zwierzyniecka 6.

Heirat
Dame
sucht Bekanntschaft mit anständigem, älterem Herrn zwecks späterer Heirat. Offert. unt. 288 a. d. Geschft. d. Zeitung.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Klips-Klammern, Puderrosen

Schirme

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,**
ulica Nowa 1.

Brillant-Dherringe
über 6 Karat, prima Qualität, ein großes, silbernes Tablett, empfiehlt preiswert.
W. Kruf, Juwelier
Poznań
27-go Grudnia 6.

Versteigerungen
Versteigerungstokal Broniecka 4,
I. Stod, verkauft aus Versteigerungen Danziger Herrenzimmer, Teppich, 3 Büden Klubbarnitur in Leder, Klavier (taxiert 200,- z), Express-Apparat, Elektrolyt sowie die verschiedensten Einzelmöbel u. Wohnungseinrichtungen. Lot gef. fnet von 8 bis 18. **Achtung!** Wegen Verlegung des Versteigerungsstols d. 1. März nach dem **St. Rynek 46/7** ermäßigte Taxen.

Kaufgesuche
Kaufe
eine Konzert - Zither, beste Qualität. Offerten „Par“ Al. Marcinkowskiego 11 unter 53,268.
Geschlossenen Wagen
möglichst Einspanner zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 297 a. d. Geschft. d. Ztg.

Versteigerungen
Versteigerungstokal Broniecka 4,
I. Stod, verkauft aus Versteigerungen Danziger Herrenzimmer, Teppich, 3 Büden Klubbarnitur in Leder, Klavier (taxiert 200,- z), Express-Apparat, Elektrolyt sowie die verschiedensten Einzelmöbel u. Wohnungseinrichtungen. Lot gef. fnet von 8 bis 18. **Achtung!** Wegen Verlegung des Versteigerungsstols d. 1. März nach dem **St. Rynek 46/7** ermäßigte Taxen.

Vermietungen
Sofort
zu vermieten 5 Zimmer mit Nebengelaf.
Wierzbice 32, W. 2.
11-1 u. 4-6 Uhr.
Wohnung
2 Zimmer und Küche, Garten, am See, zu vermieten. Off. unter 300 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Einheirat
bietet sich geschäftstüchtiger Dame im Alter bis 35 Jahren in gutgehendem Kreisstadthotel. Vermögen erwünscht. Zuschriften m. Bild, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter 281 an die Geschft. d. Ztg.
Einheirat
Suche für meine Schwägerin, 21 J., 35 Jahre alt, 2 Kinder, einen tücht. Kaufmann, evtl. Viehhändler. Grundbesitz vorhanden. Offert. unter 268 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Ackergerätee
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugsatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen,
Bedarfsartikel
Öle - Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Bau- und Möbel-Beschläge
in großer Auswahl kaufen Sie am günstigsten bei der Firma
Centrala Okuc
Poznań
Wroclawska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac Św. Krzyski.

Baumsägen
Garten- und Raupensägen
Gartenhuppen
Okulier- und Kopulermesser (Original Kunde)
Neckensägen
Spaten und Marken
Garten- und Blumenspritzen
Glaserdiamanten
Abziehsteine
Belg. Brocken, Oelsteine pp. in bester Qualität
F. PESCHKE,
Poznań, Sw. Marcin 21.

Kinderräder

Qualitätsware
Eigee Sa rifat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Tausch
Motorrad
mit Seitenwagen t a u s c h e gegen Pianoforte oder leichteres Motorrad.
Poznań
ul. Marzj. Focha 73, W. 6

Mietsgesuche
Kleines, leeres **Zimmer** (einfach), sofort gesucht. Schriftl. Off. mit Preisangabe unter 287 an die Geschft. dieser Zeitung.
Wohnende
Pensionsbezieherin sucht möbl. Zimmer in Poznań gegen Zife im Haushalt, am liebsten in kleinem Haushalt. Eigene Betten vorhanden. Offert. unt. 305 a. d. Geschft. d. Ztg.

Einheirat
Rittergutsbes., Ende 40er, 2000 Morgen, prima wünscht Damenbekanntschaft zw. Ehe-schließung, Distreion Ehrenfache, Anonym, Papierkorb. Offert. unt. 299 a. d. Geschft. dieser Zeitung.
Eheanbahnung
für alle Kreise nur durch **Mag. Neugebauer,**
Deutschland
Breslau-Cosel
Schafjenweg 24

Drei Monate deutsch-polnisches Kompensationsabkommen

Kinderkrankheiten, die überwunden werden könnten

Das zur Belebung des deutsch-polnischen Handels am 11. Oktober 1934 geschlossene Verrechnungsabkommen sieht einen zusätzlichen Gesamtwarenaustausch im Betrage von 44 Mill. Zl. vor, der sich zu gleichen Hälften auf beide Staaten verteilt und im Wege der Verrechnung abgewickelt werden soll. Nach den Ergebnissen des ersten Quartals zu urteilen, hat das Abkommen, wie die deutsch-polnische Handelskammer feststellt, im wesentlichen auch seinen Zweck erfüllt.

Der Gesamtumsatz erreichte ca. 8 Mill. Zl., wovon 6 Mill. auf die polnische Ausfuhr nach Deutschland und 2 Mill. Zl. auf die deutsche Ausfuhr nach Polen entfielen; für die ersten Monate der Laufzeit des Abkommens immerhin ein befriedigendes Ergebnis.

Beide vertragschliessende Parteien waren sich bei Abschluss des Abkommens darüber im klaren, dass es erst nach einer gewissen Anlaufzeit wirksam werden könne, namentlich was die deutsche Ausfuhr nach Polen anlangt. Während auf polnischer Seite nur wenige Massenartikel in Frage kamen, für die in Deutschland ein sicherer Absatzmarkt vorhanden war, handelt es sich auf deutscher Seite um einige hundert Artikel, für die der polnische Markt nach neunjährigem Zollkrieg zumeist von neuem gewonnen werden sollte. Das war keine leichte Aufgabe. Zunächst mussten sich die deutschen Firmen der Mitarbeit geeigneter Vertreterfirmen in Polen verschern. Die Vertreter wiederum waren vor die Aufgabe gestellt, längst verlorene alte Beziehungen zwischen Lieferanten und Kunden wieder anzuknüpfen oder ganz neue einzuleiten. Es ist daher verständlich, dass der deutsche Export nach Polen gerade in der ersten Laufzeit des Abkommens hinter dem polnischen Export nach Deutschland zurückbleiben musste, zumal für einige wesentliche polnische Ausfuhrartikel (Gänse) befristete Ausfuhrmöglichkeiten vorhanden waren, die polnischerseits ausgenutzt werden mussten.

Leider stösst der deutsche Export nach Polen im Rahmen des Abkommens auf mancherlei Schwierigkeiten. Für die meisten deutschen Ausfuhrwaren ist darin die anderen Staaten gewährte Meistbegünstigung nicht vereinbart worden. Bei der prohibitiven Höhe der polnischen autonomen Zölle spielt aber der Vertragszoll, der in vielen Fällen um 80 und noch mehr Prozent unter dem Normalzoll liegt, eine sehr erhebliche Rolle. Die höhere Zollbelastung kann auch durch die grössten Zugeständnisse deutscher Firmen nicht ausgeglichen werden.

Erschwerend für den deutschen Export nach Polen wirken auch die Zahlungsbedingungen, die die Polnische Gesellschaft für den Kompensationshandel den polnischen Importeuren stellt.

Die polnischen Abnehmer, zumeist Vertreterfirmen, waren gewöhnt, längere Ziele zu erhalten, während sie jetzt gezwungen sind, die Zahlungen entweder im Voraus oder bestenfalls bei Lieferung der Ware zu leisten. Kraftlos werden nur bei Stellung einer entsprechenden Bankgarantie genehmigt. Die Kreditfrage ist aber bei den Einfuhrgeschäften oft von ausschlaggebender Bedeutung.

Auch der polnische Export nach Deutschland hätte während der Dauer des Abkommens wahrscheinlich einen noch grösseren Umfang angenommen, wenn Vorkehrungen getroffen worden wären, ihn zu finanzieren. Leider erwiesen sich alle Bemühungen als vergeblich, für diese Zwecke Kredite auch be-

scheidenen Umfanges zu erhalten. Da der Import aus Deutschland, aus dessen Erlös die Bezahlung der polnischen Lieferfirmen erfolgt, hinter dem nach Deutschland abgewickelten Export erheblich zurückblieb, konnten die polnischen Lieferfirmen bisher nur zu einem geringen Teil befriedigt werden. Bei dieser Sachlage ist die Bereitwilligkeit der polnischen Exporteure gering, weitere Lieferungen im Rahmen des Abkommens auszuführen; sie verlangen Garantien, dass sie in absehbarer Zeit zu ihrem Gelde kommen. Andererseits sind sie stark daran interessiert, dass der Import deutscher Waren nach Möglichkeit beschleunigt und gesteigert wird, sie bemühen sich sogar, ihn durch Prämienzahlung zu fördern.

Dazu sind namentlich die Holzexporteure in der Lage, die für ihre Erzeugnisse in Deutschland erheblich höhere Preise erzielen als in Polen oder auf entfernteren liegenden ausserpolnischen Märkten, schon wegen der geringen Frachtpesen nach Deutschland, aber auch aus anderen Gründen. Ausserdem bemühen sich die polnischen Exportfirmen, sogenannte „geschlossene Geschäfte“ zustandezubringen, da sie dann Aussicht auf baldige Bezahlung ihrer Lieferungen haben. Ist nämlich der polnische Exporteur gleichzeitig Importeur deutscher Waren bzw. in der Lage, in Polen Importfirmen nachzuweisen, mit denen er eine Vereinbarung über den Verrechnungsmodus getroffen hat, dann kann zwecks Durchführung der Transaktion bei der Polnischen Gesellschaft für den Kompensationshandel in Warschau die Eröffnung eines Unterkontos beantragt werden mit der Massgabe, dass die auf dieser Basis geschlossenen Import- und Exportgeschäfte miteinander verrechnet werden.

Die bisherigen polnischen Lieferungen nach Deutschland umfassten in der Hauptsache Gänse, ferner Butter und Eier. Dagegen ist noch keine grössere Holzlieferung zu verzeichnen. Von deutschen Waren hatten bisher den besten Absatz: Saatkartoffeln, aktivierte Kohle, Wein, insbesondere Schaumwein, ätherische Öle, Elixiere, Gelatine und Gelatine-Erzeugnisse, Zellon, künstliche Steine zum Schleifen und Polieren, Blechwaren, Schlösser und Schlüssel, Messerschmiedewaren, Wandbädöfen, Spezialmaschinen, elektrische Leitungen aus unedlen Metallen, unbelichtete Filme, Uhren, in geringem Umfange auch Wirk-, Flecht- und Posamentier-Waren, Fayencen, Porzellan- und Glaswaren sowie unechte Bijouterie. Ganz ausgenutzt sind bereits die Kontingente für Lacke aus Zellulose-Derivaten, Hilfsstoffe zur Fertigstellung von Textilerzeugnissen, kinematographische und unbelichtete Filme sowie Röntgenfilme. Erfreulicherweise hat sich der deutsche Export nach Polen in letzter Zeit erheblich gesteigert.

Die ersten drei Monate des deutsch-polnischen Verrechnungsabkommens haben gezeigt, dass der weitaus grösste Teil der in ihm vorgesehenen deutschen Waren in Polen durchaus absetzbar ist. Zwar gibt es eine Anzahl von Waren, die in Polen schwer unterzubringen sind, da sie mit Waren aus anderen Ländern, die Zollermässigungen oder Valutavorteile geniessen, nicht konkurrieren können. Es würde daher im Interesse einer beschleunigten Abwicklung der Kompensationsgeschäfte, vor allem auch im Interesse einer baldigen Befriedigung der polnischen Exporteure liegen, wenn sich die Warschauer Regierung entschliessen könnte, den polnischen Einfuhrzoll für deutsche Erzeugnisse den Vertragszöllen anzugleichen.

stiegen, während die Anlage in Staatspapieren einen erheblich schnelleren Anstieg zu verzeichnen hatte. Wer die Schwierigkeiten und Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage der Banken überblickt, muss erkennen, dass heutzutage keineswegs eine kreditthürliche Industrie sich einem allzu konservativen Bankstand gegenüber sieht und ihn vergeblich um Leihgeld bestirmt. Vielmehr fehlt es bei den Industriekrediten noch weit eher an der Nachfrage als am Angebot, und solange der zündende Funke der Wirtschaft noch nicht in vollem Umfange durchschlagen hat, wird die Nachfrage naturgemäss auch weiterhin gering bleiben.

Am englischen Beispiel weist Präsident McKenna selbst nach, dass die Kundenkredite in der Zeit vom Februar 1932 bis November 1934 um 150 Millionen Pfund Sterling gefallen sind, während sich die Depositen aller Art in der gleichen Zeit um 250 Millionen Pfund, davon die Kontokorrentkonten allein — also das speziell im Wirtschaftskreislauf zirkulierende Geld — um 200 Millionen Pfund, vermehrt den privaten und öffentlichen Unternehmen stand ein weit grösserer Betrag aus eigener Mitteln zur Verfügung als in gewöhnlichen Zeiten, und die steigenden Börsenkurse haben ausserdem manchen dazu veranlasst, seine Papiere mit Gewinn abzustossen und den Erlös im eigenen Unternehmen anzulegen.

Zwischen der Anspannung ihrer Kräfte im Dienst der Wirtschaftsbelebung und dem Festhalten an einer genügenden Flüssigkeitsreserve haben die grossen Kapitalverleiher des Londoner Platzes ihren Weg zu finden gewusst. Es widerstrebt den bewährten, guten Geschäftsgrundsätzen der englischen Grossbanken, sich über den jetzigen Rahmen hinaus noch unmittelbar mit der Industrie zu verwickeln — offensichtlich laufen darauf aber alle Klagen und Vorwürfe der Kreise hinaus, die eine völlige Verstaatlichung des Bank systems wünschen. Da Lloyd George kürzlich

die Nationalisierung der Bank von England gefordert hat, findet die Frage der Bankensozialisierung wieder überall eifrige Befürworter und Gegner. Die Bank von England ist eine der wenigen Zentralbanken, die bis jetzt noch dem Machtbereich des Schatzkanzlers vollkommen entzogen sind, obwohl die Leiter des englischen Finanzministeriums und der Bank von England sich natürlich miteinander verständigen. Angesichts der alten englischen Ueberlieferung erscheint es nicht aussichtsreich, das englische Bankensystem oder auch nur einen Teil dieses Systems zum Gegenstand von Verstaatlichungsplänen zu machen.

Über allen diesen Fragen darf die Frage nicht vergessen werden, die vom Weltstandpunkt aus wohl die wichtigste der gegenwärtigen Finanzpolitik ist: die Frage der Währungsstabilisierung. Auch in der Londoner City beherrschen die täglich auf- und nieder-tauchenden Gerüchte über Stabilisierungsabsichten alle Gemüter, und die Stellungnahme dazu bringt immer wieder den Wunsch zum Ausdruck, endlich feste Verhältnisse auf diesem Gebiet zu sehen. Der Präsident der Barclays Bank meinte rundheraus, dass der einzige verlässliche internationale Wertmesser nur das Gold sein könne, weil nur das Gold noch genügend Vertrauen in der Welt finde. Der Präsident der Westminster Bank machte demgegenüber bei aller Anerkennung der weltwirtschaftlichen Verflochtenheit den Vorbehalt einer sicheren Grundlage für die Stabilisierung. Es könne nichts nutzen, wohl aber viel schaden, wenn der Währungsanker auf einer losen Sandbank ausgeworfen würde, meinte er; und er fasste die allgemeine Ansicht am besten zusammen, als er sagte: „So wünschenswert ist die Rückkehr zum Goldstandard auch heute, damit der von tausend Ungewissheiten bedrohten Weltwirtschaft ein gewisses Mass von Sicherheit verbürgt würde, so scheinen mir doch gegenwärtig Zeit und Umstände für einen solchen Schritt noch nicht reif zu sein.“

Goldblock-Währungen und Lira

Neue Baisseattacken

Die internationale Devisenspekulation göt keine Ruhe. Nachdem sie soeben erst den Dollar aus Korn genommen hatte, indem sie ihn anlässlich des Goldklauselprozesses vor dem Obersten Bundesgericht in Washington um mehrere Punkte in die Höhe trieb, bemächtigt man sich jetzt der Goldblock-Währungen und der Lira. Bei dem USA-Dollar ging die Sache schief, da die Hilfskräfte der Union viel zu stark sind, als dass eine zünftige Spekulation hier erfolgreich operieren könnte. Sobald der amerikanische Währungs-Manipulationsfonds energisch zugriff, brach das künstlich aufgerichtete Kursgebäude zusammen, und der Dollar erreichte in wenigen Stunden wieder jenen Stand, den Präsident Roosevelt bzw. seine Ratgeber für angemessen halten, und wie ihn die provisorische Stabilisierung vorschreibt.

Auf der Suche nach einem neuen Betätigungsfeld ist man in erster Linie auf die Lira gestossen, wobei die Ueberlegung eine Rolle gespielt haben mag, dass Mussolini nicht jene Mittel besitzt, wie die reichen Länder der Welt, um sich erfolgreich durchsetzen zu können. Immer wieder müssen die Gold- und Devisenverluste der Banca d'Italia im Jahre 1934 erhalten, um den „Beweis“ zu liefern, dass die italienische Währung nicht mehr auf sicheren Füssen steht.

Tatsächlich zeigen der Goldschatz der italienischen Staatsbank im vergangenen Jahre eine Schrumpfung von 7.09 auf 5.81 Mrd. Lire und die Devisenvorräte eine solche von 304.92 auf 66.38 Mill. Lire auf. Daneben befinden sich aber im Ausland hinterlegte Goldbestände von unverändert 1.77 Mrd. Lire.

Trotzdem hält sich das Deckungsverhältnis noch immer über 40%, und wenn es auch hart an der unteren Grenze angelangt ist, so wäre es doch falsch, anzunehmen, dass es Mussolini unmöglich ist, Herr der Situation zu werden. Daran ändert auch die passive Handelsbilanz Italiens nichts.

Zunächst ist daran zu erinnern, dass die Devisenzwangsbewirtschaftung Italiens bereits eine sehr straffe ist, dass aber noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, den Lira-Kurs zu halten. Darüber hinaus ist darauf aufmerksam zu machen, dass die italienisch-französische Freundschaft dem Duce Wege eröffnet, die bisher noch nicht beschritten worden sind. Zwar ist es in den letzten Wochen sehr still um die italienische Anleihe in Paris geworden, aber aufgehoben ist noch nicht aufgehoben, und der italienische Ministerpräsident hat sich im Jahre 1926 so fest auf die Stabilität der Lira gelegt, dass er leicht nicht umhin kann, alle Quellen heranzuziehen, um den Kurs stabil zu halten. Am 5. Februar erreichte die Lira in Paris mit 128.70 einen Tiefstand, wie er in den letzten Jahren nicht mehr zu beobachten war. Der niedrigste Punkt wurde bisher am 14. Mai 1934 mit 128.90 erreicht. Bei einer Parität von 134.34 beträgt die Unterbewertung z. Zt. also 4.25%.

Neben der Lira hat sich die Spekulation auf den Schweizer Franken und die Belga geworfen. Die Offenlegung der Krisenverluste in der Schweiz hat zu Kapitalabwanderungen geführt; daneben dürften die Effektenverkäufe der Tschechoslowakei und anderer Staaten zu einer Verschärfung der Situation geführt haben. Die Schweizerische Nationalbank ist jedoch entschlossen, das Gleichgewicht durch Goldabgaben wieder herzustellen, und man darf wohl annehmen, dass ihr sehr erheblicher Goldvorrat ausreicht, um alle Abzüge zu befriedigen. Die Frage ist nur, wie die Dinge sich wirtschaftlich anssehen. In dieser Beziehung ist man international für das Schweizer Land nicht allzu optimistisch gestimmt,

und ob eine Lawine mit den Mitteln der Notenbank aufzuhalten ist, vermag heute niemand zu sagen. Die Schweiz ist ein kleines Land, das jahrzehntelang der Nutzniesser der Kapitalflucht war. Die Zinssätze wichen auf ein Minimum, und manche Kapitalflucht mag bei dieser Gelegenheit unterschläpft sein. Jetzt heisst es, dafür zu büssen. Einstweilen behilft man sich aber mit dem Mittel der Deflation, und bei starken Nerven und guter Disziplin wird sich die Schweiz auch durchschlagen, namentlich dann, wenn die Stabilisierung der Weltwährungen nähergerückt ist, wofür zur Stunde allerdings noch keine Anzeichen vorliegen. — Bei der Belga ist man ängstlich, weil man nicht weiss, ob das belgische Kabinett sich mit seinem Programm wirtschaftlich wird durchsetzen können. Die Widerstände im Lande sind sehr gross, und das Lavieren bekommt der Währung nicht gut.

Sowjetrußlands Außenhandelspolitik

In seiner Rede auf dem Sowjetkongress machte der Aussenhandelskommissar der Sowjetunion Rosengolz interessante Mitteilungen über die russische Aussenhandelspolitik sowie über die Handelsbeziehungen der Sowjetunion zu den einzelnen Ländern. Im ersten Teil seiner Ausführungen betonte Rosengolz, dass der Kurs der russischen Aussenhandelspolitik konsequent auf die völlige Unabhängigkeit vom Auslande gerichtet sei und dass in dieser Hinsicht, im Zusammenhang mit der fortschreitenden Industrialisierung des Sowjetstaates, bereits bedeutende Erfolge erzielt worden seien. Sodann ging der Aussenhandelskommissar auf die in den letzten Jahren eingetretenen bedeutenden Strukturänderungen im Sowjetexport ein und legte nochmals die von ihm schon kürzlich verkündeten Grundsätze der neuen russischen Exportpolitik dar, die darauf hinausgeht, in zunehmendem Masse halbfertige und Fertigwaren zur Ausfuhr zu bringen. Rosengolz erwähnte in diesem Zusammenhang, dass die Sowjetunion bereits mit dem Export von Automobilen, Landmaschinen, Robeisen usw. begonnen habe, wobei dieser Export nicht nur nach den Orientländern, sondern teilweise auch nach Westeuropa gehe.

Auf die Handelsbeziehungen der Sowjetunion zu den einzelnen Ländern übergehend, bestätigte Rosengolz erneut die Tatsache, dass sich im Handel mit den Vereinigten Staaten grosse Schwierigkeiten ergeben haben, was vor allem damit zusammenhängt, dass die Johnson-Bill auch gegen Sowjetrußland zur Anwendung gebracht wird. Bei Besprechung der Handelsbeziehungen zu England wies Rosengolz auf die hohen Kosten der staatlichen Exportkreditversicherung in England hin, die dem Ausbau der Beziehungen hinderlich seien. Auf die deutsch-russischen Handelsbeziehungen eingehend bezeichnete Rosengolz Deutschland als den „Pionier in dem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zum Auslande“ und sprach von der Möglichkeit, dass neue Wege im deutsch-russischen Geschäftsverkehr gefunden würden, die den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen.

Interessant ist noch die Mitteilung des Aussenhandelskommissars, dass die Handelsbilanz der Sowjetunion für das ganze Jahr 1934 mit einem Aktivsaldo von 190 Mill. Rubel abschliesst. Hieraus geht hervor, dass es der Sowjetregierung gelungen ist, in den beiden letzten Monaten des Vorjahres — November und Dezember — einen Ausfuhrüberschuss von insgesamt 36 Mill. Rubel zu erzielen.

Wirtschaftsanstieg und Bankpolitik

Lloyd George und die Verstaatlichung der Bank von England

Von Gilbert C. Layton, Direktor des „Economist“, London

In den ersten Monaten jeden neuen Jahres ist die „Hochfinanz“ das regelmässige Gesprächsthema der Wirtschaftsführer in aller Welt; denn um diese Zeit kommen die Bankbilanzen heraus, begleitet von mehr oder minder aufschlussreichen Erläuterungen und Reden der Bankvorstände. Es soll keine abfällige Kritik an diesen führenden Köpfen der internationalen Finanz bedeuten, wenn man feststellt, dass ihre Reden im allgemeinen keinen grossen Widerhall in der breiten Öffentlichkeit finden. In diesem Jahr haben aber die Auslassungen durch Lloyd Georges Neuen Plan, der u. a. eine

scharfe Staatskontrolle über die Bank von England vorsieht, sowie durch die wie üblich aus dem Rahmen fallende Rede des Präsidenten der Midland Bank, Reginald McKenna, Reiz und Würze bekommen.

Sind die Grenzen des Wirtschaftsaufschwungs in England schon wieder erreicht? McKenna verneint diese Frage, „solange noch viel tüchtige Arbeitskräfte ungenutzt, viele einfache Bedürfnisse unbefriedigt sind“. Um die Wirtschaft zu beleben, ihr den ungenutzten Absatz zu erschliessen und ihr die Einstellung von Arbeitslosen zu ermöglichen, müssen die Kräfte des Kapitalmarktes angespannt werden und um wiederum das vorhandene Kapital in Bewegung zu setzen, bedarf es eines umfassenden Programms zur Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Arbeiten. Wenn das auch einleuchtend ist und wenn auch grosse Erfolge bereits auf diesem Wege erzielt worden sind, so hat sich McKennas Auffassung doch noch nicht all-

gemein durchsetzen können. Zum Wortführer derjenigen Kreise, die gegen jede staatliche und private Kreditausweitung sind, hat sich jetzt in England der Präsident der sehr konservativen Westminster Bank, Rupert Beckett, gemacht, der dieser Tage anlässlich des Jahresabschlusses seiner Bank erklärte,

dass auch bei optimistischer Einschätzung die Binnenmarktbelebung allein nie hinreichen könne, die restlichen 2 Millionen englischer Arbeitslosen wieder in den Schaffensprozess der Industrie einzureihen.

Dem schloss sich Direktor Tuke von Barclays Bank voll an.

Dass in dieser Haltung ein an sich gesundes Bestreben steckt, die Reserven der Banker vor allzustarker Inanspruchnahme zu bewahren, ist allerdings nicht zu verkennen. Die Grenzen, bis zu welchen eine Bank in der Kreditgewährung gehen kann, sind mehr oder weniger scharf vorgezeichnet und können nicht ohne schwere Gefahren überschritten werden, wie wir ja in den letzten Jahren genugsam erfahren haben. Nur das Kapital, das als Liquiditätsreserve stets zur Verfügung steht und verfügbar bleiben muss, kann als „missigehend“ bezeichnet werden; und das Verhältnis dieser Liquiditätsreserve zum gesamten Kapital liegt zweckmässig bei etwa 10 v. H. Natürlich dürften auch die übrigen neun Zehntel nicht in vollem Umfang zu Grosskrediten an die Industrie verwendet werden — tatsächlich sind ja auch im vergangenen Jahr, soweit es sich bisher übersehen lässt, die Industriekredite überall nur verhältnismässig wenig ge-

Die diesjährige Zuckererzeugung in Polen

Die in diesem Jahre tätigen 62 polnischen Zuckerfabriken haben nach vorläufigen Berechnungen in der Erzeugungsperiode 1934/35 annähernd 4.015 Mill. dz weissen Zucker erzeugt, was gegenüber dem Vorjahr eine Produktionssteigerung von annähernd 30% bedeutet.

Stark gesteigerter Küstenfischfang im Januar

Im verflossenen Monat Januar wurden in den polnischen Küstengewässern der Ostsee insgesamt 2100 t Fische gefangen, d. s. 1000 t mehr als im Dezember 1934 und fast 300 t mehr als im Januar 1934.

Der Warenverkehr im Gdingener Hafen im Januar

Der Warenverkehr im Hafen von Gdingen befristete sich im Januar d. J. auf insgesamt 597 527,3 t und war um 71 131 t grösser als im Januar 1934.

Die Auswirkung des polnischen Touristenabkommens mit Südslawien

Wie aus den Berechnungen des Südslawischen Export-Instituts hervorgeht, waren von den 202 521 Ausländern, die Südslawien in der Zeit vom Januar bis Ende September 1934 besuchten, 7432 Polen.

Die Hauptaufgabe der deutschen Erzeugungsschlacht

Das Fettgesetz vom März 1933 brachte den Willen der Reichsregierung zum Ausdruck, dem Bauern künftig einen gerechten Preis für seine mit dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähige Fetterzeugung zu sichern.

Die Gesamterzeugung Deutschlands an Fetten betrug im Jahre 1933: 1 073 000 gegen 1 016 000 Tonnen im 1928. Davon waren 1933: 0,22 Mill. t mit Hilfe ausländischer Futtermittel erzeugt gegenüber 0,26 Mill. t 1928.

In diesen Zahlen ist der Fettverbrauch für industrielle Zwecke und der Fettverbrauch für Nahrungszwecke zusammengefasst. Betrachtet man den Verbrauch an Nahrungsölen allein, so beträgt der Anteil der „echten“ Inlandsversorgung im Jahre 1933 bereits 47%.

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass 1933 ein Fehlbetrag von etwa 1,3 Mill. t durch die Einfuhr von Fetten oder Futtermitteln aus dem Ausland gedeckt wurde.

Konzentrierung der polnischen Holzausfuhr

Die Ausfuhrorganisation der polnischen Staatsforstverwaltung „Paged“ in Gdingen, die sich auch in Danzig betätigt, soll sich in Zukunft nicht nur mit der Ausfuhr von Holz aus den polnischen Staatsforsten, sondern auch mit dem Holzhandel in Polen befassen.

darfte.“ Da in der polnischen Ausfuhr Holz den zweiten Platz hinter Kohle einnimmt, so wird ersichtlich, welche Bedeutung diese Pläne für die gesamte polnische Holzausfuhr erlangen können.

Preiserhöhung für verzinkte Bleche

Das in engen Beziehungen zum Syndikat der Polnischen Eisenhütten stehende Verkaufsbüro für verzinkte Bleche hat beschlossen, mit dem Beginn der diesjährigen Bausaison seine Verkaufspreise gegenüber 1934 um angeblich durchschnittlich 10,6% herabzusetzen.

Verminderung der Anbaufläche für Zuckerrüben in Oesterreich

Infolge der Uebererzeugung an Zucker in der abgelaufenen Kampagne, die einen schwer anbringlichen Ueberschuss geliefert hat, haben die Rübenbauer und Fabriken beschlossen, im laufenden Jahr die Anbaufläche von 49 000 ha auf 44 000 ha herabzusetzen.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 9. Februar. Der Effektenmarkt war in letzter Woche leicht rückgängig. Die Aufnahmefähigkeit hatte stark nachgelassen, auch waren die Abgaben wohl etwas reichlich, so dass es ohne Kursniedrigung nicht abging.

Die 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefe mussten von ihrem Kurse von 49,25% in der Vorwoche etwas hergeben. Hier war der grösste Rückgang festzustellen, der letzte Kurs war 48,25%.

Posener Börse

Table with 2 columns: Instrument name and Price/Value. Includes Staatsl. Konvert.-Anleihe, Obligations der Stadt Posen, Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen, etc.

Warschauer Börse

Warschau, 8. Februar. Rentenmarkt. In den Gruppen der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte festere Stimmung.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 9. Februar. Tendenz: uneinheitlich. Die Wochenschlussbörsen eröffnete bei sehr stillem Geschäft zu gegen den Vortrag wenig veränderten Kursen.

Märkte

Getreide, Bromberg, 8. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg im Grosshandel frel Waggon Bromberg.

bis 11, Weizenkleie fein und mittel 10-10,50. Gerstenkleie 11-12, Winterraps 40-42, Winterrüben 38-39, Leinsamen 42-44, Senf 38 bis 42, Sommerwicke 28-30, Pelusuchen 28 bis 31, blauer Mohr 35-38, Felderbsen 28-32, Viktoriaerbsen 37-43, Folgererbsen 28-33, blaue Lupinen 9,25-10, gelbe Lupinen 10,50 bis 11,50, Seradella 11,50-13, Rotklee 110-130, Weissklee 90-120, Schwedenklee 200-240, Gelbklee entschält 72-80, Timothyklee 55-65, engl. Raygras 80-110, Netzekartoffeln 2,50-3, Kartoffelflocken 11-11,50, Leinkuchen 17,50 bis 18, Rapskuchen 13-13,50, Sonnenblumenkuchen 17,50-18, Kokoskuchen 15-16, Soja-schrot 20,50-21, Netzeheu 8-9, Stimmungsruhig.

Getreide, Posen, 9. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze: Roggen 180 t 15,50, Weizen 15 t 16,00.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Roggen, Weizen, Braugerste, Einheitsgerste, Sammelgerste, Hafer, Roggenmehl (65%), Weizenmehl (65%), Roggenkleie, Weizenkleie (mittel), Weizenkleie (grob), Gerstenkleie, Winterraps, Leinsamen, Senf, Sommerwicke, Pelusuchen, Viktoriaerbsen, Folgererbsen, Blaulupinen, Gelblupinen, Seradella, Klee, rot, rot, Klee, rot, 95-97%, Klee, weiss, Klee, schwedisch, Klee, gelb, ohne Schalen, Wundklee, Timothyklee, Raygras, Weizenstroh, lose, Weizenstroh, gepresst, Roggenstroh, lose, Roggenstroh, gepresst, Haferstroh, lose, Haferstroh, gepresst, Gerstenstroh, lose, Gerstenstroh, gepresst, Heu, lose, Heu, gepresst, Netzeheu, lose, Netzeheu, gepresst, Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Sojaschrot, Blauer Mohr.

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1045 t, Weizen 708 t, Gerste 2184 t, Hafer 18 t, Roggenmehl 79 t, Weizenmehl 187,3 t, Roggenkleie 281,5 t, Weizenkleie 120 t, Senf 8,1 t, Viktoriaerbsen 5 t, Leinsamen 30 t, Wicken 16 t, blaue Lupinen 15 t, blauer Mohr 2,5 t, Luzernen 1 t, Sämereien 1,8 t, Hanf 10 t, Leinkuchen 30 t, Rapskuchen 15 t, Sonnenblumenkuchen 30 t.

Getreide, Danzig, 8. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10,20-10,40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9,75, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 9,75, Gerste feine zur Ausfuhr 12,50-13, Gerste mittel lt. Mutser 11,85-12,40, Gerste 114/115 Pfd. zur Ausfuhr 11,70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11,30, Gerste 105/106 Pfd. zur Ausfuhr 9,75, Hafer zur Ausfuhr 8,10 bis 9,80, Viktoriaerbsen ruhig 23-25,50, Roggenkleie 6,25-6,40, Weizenkleie grobe 6,80, Weizenkleie Schale 7, Pelusuchen 14,50-16,15, Gelbsenf flau 24-26, Blaumohn flau 22-24,50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 75, Gerste 68, Hafer 16, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 1.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Getreidepreise der vier Hauptgetreidearten vom 28. Jan. bis 3. Februar 1935 nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörsen in Warschau für 100 kg in Zloty.

Inlandsmärkte:

Table with 4 columns: Location, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Includes Warsaw, Danzig, Posen, Bromberg, Lodz, Lublin, Rowno, Wilna, Kattowitz, Krakau, Lemberg.

Auslandsmärkte:

Table with 4 columns: Location, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Includes Berlin, Hamburg, Prag, Brünn, Wien, Liverpool, Chicago, Buenos Aires.

Rosenberg über das „erste Reich“

Am Mittwoch sprach über alle deut- lichen Sender zu über fünf Millionen deutscher Jungen und Mädel der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema „Das erste Reich der Deutschen“.

wie von den Vertretern des Liberalismus vom Standpunkt der Sieger gedeutet worden, während unsere Zeit mit dem damaligen Besiegten fühlte. Sie sei der Ueberzeugung, daß nicht ein lattes bürgerliches Geschlecht den Angriff der großen Rebellen gegen das erste Kaiserreich zu deuten vermöge, sondern nur ein kämpferisches Geschlecht. So wie man das Heraustrreten Brandenburg-Preußens aus der Habsburger Monarchie als die Herauslösung eines Stückes von Deutschland bewertet habe, so könnten wir heute sagen, daß sich nach dem Siege der un- iversalen Monarchie fortlaufend ein Stück Deutschland nach dem anderen herausgelöst und gegen die fremden Formen gewehrt habe.

Rosenberg schloß: „Heute sind die einstigen Bestrebungen der Vergangenheit mächtige Gegenwart geworden und münden ein in einen Kraftstrom, wie ihn die deutsche Geschichte kaum jemals gesehen hat. Das heilige römische Reich ist für immer versunken. Entstanden ist heute als Traumverwirklichung der Sehnsucht vergangener Jahrhunderte endlich einmal das heilige germanische Reich deutscher Nation!“

Briefkasten der Schriftleitung

Sparschriften in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 1 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten- Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einzahlung der Bezugsentgeltung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. 3 oder 4 Anfragen in ein Briefkästchen mit freierhand zu entwerfenden schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

58. Nr. 2. 69. Zur Abgabe der Einkommen- steuerverklärung sind selbstverständlich auch Renteneinpfänger verpflichtet. Eine Bestimmung, die Renteneinpfänger von dieser Verpflichtung befreit, gibt es nicht. Ihre Annahme, daß ein Renteneinpfänger überhaupt nicht steuerpflichtig ist, ist unzutreffend. Das Alter spricht in der Steuerangelegenheit nicht mit.

53. F. A. in Sch. Sie müssen einen ent- sprechenden Antrag an das zuständige Schieds- amt richten. Ab 1. November 1934 sind nur 3 Prozent Zinsen zulässig.

54. 100 D. B. Banken sind von der Entschul- dungsverordnung ausgenommen, doch sind diese verpflichtet, Konvertierungsverträge zu schließen. Richten Sie einen entsprechenden Antrag an die Bank. Wir raten Ihnen außerdem, mit der Bank in direkte Verhandlungen zu treten, da es nicht ausgeschlossen ist, daß Ihnen bei sofortiger Barzahlung ein Schuldennachlaß gewährt wird.

55. Nr. 10 P. Die Hypothek fällt unter die Entschuldungsverordnung. Sie müssen sich mit einem entsprechenden Antrag an das zuständige Schiedsamt wenden. Ihre Frage, welche Verluste bei Deckung durch Pfandbriefe eintreten werden, läßt sich nicht beantworten, da viele Umstände zu berücksichtigen sind.

59. D. A. K. 62, 35. 1. Der Krankenveriche- rung unterliegen in gleicher Weise gewöhnliche Arbeiter und Geistesarbeiter; eine besondere Versicherung für die eine oder die andere Gruppe gibt es nicht. So war es auch schon vor dem 1. Januar 1934. Altersrenten werden auf Grund der Bestimmungen über Krankenveriche- rung nicht gewährt. 2. Einen Anspruch auf Altersunterstützung hat der versicherte Geistesarbeiter nicht, wohl aber — beim Vor- liegen der gesetzlichen Voraussetzungen — auf Altersrente (s. Ziff. 3). Für den Fall der Arbeitslosigkeit haben sowohl der gewöhnliche als auch der Geistesarbeiter Anspruch auf die Erwerbslosenunterstützung. Sie beträgt für ge- wöhnliche Arbeiter 30 Prozent des Tageslohns in den letzten 13 Wochen vor Anmeldung des Anspruchs und für Geistesarbeiter, und zwar für ledige 30 Prozent und für verheiratete 40 Prozent des durchschnittlichen Grundlohns in den letzten 12 Monaten vor Eintritt des Ver- sicherungsfalls, d. h. der Erwerbslosigkeit. In beiden Fällen werden außerdem Zuschläge für Familienangehörige gewährt. Grundlohn und Altersrente haben miteinander nichts zu tun. 3. Anspruch auf Altersrente haben Geistesar- beiter nach Vollendung des 65. Lebensjahres und nach Zurücklegung einer Wartzeit von 60 Beitragsmonaten. Die Rente beträgt zurzeit 40 Proz. des durchschnittlichen Grundlohns aller anrechnungsfähigen Beitragsmonate, mindestens aber 50 Zl. monatlich. 4. Ist der versicherte anstatt als Geistesarbeiter fälschlich als gewöhn- licher Arbeiter angemeldet worden, so ist selbst- verständlich eine Richtigstellung nicht nur zu- lässig, sondern erforderlich. Das verlossene Jahr wird nach Berücksichtigung der Beiträge auf die Wartzeit für die Angeklistenversicherung ange- rechnet.

Tischtennis

Die vom Sportklub Poznań organisierten Po- sener Tennismeistertreffen sollen am Sonntag zu Ende geführt werden. Der Vormittag bringt um 9 Uhr Kämpfe um die Doppelmeisterschaft, während für den Nachmittag, 3 Uhr, die Final- kämpfe in allen Klassen angelegt sind.

Hämorrhoiden und der Beruf

meist ein schwieriges Problem. Den täglichen Beschäftigungen muß man nachgehen — die Schmerzen machen es aber unmöglich. Bei Hämorrhoiden werden Anusol-Hämorrhoi- dal-Zäpfchen „Goedecke“ angewandt, indem man nach Vorschrift handelt.

Morgen Länderkampf gegen Ungarn

Die ungarische Ländermannschaft, die am mor- gigen Sonntag um 7 Uhr abends in der frühe- ren Empfangshalle der Landesausstellung gegen Polens Ländermannschaft antreten wird, ist endgültig wie folgt zusammengestellt: Cenekes, Lovas, Frignes, Kemeth, Harangi, Jeles, Szi- geti und Szabo. Die Ungarn rechnen mit einem klaren Siege, vergessen aber, daß Polen ein recht heißes Pflaster für Länderkämpfe ist. Immer- hin sind erbitterte Kämpfe zu erwarten.

Schach-Ecke Preisverteilung des Mannschaftsturniers

Am vergangenen Donnerstag wurde im Klei- nen Saale des Evangelischen Vereinshauses die Preisverteilung an die Sieger des ersten deut- schen Mannschaftsturniers der Stadt Posen vor- genommen. Die Preise, die in kunstvollen Dip- lomen bestanden, verteilte Pastor B r u m m a d. Ausgezeichnet wurden die erste und die zweite Siegermannschaft (E. B. u. Studenten) sowie der „Concordia“-Spieler L ü d e e als bester Ein- zelspieler. Turnierleiter Pfeiffer gab die Anregung, daß das Mannschaftsturnier immer von einer anderen Schachgruppe organisiert würde. Superintendent D. R h o d e hielt einen interessanten Vortrag über Schachprobleme, wobei er besonders die Wichtigkeit des End- spiels streifte, an dessen mangelhafter Beherr- schung schon mancher Naturspieler, der die Klip- pen des Mittelspiels gut umgelenken konnte, ge- scheitert ist. Ein improvisiertes Simultanspiel, bei dem der Redner 4 Gegner hatte, brachte das Ergebnis 3 : 1. Mit einer kurzen Analyse der Schlussspartie fand das gut organisierte Turnier seinen Ausklang.

Der bekannte polnische Schachspieler Mafar- cki konnte gegen den österreichischen Schach- meister Spielmann in Warschau bereits die dritte Partie unentschieden gestalten.

Schluß des Raiffeisenturniers

Das Anfang Dezember begonnene Turnier der Raiffeisenangestellten wurde dieser Tage zu Ende geführt. Von den 23 Teilnehmern hatte jeder gegen jeden zwei Partien zu spielen. Als Sieger ging mit 43 von 44 möglichen Punkten F. W e n d l a n d hervor, gefolgt von R. W e m m a n n und S e i f a r t h. Bierter wurde R. W e d e, fünfter Alofe. Der erste Preisträger hat kei n e einzige Partie in diesem Turnier verloren. Der Punkterlust entstand lediglich durch zwei Remis-Partien.

Wir machen auf den heute in der „Freien Stunde“ veröffentlichten Artikel von Super- intendent D. Rhode aufmerksam.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Schneestürme über Oberitalien

Mailand. In Oberitalien ist erneut der Winter hereingebrochen. Nachdem vor wenig- en Wochen eine Kälteeiszeit ungewöhnlich tiefe Temperaturen gebracht hatte, stieg das Thermo- meter in den letzten Tagen plötzlich so stark, daß man sich um einige Monate in der Jahreszeit vorwärts fühlen konnte. Doch nicht lange dauerte diese fast sommerliche Herrlichkeit. Nachdem in Mailand gestern ein richtiger Frühjahrsregen niedergegangen war, tobte in den Nachstunden ein gewaltiger Sturm. Gestern früh war alles in tiefen Schnee gehüllt. Vor allem in den Gartenanlagen glaubt man sich in den hohen Norden verlegt. Die Zweige der Bäume und Sträucher neigen sich unter der Schneelast tief zu Boden. In den Bergen von Piemont wurden am Donnerstag abend schon 50—70 Zentimeter Schneehöhe gemessen.

Schweres Gasunglück in Südfrankreich

Paris. Am vergangenen Freitag ereignete sich in Clermont-Ferrand ein bedauerliches Un- glücksfall, der bisher drei Todesopfer forderte, während sieben Personen mit lebensgefährlichen Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus ge- schickt werden mußten. Der Wirt eines Mietshauses bemerkte am Freitag morgen star- ken Gasgeruch. Er begab sich in die Wohnung des ersten Stockwerkes, die von einem alten Ehepaar und ihrem Dienstmädchen bewohnt

wurde. Als er auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort erhielt, öffnete er gewaltsam die Tür. Die Ehefrau war bereits tot, während bei den andern beiden Wiederbelebungsversuche erfolg- reich waren. Danach begab er sich auch in das zweite Stockwerk, wo er in einer Wohnung einen Mieter tot auffand, während im gegen- überliegenden Zimmer eine betagte Witwe mit schweren Vergiftungserscheinungen bewußtlos im Bett lag. Wie die inzwischen benachrichtigte Polizei und Feuerwehr feststellten, war das Gas nicht aus den Hausleitungen, sondern aus den Erdleitungen in die Häuser gebrungen. Aus den Nebenhäusern wurden noch mehrere Per- sonen in hoffnungslosem Zustand ins Kranken- haus gebracht. Wie die Untersuchung ergab, war das Hauptzufuhrrohr geplatzt.

Das größte Touristenhotel West- schwedens abgebrannt

Das größte Touristenhotel Westschweden, Hindas-Tourist-Hotel in der Nähe von Göte- borg, ist gänzlich abgebrannt. Die etwa 30 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 865 000 Kronen versichert, der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

Steuerzahlung mit Rattenschwänzen

Der Stadtrat von Lissabon führt einen ver- geblichen Kampf sowohl gegen die säumigen Steuerzahler als auch gegen die Rattenplage in der Stadt. Nun ist man auf den originellen Einfall gekommen, diese beiden Tatsachen in Zusammenhang zu bringen. Es werden nämlich dem Steuerzahler die Steuern bis zu 500 Es- kudos erlassen gegen eine entsprechende Anzahl von Rattenschwänzen. Die Steuerzahler sind nun leidenschaftliche Rattenjäger geworden, und täglich werden Tausende von Rattenschwänzen auf dem Rathaus in Lissabon abgeliefert. Wie hoch bei dieser Methode der einzelne Ratten- schwanz berechnet wird, wird nicht mitgeteilt.

Wohin fahren wir?

Mitteilung des Polnischen Reisebüros Wagon-Pits-Cool, Poznań, Br. Pierackiego 12. Tel. 58—86.

Nach Zakopane: 21. 2.—3. 3. 1935 zum Winter- fest (Einzelermäßigungen!) zur Bahn-Skifahrt 17.—26. 2. 1935; nach Wien 23. 2.—4. 3. 1935; nach der Tschechoslowakei: ermäßigte Pässe; nach Spanien, Marokko und an die Riviera: 5.—29. 4. 1935.

Graf Luckner spricht

Sonntag, den 10. Februar mittags 12 Uhr im Kino „APOLLO“

Graf Luckner: „Seeteufel“

Das Lieblingsbuch der deutschen Jugend

kann sich jetzt jeder kaufen oder schenken lassen, denn es gibt eine billige ungekürzte und wie bisher bebilderte Volksausgabe für 7,95. Wohl jeder Deutsche weiß, daß Graf Luckner Kom- mandant des letzten Segelschiffs der Kriegsmarine, des „Seeadler“, gewesen ist, mit dem er 8 Monate Kreuzerriegel geführt hat. Aber nur die Leser des „Seeteufel“ wissen von dem abenteuerlichen Leben des Grafen Luckner, dem es auf der Schule wenig gefiel, der sich heimlich als Schiffsjunge an- heuern ließ, als Tellerwäscher, Ringkämpfer, bei der Heilsarmee sein Brot verdiente, sich Geld zusammen- sparte, sein Steuermannsexamen bestand, schließlich Einjähriger und Offizier bei der Kriegsmarine wurde. Wie sein „Seeadler“ nach achtmonatigem, erfolg- reichem Kreuzerriegel in der Südsee strandete, wie er im offenen Boot 2300 Seemeilen zurücklegte, gefangen wurde und ausbrach, wieder eingebracht wurde und neue Fluchtpläne ausheckte, das alles steht im „Seeteufel“.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus. Bei Postversand erbiten wir Voreinsendung des Be- trages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

NYKA & POSLUSZNY

Weingrosshandlung Gegr. 1868 Poznań, Wroclawska 33/34 Tel. 1194 liefern sauber, prompt und preiswert. Offerten umgehend.

Eingetroffen: Deutsche Rheinweine! 1933er Rieslingfl. 4.75 1933er Rudesheimer Riesel fl. 5.50 1932er Rudesheimer Berg fl. 7.75 (Originalabfüllung) 1933er Winteler Jesuitengarten fl. 6.75 (Originalabfüllung) empfiehlt Josef Glowinski Poznań, ul. Br. Pierackiego 13 (vorm. Swarna 13)

Bekannte Wahrsagerin Idarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. Poznań ul. Bobożna Nr. 13 Wohnung 10. Front.

Richard Gewiese, Baumeister Sroda, ul. Długa 66 Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Karlmann) Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

PELZWAREN E. LEHMANN Poznań, ul. Wroclawska 18. Gegr. 1875. — Telefon 2295. Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt. Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Werbt für das „Posener Tageblatt“

Kleine Anzeigen

Achtung! Gebt Ihre Uhr nicht zuverläßig! so kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt! Albert Stephan Poznań, Półwiejska 10, I. Treppe (Bahnhofstrasse am Petriplatz.) Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert und reel. Schneiderei empfiehlt sich f. Kleider, Mäntel, Kostüme billig, auch Umarbeitungen. Rynet Lazarsti 19, W. 11. Lötarbeiten Autog.-Schweißen, Akku- mulatorrep. sowie Fahr- reparaturen. W. Joeger, Kocznik. Höhere Gefangenschule von Helena Dutkiewicz geprüfte Kontuniste-lerin auf Dresdner Kon- servatorium. Bel canto Methode Dresdner Mei- ster. Sprecht. 11—12 1/2. Pierackiego 8, Wohn. 12. Alippe Kleiderschleifer. Spezialgeschäft Stary Rynet, Ede Wożna, Koronowiti. Radio Apparate, Netzanschluß- geräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus Harald Schuster Poznań, sw. Wojciech 29 Tel. 5183.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse

ulica Masztalarska 8a

Konto bei der Bank Polski

Poznań

P. K. O. 200 490

Depositenkasse

ulica Wjazdowa 8

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Am Montag, dem 11. Februar

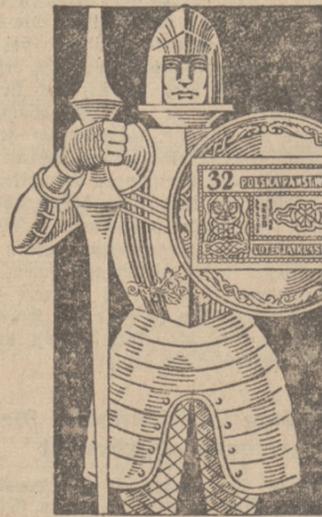
Eröffnung des Damenartikelgeschäfts

B. Habrych

fr. Z. Dornow,

ul. Bronisława Pierackiego 8.

Reichhaltiges Lager in Strümpfen, eleganter Damen-
wäsche und Strickwaren.



Panzer und Schild
gegen Elend und Not
Ist ein Los, für das Fortuna
Dir gibt Geld und Brot
Spiel

32 Loterie Państwowa

in der glücklichsten Kollektur

Juljan Sanger
Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 21-ul. Wielka 5.

TELEGRAMM.

Auf zahlreiche Wünsche veranstaltet die Pelzfirma

„KAMCZATKA“

Warszawa, Marszałkowska 137,
in Poznań, im Hotel Continental,

einen Reklameverkauf von Pelzen nur kurze Zeit.

Riesenauswahl — fabelhaft mässige Preise!

Elegante Ausführung. Modelle für 1935.

Grosse Auswahl in Fuchsfellen wie:

Kanadische Silberfuchse, Blaufuchse
und Kreuzfuchse.



Sonntag, den 10. Februar, mittags 12 Uhr
im Kino Apollo

Vortrag Graf Luckner

„Seeteufel“ erzählt von lustigen Fahrten.

Kartenvorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung
zu z. 2.50, 1.70, 1,— zuzüglich Abgaben.

Palais de Danse

Kabarett Dancing Bar

ul. Piekary 16/17 (Apollo-Passage)

Tel. 11-93

Täglich um 1.30 Auftreten des Trios

„Splendid“

Weltberühmte Truppe auf der Traveltine
zum ersten Male in Polen

P. T. Gästen mit schwachen Nerven
wird empfohlen, während des Auftre-
tens des Trios „Splendid“ auf einen
Moment den Saal zu verlassen.

Die Direktion

Lose

für die am 19. Februar beginnende
Staats-Klassen-Loterie sind bei

M. Jataczewski
Poznań, Poczta 3, erhältlich.

1/4 Los 10 zł.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

10 000 zł und viele andere Gewinne
sind während der letzten Ziehung in
meine Kollektur.

Goldwaren-Fabrikation

Ausführung von Reparaturen und
Neuanfertigungen billigst und schnellstens

M. FEIST, Goldschmiedemeister

ul. 27 Grudnia 5, Hof, I. Et.
Tel. 23-28.

IHR VORTEIL

ist, wenn Sie Ihre

Möbel

direkt beim
Fabrikanten kaufen!

Heinrich Günther

Tischlermeister

MÖBELFABRIK
SWARZĘDZ

Ausstellungsraum: Markt Nr 4.
••• Fabrik: Bramkowa 3. •••

Postkarten
Gratulationskarten
Patentbriefe
Schreibwaren

F. Kostrzyński,
Poznań
ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren
engros.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei

K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Originalsaaten und Absaaten

Krebsfeste Pflanzkartoffeln

Weizen

Gerste

Hafer

Erbsen

Sämereien

anerkannt von den zuständigen Behörden
empfiehlt:

Posener Saatbaugesellschaft

Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Tel. 60-77. Zwierzyniecka 13. Telegr. Saatbau.

Besichtigung der Proben täglich von 8—15 Uhr.
Ausführliche Saatgutofferte wird auf Wunsch
kostenfrei zugesandt.

Rundfunkhörer!

**EUROPA
STUNDE**

Die einzige Radiozeitschrift mit dem neu
Stunden geordneten Programm aller Sender Europas
Stundenprogramm • Fachprogramm • Wochenprogramm
Vierteljährlich RM. 3.75. Verlangen Sie
kostenloses Probeheft vom Verlag der
EUROPA-STUNDE, Berlin SW 68
Auslieferung für Polen:

Kosmos = Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Kaufe fix Kanold PIX

PIX-Pastillen Husten stillen.

Nicht nur Pix-Pastillen sind hervorragend,
alle anderen Kanold'schen Fabrikate nicht
minder. — Beim Kauf von Kanold's Sahne-
bonbons streng achte darauf, daß jeder
Bonbon den Namen Kanold aufweist.

10 Stück echte
Persische Teppiche

beste Qualität, in verschiedenen Größen, gegen Kaffe
preiswert abzugeben.
Offerten unter Nr. 305 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.